



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

533 (17.11.1937) Dienstag/Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283627](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283627)

wird klar schon bei der Bestimmung über die Frage, wer Zeuge sein kann. Unmündige, Irren, Geisteschwache, Unzurechnungsfähige können nicht Zeuge sein. Aber auch der Nicht-Jude kann nicht Zeuge sein, denn der Talmud sagt ausdrücklich „Göyendienen sind keine Menschen, weil sie gewöhnlich Räuber und Lügner sind“, wie der Rabbiner Hirsch A. Hassel hinzusetzt. Auch der Mischling, der Mischehepaar und der zum Judentum übergetretene Nicht-Jude können nicht Zeuge sein.

Im übrigen zeigt sich die Gannernatur des Juden schon im Zeugnisrecht. Zwar sagt das Gesetz Moses: „Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ — aber eine Verstrafung tritt nicht ein. Der falsche Zeuge verliert nur die Fähigkeit, als Zeuge aufzutreten. Er kann sie aber billig wiederbekommen. Er braucht nur zu einem anderen Gericht zu gehen, und dort bietet man ihm Geld mit der Aufforderung, noch einmal ein falsches Zeugnis abzulegen. Tut er das dann nicht und nimmt das Geld nicht an, so gilt er wieder als vertrauenswürdiger Zeuge.

Mit den Verboten wird es überhaupt nicht so ernst genommen. Moses verbot zwar, Zinsen zu nehmen, allerdings nur von Juden, und spricht: „Von deinen Volksgenossen darfst du keinen Zins nehmen.“ (5. Moses 23,20.) Aber man half sich. Zuerst einmal gibt dieses Zinsverbot nur gegenüber Juden. Gegenüber dem Nicht-Juden heißt es vielmehr (5. Moses 15,8): „Gibbe, dein Gott, hat dir den Segen gegeben, wie er dir verheißt hat, so daß du unter vielen Völkern leihen wirst, selber aber nicht zu entleihen brauchst, und daß du über viele Völker herrschen wirst, aber dich aber keiner herrschen soll.“ Dazu sagt als Erklärung Rabbin Maimonides, der „Abler der Synagoge“: „Das 198. Gebot ist, daß uns Gott befohlen hat, von dem Nicht-Juden Bacher zu fordern, und ihm nur unter dieser Bedingung zu leihen, so daß wir ihm mit dem Leihen nicht nutzen oder helfen, sondern schaden. Der heilige Gebenedeite (Jehova) meint also, an dem Fremden sollst du wuchern.“

Aber auch untereinander haben die Juden das Zinsverbot rasch umgangen. Schon der Talmud sagt: „Schriftgelehrte dürfen einander auf Bacher borgen, denn da sie wissen, daß der Bacher verboten ist, so gewähren sie einander nur ein Geschenk.“

Soviel vom Zinsrecht.

Die Vertragsstreue wird unter den Juden nicht übermäßig gepflegt. Solange etwa ein Kauf bloß mündlich besprochen ist, solange noch kein Erwerbssatz stattgefunden hat, sondern nichts als mündliche Zusage, gegeben ist, gilt nichts. Wer kann viel bibbern... Wer sein Wort nicht hält, ist ein Wortbrüchiger und wird von Jehova bestraft — aber erst im Jenseits. Im Diesseits schadet es ihm nichts. Wehe aber, wenn einmal ein Schuldverhältnis begründet ist. Zwar sah das Talmudische Gesetz vor, daß nach sieben Jahre alle Schuldforderungen verfallen. Aber das galt auch wieder für Schuldforderungen an Nicht-Juden überhaupt nicht und für Schuldforderungen unter Juden wurde es umgangen. Wehe aber, kann der Schuldner nicht zahlen, so geht es ihm nach jüdischem Recht böse. Zahlt er aus Unwilligkeit nicht, so schlägt man ihn, bis ihm die Seele ausgeht.“

Das Gut des Nicht-Juden ist grundsätzlich herrenlos; tritt ein Mann zum Judentum über und hat er nur Kinder, die vor dem Uebertritt erzeugt sind, so erben diese nach jüdischem Recht nichts. Sein Erbe ist herrenloses Gut. Und nun entpuppt sich das ganze Gannern-

Offensive gegen Nanking

Die Stadt wird von der Zivilbevölkerung geräumt

EP Schanghai, 15. Nov.

Die Kampfhandlungen westlich von Schanghai verdichteten sich über das Wochenende zu einer konzentrischen Offensive gegen Nanking. — Nach der Einnahme von Luho ist der linke chinesische Flügel auf Tschangtschau zurückgefallen und die chinesische Linie erstreckt sich nunmehr vom Jangtse bis zur Bucht von Hangtschau über Tschangtschau — Wush — Tschangtschau — Katsching.

Tschangtschau, der Mittelpunkt der neuen chinesischen Stellungen wurde im Laufe des Montags von mehreren japanischen Kampfstaffeln einem schweren Bombardement unterzogen. Gleichzeitig bombardierten japanische Luftstreitkräfte auch Wush, Tschangtschau, sowie die chinesischen Verbindungen hinter der Front.

Nach Meldungen aus Nanking trifft die Zentralregierung alle Vorbereitungen, um die Stadt bis zum letzten zu verteidigen, während die Zivilbevölkerung zu Hunderttausenden aus der Stadt flüchtet. Die Regierung sowie sämtliche Ministerien befinden sich noch in Nanking und werden auch hier bleiben, solange die chinesischen Linien westlich von Schanghai standhalten. Im Falle eines japanischen Durchbruchs sollen die zivilen Ministerien verlegt werden, während die Militärbehörden in Nanking bleiben, um die Verteidigung zu leiten.

Im Zuge der Verteidigungsmaßnahmen werden die Forts am Jangtse-Är in Verteidigungszustand gesetzt. Auch die Sperre im Jangtse unterhalb von Tschinghsiang ist verstärkt worden, um die japanischen Kriegsschiffe daran zu hindern, den Jangtse hinaufzufahren und

Nanking zu beschließen. Eine zweite Sperre wurde oberhalb von Tschinghsiang angelegt.

*

Nanking, 16. Nov. (Fig. Bericht)

Seit den schweren Luftbombardements Tschangtschangs sind alle Verbindungen mit der Hauptstadt abgerissen. Die über die Auswirkungen des Bombardements eintreffenden Meldungen sind infolgedessen lückenhaft, doch steht schon jetzt

Roosevelts neuer Appell

Aufruf an alle Wirtschaftskreise zur Mitarbeit

EP Washington, 16. Nov. (Fig. Bericht)

Die Sonderbotschaft, die am Montag im Rahmen des Präsidenten Roosevelts im Kongress verlesen wurde, ist kürzer, als man erwartet hatte. Sie trägt den Charakter eines Appells an die freiwillige Mitarbeit aller beteiligten Kreise mit der Regierung zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, welche die Vereinigten Staaten gegenwärtig durchmachen.

In dobjingter Form spricht die Botschaft den — wenigstens vorläufigen und teilweisen — Verzicht auf eine Politik weitgehender staatlicher Eingriffe in die Wirtschaft aus. Als unmittelbare Aufgabe der Regierung wird die Heranziehung des Privatkapitals zur Schaffung von Arbeitslosigkeit bezeichnet. Der Präsident spricht sich für eine Politik des Gleichgewichts im Staatshaushalt bei gleichzeitiger Steuerberab-

fest, daß der angerichtete Schaden erheblich sein muß. — Gleichzeitig mit den Berichten über das Bombardement Tschangtschangs werden die Maßnahmen der Zentralregierung zur Abwehr der für die nächsten Tage erwarteten Angriffe auf die Hauptstadt Chinas bekannt. Danach soll die Räumung der Stadt von Zivilpersonen beschleunigt werden. Schon in den frühen Morgenstunden des Dienstags setzte ein ungeheurer Andrang der flüchtenden Massen zu den Schiffen, Jügen und Autobussen ein. Die Straßen sind überfüllt. Die Regierung, so wurde von zuständiger Seite erneut betont, wird zum größten Teil in der Stadt bleiben; lediglich die Aemter der Zivilverwaltung sollen landeinwärts verlegt werden.

barung zugunsten der kleinen Unternehmen aus. Wenn jedoch die Unternehmer der Privatindustrie nicht mit voller Energie bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mitwirken, könne die Regierung sich unter Umständen zum Einleiten von Zwangsmaßnahmen zwingen. In der Frage der Wöhne und der Arbeitszeit besche das Endziel einer Bundesgesetzgebung zur einheitlichen Regelung dieses Problems weiter. Für den Augenblick denke die Regierung jedoch nicht an harte Maßnahmen und ziehe einen elastischen Mechanismus vor, damit die Industrie sich allmählich der Verbesserung der Arbeitsbedingungen anpassen könne.

Das japanische Kabinett hat sich mit der Errichtung des „Kaiserlichen Hauptquartiers“ befaßt, die demnächst erfolgen wird.

Die französische republikanische Bewegung hat auf ihrem Landesrat das Abtreten der Volksfrontregierung gefordert.

tum. Die jüdischen Rechtslehrer nehmen einfach an, daß, wenn der Verkäufer einer Sache oder der Bestohlene im Augenblick keine Hoffnung auf Wiedergewinnung haben kann, er Rückschweigend auf das Eigentum verzichtet! Er muß schon direkt hinter dem Dieb herlaufen — Tut er das aber nicht, so lehrt Rabbi Maimonides: „Des Diebes, des Räubers und des Erpressers Aneignung ist gültiger, heiliger Eigentumserwerb. Wenn aber der Eigentümer dem Räuber nachläßt, ist das nicht der Fall.“

Dem jüdischen Kaufmann ist es rechtlich erlaubt, verschiedene Weine zu mischen, „weil man doch allgemein weiß, daß der Wein nicht völlig von seinem Weinberg ist“. Er darf also panchen, soviel er lustig ist. Der Talmud sagt ausdrücklich: „Jetzt nicht man den Wein auch außerhalb der Keller“, und der Rabbi Papa setzt hinzu: „Man weiß dies und verzeiht es“. Wie herzig!

Man kann sich so ungeschick vorstellen, wie dann das Strafrecht aussieht. Straftat ist immer nur der direkte Täter. Hat bei einem Einbruch einer Geldkassette, einer Schmiede gestanden, einer geschloßten, einer seinen Wagen zum Transport der Diebstahlsware geliehen, und der andere die gestohlene Ware gekauft — so ist nach jüdischem Recht nur derjenige strafbar, der wirklich gestohlen hat. Es gibt keine straf-

bare Mittäterschaft, keine Strafbarkeit der Hehleri und der Anstiftung. Stiehlt ein Jude einen anderen zum Diebstahl an, oder zur Leistung eines Meineides, oder schickt er einen aus, „verlorene Sachen zu finden“, so ist er straflos. Straftat ist auch der Versuch. Dagegen sind andere Dinge strafbar, die uns mindestens sehr merkwürdig vorkommen, nämlich jegliche Angabe über den Reichtum eines Juden bei einer nichtjüdischen Obrigkeit, jede Mitteilung an einen Nicht-Juden, daß er vom Juden betrogen werde oder betrogen werden solle, jede Auslieferung eines Juden oder seines Vermögens in die Gewalt der Nicht-Juden. Auf alle diese Taten steht Todesstrafe. Der erste Beste muß den Betrüger töten, jedes jüdische Gericht, auch ein einzelner Richter kann ihn zum Tode verurteilen. Rotzucht ist nur strafbar an einer Jüdin. Dagegen nimmt man es mit der Beleidigung untereinander nicht sehr ernst — Wortbeleidigung ist im allgemeinen unter Juden straflos, tatsächliche Beleidigung wird nicht sehr schwer geahndet, der Nicht-Jude und der Bastard sind überhaupt nicht beleidigungsfähig. Auch mit dem Diebstahl nimmt man es untereinander nicht sehr schwer — am Nicht-Juden ist Diebstahl nach jüdischem Recht nicht möglich, denn sein Eigentum ist ja sowieso jedem Juden preisgegeben. Unter Juden muß der Dieb

lediglich den doppelten Wert der gestohlenen Sache, nur falls er geklohenes Vieh geschlachtet hat, das Vier- bis Fünffache bezahlen, Fehler und Gehteln brauchen keinen Ersatz zu leisten. Auch der Betrug ist straflos und verpflichtet lediglich unter Juden zum zivilrechtlichen Schadenersatz. Strafe folgt auf ihn nicht. Der Nicht-Jude darf ausnahmslos betrogen werden, man darf ihm verschweigen, daß eine verkaufte Sache fehlerhaft ist, ihm schlechte Früchte unter die guten mischen und für gut verkaufen, Wasser unter den Wein Gese unter das Öl mischen — jeder Jude ist nach seinem Gesetz berechtigt und damit auch verpflichtet, den Nicht-Juden zu betrügen. Wenn etwa ein Jude einen Nicht-Juden über einen an ihm verübten Betrug aufklärt, macht er sich schadenersatzpflichtig. Ein jüdischer Richter, der als Richter eines nichtjüdischen Staates sich befaßt, läßt, einen jüdischen Betrüger zum Schadenersatz an den von dem Juden betrogenen Nicht-Juden zu verurteilen — wird selber dem jüdischen Betrüger schadenersatzpflichtig.

Das ist das jüdische Recht. Und dieses Volk hat den bescheidenen Anspruch erhoben, von Gott besonders auserwählt zu sein. Und Menschen solcher Erziehung und Ueberlieferung konnten bei uns — Gott sei es geklagt — Richter und Rechtsanwälte werden!
Dr. Johann von Leers.

Das Die Best Kin

Ein Fall me auf neue zeig Katholizismus wissendieror ereignete sich Bruchsal. Der Schreymp dem katholischen sental nicht Binzenz Wag Flugzeugunglu nachmittlung au lam, die Kirch Seine Weigeru gründet, daß Z genossin zur F lich gekauft ist lung, die an die schaltesischen o keinen Zweifel in gewissen schu hingelernt h Plannäßigkeit deutschen Volk willt ist. Es war ein Schicksalsschlag des jungen, erst mer, als sie die Übung seiner erel

Ein aufrechter

Es, Wagn zeit im einst nationalsozialist zur SA gefund pflichtbewuhter gegangen. Gele während seiner Fliegergruppe suchte und fan dienstpflücht A schen Luftshant und seinem Dr Hof, um dort die letzten Erfa bormonteur z arbeiter genüg sollte in diese Stellung bei der heim erhalten, der überaus Passungslos st an der Bahre nichts im Lebe und den eine vor dem Ziel n. Man muß h en, um die a der man aus d aus einem ebr

Heidel

Oper, Tanz punkt — das den letzten W bedauyen. In von Maria W groß angeleg, glanzvoll im schender T. Derselbe sprechendem als auch in d Ausdruck fand. Tenor des De er mehrfach d Sänger, der Leistung außer sädne klare E noch in Geson nation sicher tag gibt. — Adams „Vo — unter der von Fritz V o Inzenerung alte Schlagtraf sch denn auch Fechner, jell lang und Ver Emmy Morris Schieb, dem — Die Operet mädchen“ B Bruno Hardt mit den allen währten Oper schlicher Rom aufzubreden, o Romantik auf „zum Belten“ zusammen kon zertete Debn Obel: dazu die Ranhof, ein viel belachen

Die musikalische Bilanz von Stuttgart

Reichsmusiktag der HJ sind beendet / Wohin steuert die Jugendmusik?

Daß wir das Konzert als Vermittler musikalischer Kunstwerke immer noch brauchen, und aber gleichzeitig der Notwendigkeit seiner Reform bewußt sind, zeigte der Kammermusikabend, der im Rahmen der Reichsmusiktag der HJ in der Württembergischen Musikhochschule stattfand.

Es spielte der Kammermusikreis Wenzinger-Sched, der in stiller Wiedererlebe Telemanns Suite für Streicher, obligate Gambe und Generalbass in D-Dur und Joh. Seb. Bachs viertes Brandenburgisches Konzert zu Gehör brachten. Mozarts Sonate für Kammerklavier in A-Dur wurde von Elli Kroeber-Wsche unter besonderer Berücksichtigung von Technik und Klang des Kammerklaviers interpretiert.

Sehr zu danken ist der HJ, daß sie der alten Kunst die Werke zeitgenössischer Komponisten entgegenstellte. Allerdings war des Stuttgarter Kurt Reichselds Musik für Bläser und Streicher eine Enttäuschung. Der junge Stuttgarter ist eine erfreuliche Begabung, die nur zu früh herausgeholt wurde. Die Anwesenden, Angehörige der HJ und Besucher der Reichsmusiktag, erteilten dem Werk eine gründliche Ablehnung. Kurt Reichseld verlor sich in dieser Kammermusik nach guten Anfängen zum Schluß immer mehr in oberflächlicher Unterhaltungsmusik. Nur schade, daß durch solche auch formal unreife Schülerarbeiten die neue Musik in Mißkredit gebracht wird.

Sehr gesunde und gekonnte Hausmusik hörten wir in Kurt Brüggemanns Trio für Flöte, Klarinette und Bratsche. Neben dem Kammermusikreis wirkten Professor Dreisbach (Klarinette) und Kammermusiker Penning (Oboe). Stürmischer Beifall dankte den ausführenden Künstlern.

Orchesterkonzert

Im Festsaal der Biederhalle wurden im Rahmen der Reichsmusiktag der HJ Orchesterwerke vorgeführt, die für die Haltung der neuen Musik bezeichnend waren. So vor allem Heinrich Spittas Streichermusik, die hauptsächlich in den Gesängen eine Fülle von gesund gewachsenen und mit beachtlichem Können georteter Musik enthält. Formal knapp Spitta bewußt an das Concerto grosso an. Mit Recht wurde sein Werk mit großem Beifall bedacht. Helmut Reichmüllers Symphonie hat in der Anlage breite Steigerungen, was er mit Cesar Bresgens sehr beachtlicher Feiernmusik gemeinam hat. Bei aller selbständigen Formung fällt bei Bresgen die thematische Verwandtschaft mit Hindemiths Symphonie „Matthias der Vater“ auf.

Gerhard Maas vermochte die Werke mit dem gut spielenden und seinen Anordnungen freudig folgenden Landesorchester, Gau Württemberg-Hohenjoller, zu einer restlos befriedigenden Wiedergabe zu bringen. Abschluß des Vorkonzertes war Joh. Brahms' Sinfonie Nr. 2 op. 73 in D-Dur. Willy Fröhlich.

Neue Bläsermusik

Im Rahmen der Reichsmusiktag der Hitler-Jugend durfte auch das Gebiet nicht fehlen, auf dem die HJ wieder beispielgebend voranging: die Bläsermusik. Mit Ausnahme der Militärmusik war die Bläsermusik von ihrer einstigen Höhe allmählich mit ganz verschwindenden Ausnahmen zur bloßen Unterhaltungsmusik herabgesunken und mußte sich dabei mit Werken begnügen, die nur Bearbeitungen waren und außerdem nicht zur Natur der Bläserinstrumente paßten.

Fansarenmusik von den Heidelberger Festspielen von Leo Spiech und von der Olympiade

leiteten den Abend ein. Vor allem die bekannte Olympiansinfonie von Paul Winter gehörte zum Gelungenen und Besten, was wir auf diesem Gebiet besitzen. Erfreuliches hörten wir auch von Alfred von Beckerath: eine ausgezeichnete, sauber gearbeitete Musik über das Lied „Ich habe Lust im weiten Feld“, ferner eine „Ländliche Festmusik“ und eine „Folge von deutschen Tanzweisen“. Bar auch manches im Satz noch etwas zu dü, so erfreute er doch durch die sichere Art, mit der er seine Werke gestaltete.

Kußer einer Intrada zum „Frankenburger Würfelpiel“ von Hans-Joachim Sobanski, einem Beispiel eindringlicher Schauspielmusik, fand bei allen übrigen Werken ein Lied der heutigen Jugend im Mittelpunkt. Das Herbe, Schretende, die klare melodische Führung und die Melancholie, aus der diese Lieder geboren sind, lassen sie für Bläsermusik besonders geeignet erscheinen. Die neuen Marschmusik und Fahnenmärsche der HJ, von Blumenfaat, Wächter und Stahmer bedeuten in ihrer kraftvollen, ursprünglichen Erfüllung des kämpferischen Geistes eine gesunde Neubelebung unserer Marschmusik und die Ueberwindung eines nur auf äußere Klangwirkung eingestellten falschen Marschpathos. Die Lieder fanden im Gustaf-Haus eine ausgezeichnete Wiedergabe durch den verstärkten Saummusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter Georg Blumenfaat. Helmut Doster.

Breslau Glückwünsche für Gerhart Hauptmann

Die Stadt Breslau sandte ihrem Ehrenbürger Dr. Gerhart Hauptmann zu seinem 75. Geburtstag nachstehendes Glückwunschsreiben: „Sehr verehrter Herr Doktor! Zur Vollendung des 75. Lebensjahres bringt die Stadt Breslau ihrem Ehrenbürger die herzlichsten Glückwünsche dar. Sie gedenkt an diesem Tag mit besonderem Dank des hervorragenden Repräsentanten schlesischer Dichtung, der in seinen Werken die Seele und die Sprache des schle-

ischen Menschen der Welt nahegebracht hat. Möchten Ihnen noch viele Jahre bei bester Gesundheit beschieden sein.“

Göring beglückwünscht Beumeburg

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat dem Dichter Walter Beumeburg anlässlich der Beilebung des neugegründeten Kunstpreises der Reichsmark seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Baldur von Schirach beglückwünscht Prof. Adolf Bartels

Zum 75. Geburtstag von Professor Adolf Bartels (Weimar) sandte der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, dem bedeutenden völkischen Literaturhistoriker folgenden Telegramm:

„Im Namen der Hitler-Jugend wünsche ich Ihnen an Ihrem heutigen Geburtstag von Herzen Glück. In Dankbarkeit und Verehrung gedenkt an diesem Tag die junge Generation Ihres tapferen Einsatzes in einer Zeit, da andere feig waren. Sie waren uns allen ein Vorbild unerlöschlicher Glaubens, aber auch deutscher Gewissenhaftigkeit und Grundsätzlichkeit. In Ihrem neuen Lebensjahrzehnt wird das junge Deutschland wie bisher hinter Ihnen stehen.“

Paul Wegener im Badischen Staatstheater. Dem Generalintendanten Dr. Kurt Dimmigshoffen ist es gelungen, den Schauspieler Paul Wegener mit seiner Künstlerkraft für ein Gastspiel am 9. Dezember im Badischen Staatstheater zu gewinnen. Zur Aufführung gelangt Strindbergs „Totentanz“. Ferner wurde das Lustspiel mit Gesang „Der Kurstier führt den Bod“ von dem bekannten Lustspiel-dichter Heinz Lorenz zur Aufführung am Badischen Staatstheater angenommen. Die Aufführung findet noch in dieser Spielzeit statt.

Das ist „Seelsorge“ katholischer Geistlichkeit

Die Bestattung des verunglückten Flugzeug-Bordmonteurs verweigert - weil Frau und Kind evangelisch waren - Brutaler Gewissensterror durch Kaplan und Dekan

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Kirrlach, 16. November.

Ein Fall unerhörter schwarzer Hatzpolitik, der aufs neue zeigt, wie die Kreise des politischen Katholizismus mit den gemeinsten Mitteln Gewissensterror auf das Volk auszuüben suchen, ereignete sich in dem Dorf Kirrlach, unweit Weinsberg. Der dortige katholische Kaplan Schreiner hat sich im Einverständnis mit dem katholischen Dekan Graulich aus Wiesental nicht gescheut, den toten Bordmonteur Vinzenz Wagner aus Kirrlach, der durch das Flugzeugunglück bei Schriesheim am Freitagmorgen auf tragische Weise ums Leben kam, die kirchliche Bestattung zu verweigern. Seine Weigerung wurde auf die Tatsache gegründet, daß Wagner eine evangelische Volksgenossin zur Frau hat und sein Kind evangelisch getauft ist. Diese niederträchtige Einstellung, die an die Methoden ultramontaner mittelalterlicher Gewissenszwänge erinnert, läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man in gewissen schwarzen Kreisen noch immer nichts hingelernt hat und mit voller Absicht und Plamfähigkeit weiterhin seine Sabotage an der deutschen Volksgemeinschaft zu treiben gewillt ist.

Es war ein überaus harter und schwerer Schicksalsschlag für die Familie und die Eltern des jungen, erst 23jährigen Bordmonteurs Wagner, als sie die Botschaft vom Tod des in Ausübung seiner Pflicht so jäh aus dem Leben gerissenen erhellte.

Ein aufrechter Deutscher

Va. Wagner, der schon früh in der Kampfzeit im einst schwarzen Kirrlach den Weg zur nationalsozialistischen Freiheitsbewegung und zur SA gefunden hatte, war als aufrechter und pflichtbewußter deutscher Arbeiter durchs Leben gegangen. Gelernter Autoschlosser, hatte er sich während seiner Arbeitsdienstzeit freiwillig der Fliegergruppe des NSKK angeschlossen und suchte und fand nach der Abolvierung seiner Dienstpflicht Aufnahme in den Reihen der Deutschen Luftwaffe. Er zog mit seiner jungen Frau und seinem dreijährigen Töchterchen nach Kitzingen, um dort in gründlicher Ausbildungszeit die letzten Erfahrungen als deutscher Flugzeug-Bordmonteur zu sammeln. Als geschickter Facharbeiter genügte er allen Anforderungen und sollte in diesen Tagen seine endgültige Anstellung bei der Deutschen Luftwaffe in Mannheim erhalten, als ihn auf dem Flug vorhin der überaus tragische Schicksalsschlag ereilte. Hatzungslos standen Angehörige und Freunde an der Bahre des treuen Lebensgefährten, der nichts im Leben gekannt hat als seine Pflicht, und den eine unergründliche Vorsehung kurz vor dem Ziel wegrastete.

Man muß sich diese Tatsachen vor Augen halten, um die ganze Niedertracht zu erfassen, mit der man aus dogmatischen Spitzfindigkeiten heraus einem ehrenhaften deutschen Volksgenossen

die kirchliche Beerdigung verweigert, nur weil seine Frau und sein Kind im evangelischen Gebiet mit ihrem Gott sprechen, statt im römisch-katholischen. Statt den schmerz-erfüllten Angehörigen Tröstler und wahrer Seelsorger zu sein, nützt man diesen ärmlichen Schicksal des Schicksals aus, um in brutaler Weise Gewissensterror zu üben. Dem hartgeprüften Vater des Toten wurde rundweg erklärt, man werde keine Katholiken mit andersgläubigen Frauen und Kindern; ja selbst das ortsübliche Läuten der Kirchenglocken während des Trauerzuges wollte man mit dreifacher Stirn verweigern.

Erst als der Bürgermeister, Va. Müller, sich energisch ins Zeug legte und die dauernde Schließung des gemeindeeigenen Glockenturms ankündigte, falls man auf dieser überhörenden Weigerung beharre, sah man davon ab, seinen selbstherrlichen Dummstolz auf den Glockenstang auszudehnen.

Die Antwort der katholischen Bevölkerung

Va. Wagner ist dann mit großer Feierlichkeit beigelegt worden, wie Peter Gemeinderat, wie alle die hunderte deutscher Volksgenossen, denen der politische Katholizismus die kirchliche Bestattung verweigerte, mit großer Feierlichkeit beigelegt wurden. In überaus herzlicher Anteilnahme gaben ihm die katholischen Volks- und Parteigenossen von Kirrlach das letzte Geleit; mit tiefempfundnen Worten ehrte der evangelische Geistliche von Gaden, ehrte der Ortsgruppenleiter und die Kameraden aus Lufthansa und SA den Toten.

Die Bevölkerung hat für die Handlungsweise

kerischer Eiferer kein Verständnis. Man darf gespannt sein, ob ihr Verhalten auch von hoher und höchster kirchlicher Seite in Freiburg gebilligt und für gut geheißen wird.

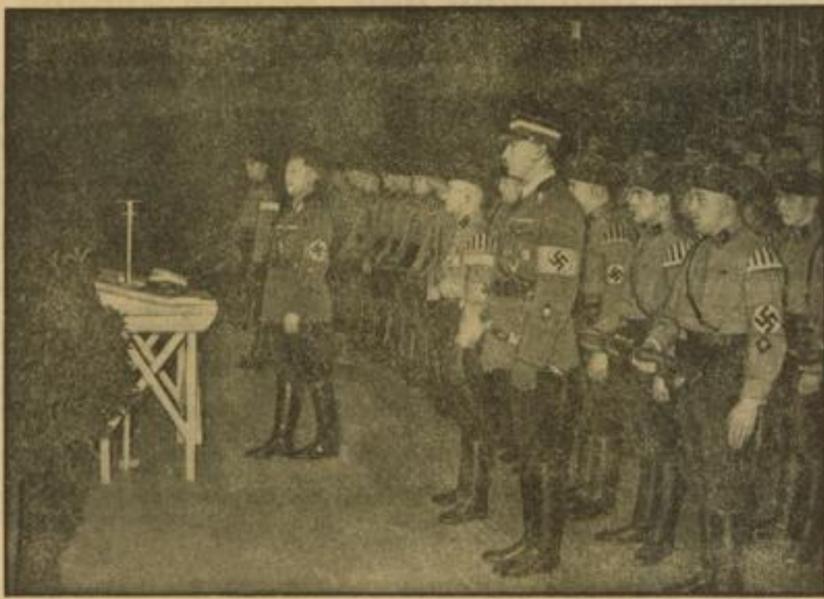
Nicht etwa der Umstand, daß katholische Deutsche ohne die katholische Kirche beigelegt werden, muß als Beleidigung der Volksgemeinschaft aufgefaßt werden - viele Volksgenossen verzichten von sich aus auf kirchliche Zeremonien und Weihhandlungen -, sondern die Tatsache, daß ein vom Hah über das Grab hinaus distanzierter Zentrumsgeist keine Ruhe geben will, seinen mittelalterlichen Eiferhah in ein einiges Volk zu tragen.

Katzenreitertragödie im Schneesturm

Mit dem Auto gegen eine verschneite Mauer

Bunzlau, 16. Nov. (Eig. Bericht)

Auf der Landstraße zwischen Bunzlau und Klitzschdorf ereignete sich während eines Schneetreibens ein schweres Autounglück, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Ein schlesischer Fuhrunternehmer, der vier Bekannte von einem Fest seines Betriebes heimfuhr, raste während des gerade einsetzenden Schneesturms in voller Fahrt gegen die verschneite Wand einer Eisenbahnunterführung, die er irrtümlicherweise für die weiß leuchtende Durchfahrt hielt. Alle vier Fahrgäste wurden schwer verletzt. Zwei von ihnen starben auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Fahrer selbst kam mit Armbrüchen davon.



Der Korpsführer beim NSKK-Großkonzert für das WHW
Korpsführer Hühnelein, der mit führenden Männern des NSKK dem Großkonzert zugunsten des Wasserhilfswerks in der Deutschlandhalle bewohnte, sprach im Verlauf des Abends und betonte die Einsatzbereitschaft des NSKK für die Gemeinschaft.
Weichold (M)

Bemerkungen

Wie im Deutschen Reich die Geistlichkeit vielfach damit den Nationalsozialismus bekämpfte, daß sie Nationalsozialisten von den Sakramenten ausschloß, tut sie es auch in Holland. Durch die niederländische Presse geht die Meldung, daß in der Stadt Tilburg in Nord-Brabant einem Anhänger der Niederländischen Nationalsozialistischen Partei Rufferts die Sterbesakramente vom zuständigen Pfarrer verweigert wurden. Bekanntlich hat vor etwas mehr als einem Jahr das holländische Episkopat eine Verlautbarung erlassen, worin jene Personen, die der Ruffertbewegung eine wirksame Hilfe angebotene ließen, mit der Vorenthaltung der Sakramente bedroht wurden. In sich war diese Drohung also vor allen gegen die führenden Persönlichkeiten der Bewegung gerichtet. In Tilburg wurde nun zum ersten Male diese

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

Drohung auch tatsächlich durchgeführt, jedoch keinem führenden, sondern einem gewöhnlichen Mitglied der Bewegung gegenüber. Der Vorfall hat in den Niederlanden großes Aufsehen erregt. Der tote Nationalsozialist, der nun auch nicht in geweihter Erde begraben wird, wurde von Tausenden nationalsozialistischen Anhängern, darunter dem Parteiführer Ruffert, zu Grabe geleitet.

Die stark jüdisch beeinflusste Bukarester Zeitung „Curentul“ fordert, daß im westlichen Grenzgebiet Rumaniens, wo zahlreiche deutsche Dörfer liegen, eine „ethnische Befestigung der Grenze“ stattfinden müsse. Man solle dort die Deutschen aushebeln und rumänische Kriegerfamilien ansiedeln. Mit Recht schreibt hierzu die „Banater Deutsche Zeitung“: „Bei der Verwirklichung des großen Werkes, der Grenzbesetzung kann die Regierung auf die Unterstützung aller treueingewandten Bürger des Landes rechnen. Wir Deutschen, die wir uns mit dem rumänischen Staate schicksalhaft verbunden fühlen, haben noch niemals gezeugt, unsere Pflichten zu erfüllen, wenn der Ruf an uns erging. Wir sind für einen wirklichen Grenzschutz, weil wir uns für den gesicherten Bestand Rumaniens zu jeder Zeit mit Leben und Gut einsetzen werden! Die Deutschen Rumaniens hatten vor mehr als 10 Jahren Gelegenheit, einen unwiderlegbaren Beweis dafür zu liefern. Unsere bescheidenen Volksgenossen haben damals durch die Niederwerfung des bolschewistischen Aufstandes von Tatar Lunar gezeigt, wie der Deutsche die Staatsliebe und die Pflicht der Grenzschutz in die Tat umzusetzen weiß. Durch höchste Entschlossenheit, den Blick in der nächsten Nachbarschaft des russischen Bolschewismus nur auf die Interessen Rumaniens und der christlich-nationalen Gefügung gerichtet, haben deutsche Bauern einen gefährlichen Brand erstickt und den Kampfplatz behauptet, bis sie von der bewaffneten Macht des Staates abgelöst wurden.“

Kleiner Kulturspiegel

Kants Nachlasswerk. Nach einer Mitteilung des Mitherausgebers des Kantischen Nachlasses, Dr. Gerhard Lehmann (Berlin), soll noch in diesem Jahre der zweite Band des Kant-Nachlasswerkes des großen deutschen Philosophen erscheinen. Im gleichen Jahre also, in dem die Franzosen die vor dreihundert Jahren erfolgte Begründung des Nationalismus durch den „Discours de la Methode“ von Descartes (Cartesius) feiern, erscheint in Deutschland das in der Planung gewaltige Werk eines deutschen Philosophen, das allem Nationalismus scharf entgegengekehrt ist.

Stadttheater Heidelberg. Die Intendantin des Stadttheaters Heidelberg hat die bekannte Koloratursängerin, Kammerlängerin Erna Berger von der Staatsoper Berlin zu einem einmaligen Gastspiel als Violetta in der Oper „La Traviata“ von G. Verdi am Sonntag, 21. November, eingeladen.

Ein Kunst- und Musikpreis der Stadt Dessau. Die Stadt Dessau hat einen Kunstpreis gestiftet, der mit einem Betrag von 1000 Mark verbunden ist und der zum erstenmal Weihnachten dieses Jahres zur Verteilung gelangt. Außerdem wird die Stadt im nächsten Jahr dem Kunstpreis noch einen Musikpreis hinzufügen.

Das älteste Theater Deutschlands. Das im Jahre 1895 wiederhergestellte älteste Theater Deutschlands, das Celler Schlosstheater, wird nach halbjähriger Pause wieder seine Pforten öffnen. Nachdem das Theater genau so wiederhergestellt war, wie es sich zur Zeit Georg Wilhelm, des letzten Herzogs von Celle, befunden hatte, genügt die Sicherheitsmaßnahmen nicht mehr den hohen Ansprüchen, die an ein Gebäude von derartig hohem kulturellem Wert gestellt werden. Nunmehr sind die Sicherheitsvorkehrungen weitgehend verbessert worden.

Heidelberger Theaterbrief

Oper, Tanz und Schauspiel auf einem Höhepunkt - das kann man wohl mit Recht von den letzten Wochen des Heidelberger Theaters behaupten. In der Oper fand „La Traviata“, von Martin Baumann in der Inszenierung groß angelegt, von Fritz Bohne musikalisch glanzvoll im Sinne Verdi'scher Größe, mitreißender Theatermusik gehalten, in Emma Koerschel eines Violetta, die, bei wiederholtem Material, sowohl in Notensituation als auch in dramatischen Akzenten prachtvollen Ausdruck fand. Neben Dr. Kroeger, dem ersten Tenor des Theaters, sang auch Heinz-Erich Ritter mehrfach die Partie des Alfredo; ein junger Künstler, der sich mit seiner ersten solistischen Leistung außerordentlich glänzend einführte, eine klare klare Stimme mitbringt und, falls er noch in Gesangslehre, Atemtechnik und Intonation sicherer wird, zu großen Hoffnungen Anlaß gibt.

Adams „Politik von Bonjean“ beweist - unter der lebendigen musikalischen Leitung von Fritz Bohne und in der frischen, netten Inszenierung von Georg Buttler - seine alte Schlagkraft als Publikumsliebhaber, zu dem es denn auch der Politik selbst macht: Fritz Feyner, temperamentvoll, sympathisch in Gesang und Bewegung, mit seiner Madeleine, Emma Koerschel, und dem prächtigen lustigen Schalko, dem trefflichen Buffo Georg Wuttler. - Die Operette „Wuki, das Zigeunermädchen“ von Willy Engelberger (Text Bruno Hardt-Warden und Planzer) versteht es, mit den alten üblichen Mitteln und der bewährten Operetten-Kunst im Ziele Bedarfs und zusätzlicher Komponenten glänzend und schmissig aufzubereiten, natürlich die übliche Zigeuner-Romantik aufleben zu lassen und sonst Alles „zum Belben“ zu lenken, auf daß die Liebenden zusammen kommen: Gullav Kalkfels und Margarete Debnst, Max Raitich und Barbara Edel; dazu die alte würdevolle Dame: Klarissa Randorf, ein Kammerdiener der altbekanntesten, viel belächelten Art: Paul A. Denter und flotte,

aparte Tänze, von Tatjana Sawitskaja einstudiert.

Alexander von Swaine gab ein großes Tanzspiel. Dieser Künstler verrät sehr viel Ursprünglichkeit, reiche und tiefen Ausdrucks-willen, schaltet eigenwillig und selbst seine Tänze überzeugend aus hartem Gefühl des Rhythmus und häufig aus packender Intensität des Mimus. Tänze leistliche Vertiefung - wenn auch noch nicht völliger leistlicher Ausdehnung - und frische, fröhliche, natürliche Volkstänze, feierliche Geste und elegante Pantomime, große Komposition und reizvolle Einfälle, edle Haltung und Capriccios leichter Groteske beweisen seine reiche Stala, seine vielfältige Kunst, die auch im Gewand einfaltreich, ausdrucksvoll und zuweilen außerordentlich eigenartig sich bewegt. Maria Collin, mit besser Ballettschule und fröhlicher, leicht kostlicher Note aber auch wieder annatiger inniger Schönheit, ist seine Partnerin.

Zu Gerhart Hauptmanns 75. Geburtstag studierte das Heidelberger Theater den „Vibert“ ein.

In Vielem ist unsere Zeit über Hauptmanns Schaffen hinausgeschritten, manches Wert blieb allzu sehr den allzu engen und allzu kleinen Zeitbedenken der Jahrhundert-Wende verpflichtet. Hauptmann - ein Meister immerhin der Tragikomödie und ein eigenartiger Führer der „Volks“-Komödie - hat uns nun im „Vibert“ seine Milieu-zeichnung und Charakterisierung so unübertrefflich und erdbeernd gegeben, daß sich eine Aufführung Aktung und Beachtung verdient. Martin Baumann inszenierte ganz im Sinne naturalistischer Stimmungen und Schilderungen, ließ jedes Moment und jede Nuance, wie sie für die Menschen und ihre Umwelt bezeichnend waren, voll ausspielen, ja auskosten. Dabei wurde jede fomalische Note scharf unterstrichen, aber nicht übertrieben. Helmut Wittig als Wehrdahn trat mit einer außerordentlich charakteristischen Gestaltanlage des Typs, wirkte in Sprache, Ausdruck und Geste bei aller Komik echt, gab treffende Figur und blieb selbst in grotesken Momenten absolut klar, wesentlich

und charaktervoll. Trude Rudn spielte resolut und doch als „Gefühlsmensch“ die Wollfien, Arno Hofmann mit behäbiger und lauernder Ruhe den schlanen Schiffer, Paul A. Denter mit träger-dramatisch und echt gebrachter Trinter-Vollkomme die Amstödener, Max Raitich, listig-dumm verhalten den Treberbasien Schreiber, E. Mausbert fröhlich und einfach den Mann der Wollfien. Karl Hühnerberg gab den Rentier Krüger aufgeregt, nervös als durchaus eigene, interessante Studie, Annemarie Collin als Berliner Kante und Martin Baumann als gutmütiger Professors-Typ verdienten noch Beachtung.

Hans H. Reeder.

Ne gedruckte Werke Hauptmanns

Ausstellung in Breslau

Anlässlich des 75. Geburtstages des schlesischen Dichters zeigt die Staats- und Universitätsbibliothek in Breslau vom 14. bis 21. November eine Gerhart-Hauptmann-Ausstellung. Aus der Fülle der gegen 2000 Nummern fallenden großen oberbischleschen Gerhart-Hauptmann-Bibliothek, die von der Staats- und Universitätsbibliothek erworben worden ist, sowie aus interessantem Bild- und Manuskriptmaterial, das aus dem Besitz von Wilhelm Voelckers stammt, wurde eine interessante Zusammenstellung der bedeutendsten Werke geschaffen. Da sieht man die sechsbändige Erstausgabe von 1906 neben der Jubiläumsausgabe von 1922 und wertvolle Einzelausgaben. Ferner Gedichte, die ein Erstbruderschicksal erlebten, so das „Promethidenlos“, dann nie gedruckte Dichtungen, wie „German und Römer“ in Maschinen-schrift und Theaterjettel auch in französischer Sprache, die von Premieren und Aufführungen der „Weber“ und „Hannele“ erzählen. Neben, die er im Reich, in Wien und Amerika gehalten hat, sowie Fotos und Radierungen und handschriftliche Briefe, neben den bedeutendsten Werken des Dichters vervollständigen die Ausstellung.

„Bombe haarscharf an der Maschine vorbei...“

Die Luftwaffe stellt sich der Kamera / Es wäre beinahe schief gegangen / Neuer „Hauptmann von Köpenick“

(Eigener Dienst des „Hakenkreuzbanner“)

Mit Interesse erwartet die Öffentlichkeit den ersten Kulturfilm von der deutschen Luftwaffe. Unter Mitarbeit des Luftwaffenleiters Dr. Rißl und zahlreicher interessanter Piloten aus der Ernst-Kriegs- und Flieger-„Hinterbühne“.

Dr. B. Berlin, 16. November.

In der Wohnung Dr. Rißls sitzen wir mit einigen Offizieren der Luftwaffe zusammen und lassen uns erzählen, wie der erste Kulturfilm von der Luftwaffe, „Flieger, Junker, Kanoniere“ im Rahmen der Kulturfilmabteilung der Luft entstanden ist. Soeben hat dieser Film, der bereits im Dezember auf der Leinwand zu sehen sein wird, das Präsidat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ erhalten. — Der Dr. Rißl ist zunächst einmal ein Weltbummler und geschmackvoller Sammler. Das zeigen uns die Kunstschätze aus aller Herren Länder, die seine Wohnung schmücken. Dr. Rißl ist ein erfahrener Filmmann und Schriftsteller zugleich. Für die Luftwaffenwoche war er 1932 auf dem chinesischen Kriegsschauplatz und hat dann mit dem erst kürzlich aus unserer Mitte gestiegenen Roland Strunk ein vielbeachtetes Buch „Krieg und Kunst“ geschrieben. Schon fast zehn Jahre ist Dr. Rißl bei der Luft und hat rund hundert Kulturfilme gedreht. Von Haus aus Chemiker, hat er sich vor allem der Verfilmung wissenschaftlich-technischer Fragen gewandt. Sein Kontingents-Film ist damals auf der Internationalen Filmexposition in Venedig mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden. — Rißls Marine-Filme haben nicht nur beim Kinopublikum, sondern auch bei den Sachverständigen großen Beifall gefunden.

Gut Freund mit den „Rittern der Lüfte“

Vom Reichsluftfahrtminister ist Dr. Rißl nach diesem Erfolg mit der Aufgabe betraut worden, einen Filmquerschnitt durch den Aufbau der deutschen Luftwaffe zu drehen. Annähernd zwei Jahre haben die Arbeiten gedauert, auf 15 verschiedenen Flugplätzen, bei glühender Sonne und schneidendem Wind, in rasenden Kraftwagen oder bis zu 6000 Meter Höhe über den Wolken. Der Pilot Rißl wurde mit den „Rittern der Lüfte“ bald gut Kamerad, und die jungen Offiziere hier am Ruffeisch in Rißls Wohnung haben am Gelingen des Werks begeistert mitgeholfen. Nun brennen sie darauf, das Ergebnis dieser Gemeinschaftsarbeit zwischen Film und Luftwaffe im Vorführungsaum der Luft in Neubabelsberg zu sehen. Während wir nach draußen fahren, erzählt Dr. Rißl von seinem erst zweiundzwanzigjährigen Kameramann Bleck-Wagner. Wirklich ein Zauberer! Kein Wagnis war ihm zu groß. Doch er in schnellstem Flug, halb auf der Tragfläche stehend (der Raum in der Maschine wäre zu eng gewesen, um eine Aufnahme des Piloten am Steuerknüppel zu machen), seine Kamera bediente, war ihm ebenso selbstverständlich, wie sich aus dem Flugzeug tief mit dem Kopf nach unten hängen zu lassen, um den Bombenabwurf besser drehen zu können.

Kopfschütteln bei der Versicherung

Wie sehr sich diese lächerliche Luftakrobatik gelohnt hat, beweisen die Aufnahmen. Die Herren von der Versicherungsgesellschaft haben allerdings mißbilligend den Kopf geschüttelt und darauf hingewiesen, daß sie derartige Risiken nicht mitübernehmen könnten. Bleck-Wagner wäre am liebsten, die Kamera im Arm, mit dem Fallschirm abgesprungen, um mit der Linse einige besonders „solle Situationen“ zu erwischen. Immerhin: es gab noch genügend Gelegenheiten, seinen Mut zu erproben. Keine Tricksaufnahmen, tolle Situationen“ zu erwischen. Immerhin: es gab noch genügend Gelegenheiten, seinen Mut zu erproben. Keine Tricksaufnahmen, tolle Situationen“ zu erwischen. Immerhin: es gab noch genügend Gelegenheiten, seinen Mut zu erproben. Keine Tricksaufnahmen, tolle Situationen“ zu erwischen.

Einmal wäre es beinahe schief gegangen. Ein Kampfflugzeug soll beim Bombenabwurf von der „Film-Maschine“ aus gedreht werden. Alles ist genau vereinbart. Ganz dicht müssen die beiden Flugzeuge in den entscheidenden Augen-

blicken übereinandersehen. Ein Zeichen vom Kampfflugzeug. Die Kamera auf der anderen Maschine beginnt zu arbeiten, während der Pilot den ausgemachten Kurs nimmt. Die bombenwerfende Maschine muß durch eine Weile weggefahren werden sein, jedenfalls faßt die Bombe haarscharf an dem Kamera-Flugzeug vorbei in die Tiefe. Pilot und Filmmann sehen sich halb verdutzt, halb belustigt an.

Der Schollen im Sgter Nebel

„Auf Sglt hatten wir einen Zwischenfall, der auch unangenehm hätte auslaufen können“, erzählt Dr. Rißl, „Bleck-Wagner war mit einer Maschine aufgestiegen. Es kam dichter Nebel. Keine Windfluggeräte an Bord. Das Flugzeug war und blieb verschwunden, eine Stunde, zwei Stunden... Dieses Warten ging auf die Nerven. Wir versuchten es mit Galgenhumor. Mit unseren Kameraden von der Luftwaffe sprachen wir darüber, ob dem Kameramann auch ein Ehrensalut zugubilligen wäre, falls... Es war uns gerade ein Schuß zugubilligt worden, da tauchten die Langvermissten am diesigen Himmel auf.“

„Kennen Sie die Geschichte vom Hauptmann von Köpenick?“ fragt Dr. Rißl. — „Natürlich!“ — „Aber nur die alte. Inzwischen hat sich eine neue abgezeichnet, und ihr Held ist unser Bleck-Wagner. Während der Aufnahmen auf einem mitteldeutschen Flugplatz vermissten wir einige Geräte, die sich in Staaten befinden mußten. Schnell in eine Maschine! Auf nach Staaten. Bleck-Wagner hatte, wie wir alle, zur Schonung seiner Kleidung einen Overall übergezogen, den wir uns von den Fliegern geliehen

hatten. Als er nun in Staaten aus der Maschine stieg, stellt er zu seiner gar nicht so unangenehmen Verwunderung fest, daß die Soldaten ihn in strammter Haltung grüßten, ja, daß auch einige Offiziere die Hand an die Mütze legten. Unser Kameramann ließ sich diese zunächst unverständliche Ehrenbezeugung gern gefallen. Ein Leutnant aber, der die Ankunft interessiert beobachtet hatte, wurde nachdenklich, sah sich schließlich ein Herz, trat näher und fragte, während Bleck-Wagner verblüfft an sich heruntersah, in höflichem Ton: „Darf ich fragen, Herr Hauptmann, woher Sie kommen?“ Nur eine Sekunde überlegte unser Kameramann und antwortete: „Aus Köpenick!“

Luftparade der 400 Maschinen

Auf die Vorbereitung eines solchen Films, der die große Aufgabe hat, das Verständnis für die Bedeutung unserer Luftwaffe in möglichst weite Kreise zu tragen, muß natürlich besondere Sorgfalt verwendet werden. Bis in die äußersten Winkel der deutschen Fliegerei ist die Kamera vorgebracht, sie hat die Jagdflieger und Kampfflieger ebenso besucht wie die Flakartillerie und die Luft-Nachrichtentruppe, sie hat den spannungsvollen Verlauf eines Manövers verfolgt und die herrliche Luftparade der vierhundert Maschinen beim Reichsparteitag in Nürnberg ausgenommen. Unsere Luftwaffe erscheint hier so, wie sie wirklich ist, ohne jede billige Romantisierung. Hier sehen wir, wieviel heute von den jungen Soldaten verlangt wird, welche eindrucksvolle Strohkraft unsere Luftwaffe bereits besitzt und mit welcher Opferbereitschaft sie sich für den Dienst am Volk einsetzt.

Diplomat, Don Juan und „wilder Araber“

Heiratsschwindel am laufenden Band / Er ritt in allen Sätteln

Berlin, 16. November. (Eig. Meld.)

Raffi Marion Guraleb, türkischer Staatsangehöriger, der sein Heimatland nie gesehen hat und in Berlin geboren ist, betrachtete es seit Jahren als sein Hauptgeschäft, sich an hübsche Mädchen heranzumachen, ihnen die Ehe zu versprechen, sie um größere Geldbeträge zu erlösen und ihnen gelegentlich sogar recht wertvolle Schmuckstücke als „Pfand“ für die Einlösung verarbeiteter Kettenschlüssel abzutun. Seine Berliner Laufbahn begann in dem damals noch geöffneten Lunapark, wo er im Jahre 1932 in einer Schauwüste der stauenden Mittwelt als „wilder Araber“ produzierte. 1933 aber schon geriet er sehr rasch auf die schiefere Ebene, trieb sich ohne Beschäftigung in Berlin herum und „finanzierte“ sich auf eine Weise, die ihn nunmehr vor den Moabitler Richter brachte.

Auf der Zeugenbank sitzt fast ein Dutzend hübscher Mädchen, die nun der Reihe nach ihre Erlebnisse mit dem treulosen Raffi Marion schildern. Marga erzählt, daß er gleich am ersten Abend von Heiratsschwindeln sprach und sich ihr gegenüber als „Reichsorganisationsleiter“ bezeichnete, trotzdem er damals nur Provisionsvertreter einer kleinen Firma war und auch diese Tätigkeit nur als Nebenberuf ausübte. Marga, die schon 30 Jahre zählt, befiel im Umgang mit Männern schon einige Erfahrung, denn es hat sie, wie sie freimütig sagt, stuhlig gemacht, daß Raffi sie immer „Püppi“ nannte, da „nur die Männer solche Kosenamen anwenden, die mit mehreren Frauen verkehren und die Vornamen nicht verwechseln wollen“. Trotzdem aber hat sie ihrem „Freund“ mehrere kleine Geldbeträge und schließlich auch eine größere Summe für eine „Kautions“ gegeben, die der Angeklagte angeblich zur Liebernahme einer neuen Stellung brauchte. Ewa hingegen, mit der Raffi Marion zur gleichen Zeit verkehrte, ist durch ihn ihr ganzes Vermögen los geworden, auch ihren gesamten Schmuck und schließlich noch einen wertvollen Pelzmantel. Er hat es sogar

fertig gebracht, ihr Einverständnis dazu zu bekommen, alle diese Sachen in der Pfandleihe zu verpfänden. Insgesamt ist das Mädchen um etwa 5000 Reichsmark geschädigt worden. Kurz darauf gab er eine Heiratserklärung auf, auf die sich u. a. auch ein Mädchen aus Kottbus meldete. Raffi nahm sich nun die Mühe, nach Kottbus zu fahren, allerdings mit dem Gelde, das er sich von der neuen „Ehefrau“ vorher nach Berlin schicken ließ. Kurz danach überfandte ihm die Kottbusserin das Fahrgeld für eine zweite Reise, die er allerdings nie angetreten hat. Er behielt stattdessen die M.—M. und machte am nächsten Tage am Halleschen Tor in Berlin die Bekanntschaft eines anderen Mädchens, der er gleich beim ersten Stellchicken einen wertvollen Ring abnahm. Seine Wirtskente, denen sich der Bursche als „Diplomat“ vorstellte, hat er ebenfalls um erhebliche Geldbeträge geprellt. Er wird nun hinter Gittern für 13 Monate lang an seine „Diplomatenlaufbahn“ zurückdenken können.

Die große politische Führertagung

Alle Kreis- und Gauamtsleiter in Sonthofen
DNB Sonthofen, 16. November.

Alle Kreis- und Gauamtsleiter der Partei sind am Montag in Sonthofen im Allgäu zu der großen Tagung zusammengekommen, auf der die Reichsleiter der NSDAP und sonstige führende Persönlichkeiten der Bewegung und des Staates zu ihnen sprechen werden.

Schon in den frühen Morgenstunden trafen ununterbrochen die Kreis- und Gauamtsleiter gauweise im festlich geschmückten Sonthofen ein um teilzunehmen an der ersten großen gemeinsamen Tagung des politischen Führungskörpers der NSDAP. Am Dienstag früh beginnt die Tagung offiziell mit dem Empfang von Dr. Ley, der anschließend zu den politischen Leitern sprechen wird. Ferner werden Reichsleiter Buch und Himmler in ausführlichen Referaten den Kreis- und Gauamtsleitern ihren Arbeitsbereich und die damit zusammenhängenden Fragen erläutern.

Im Auto unter Wasser eingeschlossen

Lieferwagen stürzte in den Tegernsee
München, 16. Nov. (Eig. Bericht)

Der Winter in Bayern hat jetzt bereits das erste Todesopfer gefordert. Ein von Nottach-Egern kommender Lieferwagen geriet infolge zu hoher Geschwindigkeit auf der leichten Schneedecke ins Schleudern und stürzte in den Tegernsee. Während der Fahrer des Wagens ertrank, konnte ein 64 Jahre alter Beifahrer gerettet werden. Der alte Mann vermochte sich im Wagen aufzustützen und durch Einschlagen der Seitenfenster sowie Herausarbeiten, daß sein Kopf aus dem Wasser ragte. In dieser Stellung rief er etwa zehn Minuten um Hilfe, bis er geholt wurde. Wäre der Wagen nur noch einen halben Meter weitergefahren, hätte wohl kaum jemand etwas von dem Unglück bemerkt, da der See dann ziemlich tief abfällt.

Ein Berufsverbrecher wieder gefaßt

Bei der Verfolgung niedergeschossen
DNB Essen, 16. November.

Am Sonntagabend brach der Berufsverbrecher Bernhard Karlyp aus dem Amtsgerichtsgefängnis Mülheim (Ruhr) aus, nachdem er vorher einen Gefängnisbeamten ersticket hatte. Karlyp wurde nun am Montagmorgen in der Nähe des Essener Hauptbahnhofs bei der Verfolgung von Beamten der Oberhausen-Mülheimer Nordkommission durch einen Kopfschuß unschädlich gemacht. Er wurde einem Krankenhaus zugeführt, wo er scharf bewacht wird.

Als Karlyp von den Beamten der Nordkommission umstellt und angefordert wurde, sich zu ergeben, griff er in die Tasche, um die Waffe zu ziehen. Daraufhin machten die Beamten sofort von der Schusswaffe Gebrauch. Bei ihm wurde die dem Gefängnisbeamten geraubte geladene Selbstladepistole mit gefüllten Magazinen und die Gefängnischlüssel gefunden. Die Nordkommission unter der Leitung des Kriminaldirektors Trettin hatte noch in der Nacht zum Sonntag umfangreiche Fahndungsmaßnahmen eingeleitet.

Die „Sowjet-Rekruten“ in Spanien

Enthüllungen über die Internationalen Brigaden

Reval, 16. Nov. (S-B-Zust)

Auf die freimütige Erklärung der faschistischen Regierung, daß 40 000 italienische Freiwillige auf Seiten Francos kämpften, hat sich die bolschewistische und bolschewistenfreundliche internationale Presse bedient, die Zahl der auf sowjet-spanischer Seite kämpfenden ausländischen Milizen mit „höchstens“ 15 000 zu beziffern. Französische Rechtszeitungen haben demgegenüber von 80 000 bis 150 000 Mann berichtet.

Daß diese Zahlen der Wirklichkeit sehr nahe kommen, beweisen interessante Ausführungen des französischen Kominternagenten und „obersten Kommissars der Internationalen Brigaden“, André Marty, in dem kommunistischen Zentralorgan „Rundschau“ Nr. 45, 1937.

Nach Marty traf der erste größere „Freiwilligen“-Schub — einige hundert — bereits am 14. Oktober 1936 in Spanien ein. „19 Tage später ging eine vollständige Brigade nach Madrid ab. Und fünf Tage später schlug eine zweite den gleichen Weg ein. In fünf Monaten erhielt so die Republik 80 000 organisierte, geschulte Kämpfer. Die spanische Revolution hat die Internationalen Brigaden mit allen Waffengattungen einschließlich der Luftwaffe erhalten. Von der Casa del Campo nach Andujar, von Guadalaraja nach Belchite, von Almeria bis an den Sarama gibt es keine Schlacht, an der die Internationalen nicht teilgenommen hätten.“

Bolschewistische „Freiwillige“

Wie viel bolschewistische „Freiwillige“ nach dem 15. März dieses Jahres nach Spanien geschickt worden sind, verschweigt Marty wohl-

weislich. Sicherlich waren es in den letzten acht Monaten mehr als in den ersten fünf Monaten. Die von der französischen Presse angegebene Zahl von 150 000 Mann ist daher, selbst bei Berücksichtigung der Verluste, keineswegs übertrieben.

Abschließend ruft Marty zu weiterer, ja verstärkter Einmischung auf und läßt so keinen Zweifel offen über die wahren Absichten der Komintern. „Die spanische republikanische Armee braucht aber gerade heute, da sie mehr als eine halbe Million Kämpfer vereint, noch mehr Kadres als im vergangenen Jahr. Für diesen Sieg des antifaschistischen Kampfes müssen noch größere Anstrengungen in Spanien und in der Welt gemacht werden, morgen noch mehr als gestern!“

Mit zynischer Offenheit wird hier bestätigt, was für jeden objektiven Beobachter von vornherein feststand: der internationale Bolschewismus ist eingeschlossen, seine internationale Revolutionärarmee noch weiter auszubauen und immer stärker einzusetzen.

Die „Daily Mail“ berichtet über eine Verhärterung der kommunistischen Wählarbeit in Indien, die neuerdings zu Gegenmaßnahmen der Behörden geführt haben.



sichten der Komintern. „Die spanische republikanische Armee braucht aber gerade heute, da sie mehr als eine halbe Million Kämpfer vereint, noch mehr Kadres als im vergangenen Jahr. Für diesen Sieg des antifaschistischen Kampfes müssen noch größere Anstrengungen in Spanien und in der Welt gemacht werden, morgen noch mehr als gestern!“

Mit zynischer Offenheit wird hier bestätigt, was für jeden objektiven Beobachter von vornherein feststand: der internationale Bolschewismus ist eingeschlossen, seine internationale Revolutionärarmee noch weiter auszubauen und immer stärker einzusetzen.

Die „Daily Mail“ berichtet über eine Verhärterung der kommunistischen Wählarbeit in Indien, die neuerdings zu Gegenmaßnahmen der Behörden geführt haben.

Lo...

Der diesjäh...

antritt auf...

Menchen er...

zur Luft gel...

am dauerhaft...

ein Instrumen...

Auf der an...

Teil der Kult...

Perfektion...

schwebend ist...

Kunstwerk du...

Vertagung in Zenthofen November. Der Parte... im Mann zu kommen, auf... und festsitzige Bewegung und werden. Kunden trafen... Gauamtsleiter... in Zenthofen... den großen... Führer... taglich... dem Empfang... u den Politik... werden... in aus... Gauamts... damit zu... nern.

Lob der Musik

Der diesjährige „Tag der deutschen Hausmusik“ steht unter den Fahnen des Generalangriffs auf die Nichtmusikanten. Er will alle Menschen erschaffen, die den Kern haben, aktiv zur Musik geleitet zu werden. Und das geschieht am dauerhaftesten durch die Heranführung an ein Instrument oder den Gesang. Auf der anderen Seite wäre es verfehlt, das Heil der Kultur ausschließlich in der technischen Verbesserung zu sehen. Immer wieder entscheidend ist der Geist des Einfaches, der das Kunstwerk durchdringt. Und so verlangt man von der Hausmusik kein meisterliches Konzentrieren, auch kein virtuoses Feuerwerk. Das eine Zurschaufellen, von dem Lufel und Tante entzückt sind, um die lieben Nachbarn neidisch zu machen, soll der Vergangenen angeschlossen sein. Hausmusik ist Einkehr in das Reich der Großen, auch wenn es mit kleinen Mitteln geschieht und das Wollen oft das Können ersetzt. Wichtig bleibt die Liebe zum Werk und das Streben nach Vollendung. Beides muß jedes Musikstücken beselen, dann mündet es in den richtigen Weg. In enger Beziehung zum Tag der Hausmusik stehen das Verlagswesen, der Instrumentenbau und sein Handel, die Konzertinstitute und die Theater. Sie sind nicht „Konkurrenten“ der Musik im Hause, sondern ihre Förderer, denn ihnen fallen später die Früchte der Arbeit zu. Es geht heute im Gegensatz zu früheren hitigen Forderungen auf diesem Gebiet überhaupt nur um die Gemeindefunktionen der Ziele. Denn die „höhere Tochter“ ist längst gestorben, und das Klavierpiel hat wieder einen gebiegenen Stiel im häuslichen Kreis gefunden. Von der alleinigmachenden „fehlischen Klangrevolution“ der Modische schweigen die Propheten des Schillertragens, und über ihre Nützlichkeit und ihre Daseinsberechtigung für bestimmte Anlässe herrscht auch bei unentwegten Romantikern kein Zweifel mehr. Das das Gemalto kein Kadrett ist, wird allen inzwischen ebenso aufgegangen sein, wie die Tatsache, daß seine Verwendung allein nicht die Schönheit der Wertübergabe sicherstellt. So ruft der Tag der Hausmusik auch in diesem Jahre wieder die deutschen Menschen zusammen. Sie sollen daran denken, daß es über alle Sorgen des Alltags, über all den mühsamen Entschlüssen der Wirklichkeit eine Kraft gibt, die das Innere befreit und es vorurteillos beklagt: die Musik. Die größten Deutschen waren von jeder ihr Freund. Luther, Friedrich der Große, Nietzsche erkannten die ethische Bedeutung der musikalischen Betätigung an. Goethe sprach das stolze Wort: „Wer Musik nicht liebt, verdient nicht, ein Mensch genannt zu werden, wer sie liebt, ist ein halber Mensch, wer sie aber treibt, der ist ein ganzer Mensch!“ Und Adolf Hitler hat ihr die höchste Ehrenstellung in einem Saale eingeräumt, die es überhaupt gibt. Dr. Julius Friedrich.

Der Herr „Affessor“ mit dem trockenen Hals

Wenn man sich beim Männerklub nicht trennen kann / So ein Vormittag beim Einzelrichter

„Der Wachmeister, rücken Sie mal, ob der Angeklagte heute morgen schon Alkohol getrunken hat,“ also sprach der Vorsitzende. Der Angeklagte, leise und verschämt, zum schnuppernden Wachmeister: „Ich habe vorhin zwei Viertel Wein getrunken.“ Also, da liegt die Sache klar, der etwas aufgeregte Herr in der Anklagebank hat sich Mut angetrunken, und deshalb wollte er die Verhandlung gleich mit einer großen Rede an den Herrn Amtsgerichtsrat eröffnen. Dieser aber legte Wert darauf, selbst anzulangen. Es arbeitete sich um ein Vergeben gegen das Geleik wegen unbedingter Titelführung. Der Angeklagte hatte in einer Anklagebank von Hilfsbereitschaft, der ebenfalls einige Viertel Wein zugrunde lagen, im April d. J. einen dummen Streich geliefert. Einem im Flur des Amtsgerichts wartenden Ehepaar aus Ludwigsdorf näherte er sich, indem er durch sein ganzes Auftreten den ortsnahen Gerichtsbeamten vorzuführen, ließ sich die Vorladung geben und erzwang damit angeblich die Verlegung des Termins. Wie die Zeugen behaupten, hat er sich dabei als Gerichtsassessor oder Assistent ausgegeben. Mit großem Eifer setzte er sich in Trab, gefolgt von den beiden ahnungslosen Leuten, verließ er da und dort mit wichtiger Miene hinter einer Tür und brachte schließlich den erwähnten Beschuldigten. Das diese Ende kam nach: für das Ehepaar ein Verdamnisurteil wegen Nichterscheinens zur Verhandlung und für den falschen Assessor ein Strafbefehl auf zwei Monate Gefängnis. Dagegen legte er im Gefühl gekränkter Unschuld Berufung ein. Aber der Einzelrichter zeigte keine Reue, den Beschwörungen des Angeklagten, er habe den Leuten nur helfen wollen, irgendwelchen Wert beizumessen. Ein eigentlicher Grund ließ sich auch gar nicht feststellen, zumal ein materieller Vorteil aus dem Schwindel für den Angeklagten nicht herauskam. Es scheint, daß der Alkoholgeist am frühen Vormittag bei ihm ein gewisses Geltungsbedürfnis hervorgerufen hat. Der bereits wegen unbedingter Titelführung und Amtsnachnahme verurteilte Säuberer entschuldigt sich damit, daß er morgens im mer 12 oder 13 im Hals sei und deshalb etwas trinken müsse. Er kommt mit zwei Monaten Gefängnis davon, obwohl der Staatsanwalt vier Monate beantragt hatte.

Nicht so harmlos ist der in der gleichen Sitzung des Amtsgerichts verhandelte Betrugsfall zum Nachteil des Fürstengamts. Der Unterstützungsempfänger hatte verschwiegen, daß er einen Verdienst hatte und dadurch unberechtigt teilweise Fürstengamtsbezug bezog. Es wird ihm zugute gehalten, daß er aus Not verhandelt und das Geld für seine Familie verbraucht hat. Wenn trotzdem eine Gefängnisstrafe von drei Monaten ausgesprochen wurde, so deshalb, weil ein derartiger Betrug an der Allgemeinheit streng geahndet werden muß, um ähnliche Schammeister abzuwehren. Fürstengamtsunterstützung soll eben kein zusätzliches Einkommen sein. Ein schwerer Junge mit vielen Vorstrafen hatte sich bei einem Gefangenentransport aufgefällig gezeigt, fortgesetzt mit anderen Gefangenen gesprochen und den begleitenden Beamten Widerstand geleistet. Der aus der Haft vorgeführte Angeklagte muß dafür weitere acht Monate seines Lebens hinter schweblichen Gittern verbringen. Wertwirdig, wie leichtfertig solche Menschen mit ihrer Freiheit umgehen!

Wesentlich geringfügiger war das Vergeben jenes ehrbaren Bürgers, der sich wegen des gleichen Deliktes vor dem Einzelrichter zu verantworten hatte. Er sah haarbar bis zur Postleiste mit einigen Sanasbrüdern beim Stat. Als der Polizeibeamte kurz nach 1/2 Uhr zum Verlassen des Lokals aufforderte, war belagter Mann schon aufgebrosen und hinausgegangen. Wie er behauptet, betrat er die Wirtschaft nur aus dem Grund noch einmal, um seine Freunde zum Gehen aufzufordern. Der Polizeibeamte muß anderer Meinung gewesen sein, er drückte weiteren Strafspieler zur Tür hinaus und erhielt zum Dank für seine Bemühungen postwendend die Quittung: „Gemeiner Herr“. Der Angeklagte wendet ein, daß sein Arm in die Tür geklemmt worden sei, deshalb sei ihm in gerechter Empörung die Weigerung entschuldigt, die er jetzt bebaure. Er hat dann allerdings noch dem Beamten, der ihn zur Wache führen wollte, Widerstand geleistet. Ein mildes Urteil war in diesem Fall angebracht, denn der unbescholtene, bisher nicht verurteilte Mann hat in einer gewissen Erregung gehandelt, die durch ein Zutreffen unglücklicher Umstände hervorgerufen wurde und durchaus begreiflich ist. Wer möchte auch einen harmonisch verlaufenden Statabend auf solche Weise beschließen. Das Gericht hatte ein Einsehen und ließ es bei einer Geldstrafe von 30 Mark bewenden. Kleine Schicksale sind es, die sich in den Gerichtsstunden aufrollen, aufschlußreich, manchmal erschütternd, manchmal erheitend. W. N.

Wehrmacht und Jungvolk im Dienst des WHW



Auf der ganzen Linie ist nun der Kampf gegen die Not des Winters entbrannt. Einen Teil des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes bildet wieder die Kleidersammlung, für die sich auch die Wehrmacht durch die Zurverfügungstellung von Fahrzeugen einsetzt. In diesen Tagen sieht man die Gespanne der Wehrmacht durch die Straßen der Stadt fahren. Fanfarenbläser des Jungvolks lenken die Aufmerksamkeit der Volksgenossen auf die Sammlung, die von Beauftragten des WHW durchgeführt wird. Anst. J. J.

Winterliche Reise ins Schwabenland

Mit KDF fuhren am Sonntag wieder 800 in die Schwabenmetropole Stuttgart

Die KDF-Fahrten in die Schwabenmetropole sind zu einer beliebten Einrichtung geworden, das zeigte die sonntägliche Fahrt wieder sehr deutlich: Wohl an die 800 hatten Schluß, das „Schwabenland“ zu besuchen, sei es eine Wanderung in die herrliche Umgebung Stuttgarts oder eine Besichtigungstour durch die Stadt selbst. Das winterlich-kalte Wetter hat keinen abgehalten mitzufahren, denn eine Reise ist immer ein Erlebnis, auch im Winter. Nachdem die letzten Teilnehmer aus Hohenheim und Neulandheim zugewandert waren, ging bald dem Schwabenland zu. Als Ludwigsburg erreicht war, waren schon die ersten ungebüdig. Stuttgart zu sehen. Trotz der Morgenkühle bot dann nach 10 Uhr Stuttgart das Bild der lebendigen Großstadt: Unaufhörlich ergossen sich die Ströme der Fremden in die breiten Straßen, die von regem Verkehr erfüllt waren. Die Schönheiten der Stuttgarter Umgebung zog dennoch viele in Bann. Aus dem Schlosspark hatten die Wanderführer die Jünger versammelt, um sie durch die winterlichen Wälder auf den Höhen der Stuttgarter Umgebung zu führen. Durch das laubere Böttanang ging hinaus auf das reizende Schloss Solitude, Bärensee und Bärenschlößle waren die nächsten Stationen, die ein Bild von dem Reichtum und der Freude

einiger Fürsten vermittelten. Der Bildpark aber hätte die Wanderer am meisten begeistert, zumal er seine Natur in schöner Pracht offenbarte. Dazu war der überwältigende Anblick der Stadt von den Höhen herab ein Erlebnis, das für die kleinen „Strapazen“ in der Kälte entschädigte. Wer die Stadt selbst noch nicht gesehen hatte, der machte sich auf den Weg, die vielen Lebenswürdigkeiten zu schauen. Gerade jetzt bildet das „Denkmal der deutschen Leistung im Ausland“ ein besonderer Anziehungspunkt. Das stattliche Gebäude an der Redarstraße bietet auch soviel Schönes an Bedeutsamem, daß man nur ungern die Ausstellung wieder verläßt. Neben den vielen Großfotos von dem Leben unserer Auslandsdeutschen sind die Modelle von Häusern, Stedlungen und anderen Dingen so interessant und lehrreich, daß man viele Stunden dort verweilen könnte. Lieblich anzuschauen sind außerdem die Trachten und Originalstüben der Stedlungen deutscher Menschen im Ausland. Wenn die Zeit noch ausreichte, tat einen Blick in die Staatsgalerie oder besuchte die „Wilhelma“, den großen Botanischen Garten. Daneben kam noch mancher an anderen Unterhaltungshäuten auf seine Rechnung und suchte dort Stuttgart auf, wo es ihm am besten gefallen konnte. AdF bot allen einen schönen und abwechslungsreichen Sonntag! —s.

Szum Tanz-Gastspiel Palucca

Die bekannte Tänzerin Palucca hat vom Führer und Reichsführer in Anerkennung ihrer Verdienste um die Olympischen Spiele 1936 das Deutsche Olympia-Ehrenzeichen 2. Klasse erhalten. Anlässlich ihres Mannheimer Gastspiels tanzt Palucca ihr schönstes und erfolgreichstes Programm.

Schutz der heranwachsenden Jugend

Der Mangel an Arbeitskräften, der sich heute in Deutschland auf vielen Gebieten bereits empfindlich bemerkbar macht, hatte dazu geführt, daß man zum Teil dazu übergegangen ist, für bestimmte leichtere Arbeiten in vermehrtem Maße auch Kinder zu beschäftigen. Es erscheint in diesem Zusammenhang angebracht, an die wichtigsten Bestimmungen des Kinderbeschäftigungsgesetzes vom 30. März 1903 zu erinnern, die die Beschäftigung Minderjähriger regeln und nur eine genau umrissene Art der Beschäftigung von Kindern zulassen. Die Beschäftigung eigener Kinder unter zehn Jahren und fremder unter zwölf Jahren ist donach ausdrücklich verboten. Auch bei der Beschäftigung für Dritte, beispielsweise beim Zeitungsaustragen zusammen mit den Eltern, ist die Mindestaltersgrenze 12 Jahre. Das Gesetz bestimmt ferner, daß eine verträgliche Beschäftigung fremder Kinder drei Stun-

Uniformen liefert vornehmlich Jos. Ebie • N 7, 2 1 Treppe - Ruf 22734

den nicht überschreiten darf und außerdem in der Zeit zwischen 10 Uhr und 8 Uhr, wie auch vor dem Vormittagsunterricht nicht statthaft ist. Erst zwei Stunden nach dem Vormittagsunterricht bzw. eine Stunde nach dem Nachmittagsunterricht dürfen Kinder über 12 Jahre mit dem Austragen von Waren und mit Postenkägen lediglich zwei Stunden beschäftigt werden, jedoch nicht vor 8 Uhr morgens und nicht nach 13 Uhr. In jedem Fall muß für das Kind eine Arbeitskarte besorgt werden und dem Polizeirevier eine schriftliche Anzeige über die Art der Beschäftigung und die Arbeitsleistung erstattet werden.

anien

den letzten acht... fünf Monaten... angegebene... selbst bei... über... weiter, ja ver... so keinen... wahren Ab...



Die spanische... gerade heute... Million Kämpfer... im vergangenen... antifaschistischen... Anstrengungen... gemacht werden,

hier beständig... achter von vormalige Volkshew... nationale Revo... abauen und im...

über eine Ver... Wählarbeit in... regentmaßnahmen

Advertisement for TUNGSRAM lamps. Text: „LAMPEN schonen Ihre Augen TUNGSRAM BICOLOR-AUTOLAMPEN geben Sicherheit auf den Strassen!“ Includes an image of a lamp and a warning sign with a lightning bolt.

Die Entlassschüler vor entscheidenden Fragen

Ueber die Hälfte aller Entlassschüler wollen in das Metallgewerbe / Berufsnachwuchsentung ist notwendig

Für eine große Zahl junger Menschen spielt jetzt die Berufsfrage eine außerordentlich große Rolle. Gilt es doch, für alle diejenigen, die an Ostern 1938 aus der Schule entlassen werden, sich für einen Beruf zu entscheiden. Vor den Schülern der Oberklassen aller Schulen sind in den letzten Wochen durch die Berufsberater entsprechende Vorträge gehalten worden, in denen die jungen Menschen auf die Anforderungen und die Voraussetzungen für die verschiedenen Berufe hingewiesen wurden. Inzwischen konnten von den Entlassschülern die Berufswünsche geklärt werden, so daß für den Berufsberater nunmehr die eigentliche Arbeit beginnt: die Berufsnachwuchsentung.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Jugend bei der Berufswahl beraten werden muß, denn es wäre nicht auszubedenken, was geschehen würde, wenn man jeden jungen Menschen den Beruf ergreifen ließe, der ihm am passendsten erscheint, oder der ihm von seinen Eltern empfohlen wurde. Das Arbeitsamt wird heute noch vielfach als reine Vermittlungsstelle betrachtet — allein aus dem Gedanken heraus, daß früher einmal Beratung und Vermittlung getrennte Begriffe waren. Das ist heute aber ganz anders, denn an erster Stelle kommt die Beratung und erst dann folgt die Vermittlung. Unter allen Umständen muß man bei der Berufsnachwuchsentung große Gesichtspunkte wahren lassen, denn die Jugend soll dorthin gelenkt werden, wo Staat

schlosser werden, an zweiter Stelle folgen die Autoschlosser und an dritter Stelle die Dreher. Vorkommen ausgeschlossen ist es, eine so große Zahl von Lebrüngen im Metallgewerbe unterzubringen. Einmal ist in diesem Augenblick kein Bedarf vorhanden und dann gibt es gar nicht so viele Ausbildungsmöglichkeiten. Daß es durch den wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland gewissermaßen „Köder“ geworden ist, sich dem Metallgewerbe zu verschreiben, geht daraus hervor, daß im Jahr des wirtschaftlichen Tiefstands, im Herbst 1932 für die Schuljahrgänge 1933 nur 25,5 v. H. der Entlassschüler in das Metallgewerbe wollten. In den nachfolgenden Jahren stieg die Zahl auf 32,3 v. H. — 44,2 v. H. — 46,1 v. H. — 49,1 v. H. und nun auf 56,2 v. H. Sehr bezeichnend ist die Entwicklung im Rahnungsmittelgewerbe. Die hierfür aufgestellten Zahlen reden auch eine deutliche Sprache von der Notzeit vor der nationalsozialistischen Revolution. So äußerten z. B. im Herbst 1932 über ein Fünftel aller Entlassschüler, nämlich 21,1 v. H. als Berufswunsch: Bäcker. Diese hohe Zahl, die auf diesen Stand in den vorbergegangenen Jahren angeschwollen war, hatte ihre Ursache darin, daß viele Eltern einen Beruf im Rahnungsmittelgewerbe als am meisten auskömmlich betrachteten. Für 1938 sind es nur 5,1 v. H. der Entlassschüler, die das Bäckerhandwerk erlernen wollen.

Bürger Spieß als Rinderfeind

„Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung an kinderloses Ehepaar zu vermieten . . .“

Das Wort des Franzosen Clemenceau von den „20 Millionen Deutschen wieviel auf der Welt“ und die Jerichungpropaganda jüdischer Volksfeinde, die Kinderarmut als eine Tugend und Kinderreichtum als lächerlich, wenn nicht gar verächtlich stempelnden Spulen immer noch in den Hirnen getriggendender Zeitgenossen. Muß man sich nicht an den Kopf fassen, wenn unlängst ein wohlhabender Herr folgende Anzeige in einer badischen Zeitung aufgeben wollte: „Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung an kinderloses Ehepaar zu vermieten . . .“

Aufgeben wollte, sagten wir, denn es braucht wohl nicht besonders vermietet zu werden, daß das Vorhaben dieses Herrn — nennen wir ihn direkt Bürger Spieß — gründlich daneben gelang. Der bössliche junge Mann am Anzeigenschalter hielt ihm ein kleines Colleg über nationalsozialistische Bevölkerungspolitik. Die Aufnahme dieser Wohnungsofferte sei heute unmöglich, „denn“, so fügte er noch hinzu, „wir leben doch schon bald fünf Jahre im Dritten Reich!“ Wutschnauend über diese Zurechtweisung empfahl sich Bürger Spieß auf französisch, um sein Heil bei der — Konfurrenz zu suchen. Als ihm dort nicht weniger höflich die Kommissarhaftigkeit einer Aenderung des Anzeigentextes bedeutet wurde, geriet Bürger Spieß ganz außer Rand und Band: „Ich bin Herr in meinem Hause — ich dulde keine Kinder — Rindergeheiß, um Gotteswillen, lieber lasse ich die Wohnung leer stehen . . .“

Solche und ähnliche Gefühlsausbrüche entfeuchten dem Gehege seiner goldspeckigen Zähne, bevor Bürger Spieß die Tür abermals hinter sich zuknallte. Nun hat er seinen halben Taler für die Anzeige noch; außerdem vermutlich eine leere Wohnung. Er weiterte heimlich mehr denn je zuvor über die „Unfreiheit

im Dritten Reich“ und erklärte pathetisch seinen Stammtischern nach dem vierten Viertel Burgunder, daß er nach wie vor jede Sorte Sozialismus ablehne. Die Sammler des WSB, die bisher mit abgelegten Weinstöckern erfreut wurden, wurden schnoddrig abgewiesen.

Auch angesichts der huren Rinderfeindlichkeit mancher Hausbesitzer soll man nicht gleich der Wohnungszwangswirtschaft das Wort reden. Der Staat übt — abgesehen von dem Verbot ungerichteter Mietzinssteigerungen — keinerlei Zwang auf die Wohnungswirtschaft aus. Er fördert aber mit allen Mitteln die Erstellung gesunder Eigenheime unter besonderer Berücksichtigung der Kinderreichen.

Uebrigens hat auch der Staat die Möglichkeit, Schuchhaft gegen unsoziale Hausbesitzer anzuordnen, die in größlicher Weise das gesunde Volksempfinden verletzen, wie z. B. ein gewisser August von Behren in Bielefeld, der laut Bericht des „Börslichen Beobachter“ in Nr. 209 vom 21. Oktober 1937 entgegen der gerichtlich festgesetzten Räumungsfrist einen Mieter in brutaler Weise auf die Straße setzen ließ. Unser Bürger Spieß und der Fall des August von Behren befähigen im übrigen als Ausnahmen die Richtigkeit nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik, die auf einer grundlegenden Wandlung der Volksmoral, der Stellung des Menschen zum Kinde und der materiellen und ideellen Bewertung der Familie aufbaut.

Voraussetzung richtigen Verständnisses dieser Politik ist durchaus nicht das große Glück, selbst eine frohe Rinderherde sein eigen nennen zu können. Man muß nur Nationalsozialist im Innern sein, um die richtige Einstellung zu der hinterstehend charakterisierten Haltung des Bürgers Spieß zu finden.

Wilhelm Teichmann.

Sängerfahrt ins schöne Pfälzerland

Herrenwanderung des „Sängerkranz“ / Gesellige Stunden in Neustadt a. d. Weinstraße

Ein trostloser Herbsttag! Grau in grau malte sich das sonst so freundliche Landschaftsbild. An Neustadts Bergen hingen die glühenden Silberstreifen des ersten Schneereis. Aus dem Kambrichter Tal blies ein frischer Westwind und eine stattliche Zahl weiterfahrender Sängerkranzler traf sich in unerröhrter Sängerkolonne auf dem Ludwigshafener Bahnhof. Bald war das Reiseziel erreicht. Auf dem Bahnhofspflanz in Neustadt ertönte der badische Sängerspruch und unter der Führung des neuen „Reisemarschalls“ Heinrich Kaufbold schritten die mit Stab und Wettermantel ausgerüsteten Sänger den Bergen zu.

Das nächste Ziel war die „Bollsburg“ mit der Einkkehrhütte „Weindiel“. Das herbliche

Goldgelb der Wälder erglänzte rotbraun von den gegenüberliegenden Bergen. Schon teilten sich die Vorkommnisse und im klaren Blau strahlte den Wanderern die Sonne entgegen; aus den dichten Nebelschwaden stieg ein herrlicher Sonnenaufgang auf. Das Sängerbüchlein weitete sich und die Wälder wanderten froh mit den Jungen in Waldesfluren. Auf der Felsenkante weitete sich der Blick. Endlich war es geschafft.

In der Einkkehrhütte „Weindiel“ hielt man die erste Rast. Nicht besonmlich mundete das Eintopfergericht „Einsuppe mit Würstchen“ und frisch rann der perlende Wein durch die Sängerkehlen. Nach einigen Liebesvorträgen, die von den anderen Wandergästen beifallsfreudig aufgenommen wurden, ging es talabwärts.

Nach einer gemächlichen Kaffeestunde und einem frischen Umtrunk des „Sammelndingers“ im gastlichen Forsthaus ging es in das Dämmern des Abends hinein, dem Städtchen Neustadt entgegen. Immer wieder erklingen die Wanderlieder, freut sich das Herz an dem unbergelichen Erlebnis dieser herblichen Sonntagswanderung. Im Hotel „Bayerischen Hof“ wurde letzte Station vor der Abfahrt; nach den heimatischen Gefilden gemacht. Der Wirt war für das leibliche Wohl seiner Mannheimer Gäste sehr bedacht. Und immer wieder erfreuten die geredeten alten Volkslieder die Neustädter und ihr freundlicher Beifall zwang zu weiteren Zugaben. Mitten unter den Teilnehmern weilte der Sängerkreisführer von Neustadt, der dem Mannheimer Vereinsführer Albert Brechm herzlich Dankesworte sagte für den besonderen Genuß dieser Liebesfeierstunde.

Bereinführer Albert Brechm sprach am Abschlus dieser Herrenwanderung den besonderen Dank dem Reiseführer Heinrich Kaufbold aus, erinnerte an die schönerelebnisse kameradschaftlichen Stunden, wie sie bei unseren Sängern heimisch geworden sind. Kamerad Kaufbold sagte das Gedächtnis dieses sonnigen Wanderns in den Worten zusammen: Unsere Sängerkolonnen haben wieder im Rauschen der Haardwälder das Lied der Deutschen in ihren Herzen jüngen und klingen lassen. Der gesunde Humor, der einem echten Sänger angeboren ist, er wurde von den Kameraden Willi Steinmeier und Fritz Diez zur allgemeinen Auflockerung geboten.

G. Wdm.

nur drei in das Schneiderhandwerk, dagegen 31 zu den Schuhmachern. Es ist natürlich ausgeschlossen, so viele Lebrüngen bei den Schuhmachern unterzubringen. Schließlich darf man auch nicht vergessen, daß im Schuhmachergewerbe genau so ein berufliches Wissen wie bei den anderen Handwertern verlangt wird.

Entwicklungsfähige Berufe

Auffallend gering sind die für das Baugewerbe geäußerten Berufswünsche. Offenbar weig man sich nicht, daß das Baugewerbe durchweg unter Nachwuchsmangel leidet und daß das Baugewerbe auf Jahre hinaus gut zu tun haben wird. Die Sorge vor der sogenannten Zeilenarbeit ist auch weitaus abgemindert, nachdem durch den Vierjahresplan eine gesunde Bauverteilung Platz gegriffen hat.

Auch im Metallgewerbe gibt es entwicklungsreiche Berufe. Wie schon angedeutet, wollen die meisten jungen Menschen in der Metallindustrie untergebracht werden. Sie vergessen ganz, daß es auch ein Metallhandwerk gibt, das für die Bediengeräte noch sehr aufnahmefähig ist. Spengler, Installateure und Bauhelfer werden z. B. in größerer Zahl gebraucht, als sich denken läßt. Auch fehlt es an Werkzeugen für Formner, Schmiede, Gießer, also für die eigentlichen Metallberufe des Metallgewerbes.

Die richtige Nachwuchsentung ist nun die große Aufgabe des Berufsberaters, der seinen leichten Stand hat. Gibt es doch noch viele Volksgenossen, die glauben, über alle diese Dinge hinweggehen zu dürfen und ihre persönlichen Wünsche durchsetzen zu müssen. Gar oft übersehen die großen Geschäftspunkte und die staatspolitischen Notwendigkeiten einer richtigen Berufsnachwuchsentung. Man sollte rückhaltlos dem Berufsberater vertrauen, der über die richtigen Erfahrungsberichte und der feinen Augen zu einem falschen Beruf raten wird.

Die Landwirtschaft braucht Arbeitskräfte

Viel zu wenig bekannt ist die Tatsache, daß auch der Beruf des Landwirts sehr auskömmlich ist und daß heute der Landarbeiter genau so wie jeder andere Beruf eine Berufs- und Fachausbildung erfährt. Es biete längst Bekanntes wiederholt, wenn wir auf die Notwendigkeit der Durchführung des Vierjahresplans

Wenn die Augen nimmer laugen

geh' zu Platz, Rathausbogen 4-9

hinweisen und den geforderten härteren Einsatz von landwirtschaftlichen Arbeitskräften betonen würden. Lediglich das eine soll gesagt werden, daß in der Landwirtschaft ausgeglichene Möglichkeiten zur Gründung einer Erbschaft bestehen und daß schon sehr viele „Heuerlinge“ sich in bäuerlichen Gegenden niedergelassen haben.

Lehrstellenbedarf frühzeitig anfordern

Wenn auch bis vor kurzem noch der Frau Baden einen kleinen Ueberschuß an Lebrüngen hatte, so hat sich jetzt das Bild vollkommen geändert. Kann doch nicht nur der Rest der Schulentlassenen aus dem letzten Jahrgang — mit Ausnahme derer, die nur an einem Berufswunsch festhalten — sondern auch der neue zur Entlassung kommende Jahrgang in Lebrüben vermittelt werden. Daß unter diesen Voraussetzungen für die Betriebe die Pflicht erwächst, frühzeitig ihren Lebrübenbedarf anzumelden, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung mehr.

75. Geburtstag. Der Zugführer i. R. Jotod H. e. d. Mannheim, Burgstraße 24, feierte die 75. Geburtstag. Wir gratulieren.

78. Geburtstag. Friedrich Graze, Mannheim, D. 6. 12. feierte die 78. Geburtstag. Wir gratulieren.

80. Geburtstag. Am Mittwoch, 17. November, feiert Frau Elise Hedenack-Agave, Mannheim, in geistiger Frische und bei bester Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Der Jubilarin unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Hamburg, Deutschlands Tor zur Welt

Eine neue, größere Dansestadt Hamburg ist im Entstehen, auf Hamburg wird Großhandlung Grund genommen, um den Blick einmahl etwas eingehender auf die prächtige Stadt Deutschlands, die Weltstadt an der Elbemündung zu lenken. Beiratsmitglied ist es deshalb, daß die „Allgemeine Zeitung Leipzig“ in ihrer neuesten Ausgabe mehrere Beiträge über Hamburg veröffentlicht. Prof. Dr. Hub. Schmidt schreibt über Hamburgs deutsche Aufgabe: ein aufschlußreicher Bildbericht. „Aus Hamburg wird Großhandlung“ schildert in Bild und Wort an Hand einer Karte die neuere Entwicklung der Stadt. Die Hamburger Kunst kommt mit einer bedeutenden Würdigung Richard Rüdels, eines Hamburger Weikers der Baukunst in ihrem Werk. Ein Artikel über vorrätliche Funde in der Umgebung von Volen teilt zum

ZEUMER HÜTE

der Fachwelt für H 1, 6-7

literarischen Teil des Heftes über, dem eine eingehende Darstellung der Werte und der Persönlichkeit Gerhard Hauptmanns zum 75. Geburtstag des Dichters am 15. November das Gedränge verleiht. Eine Seite „Von den Bühnen“ schließt sich an.

Die mittlere Doppelseite des Heftes steht mit mehreren großformatigen, wertvollen Fotografien im Zeichen des 9. November. Auch die denkwürdige italienische Nation beinahe in diesen Tagen einen bedeutungsvollen Erinnerungstag, den 15. Jahrestag des Marzches auf Rom, der ebenfalls in guten Bildern festgehalten ist. Nach den nordischen Staaten führen uns die Beiträge „Küss — das schwedische Kunstgewerbeleminar“ und „Belien in Kosta“, dem bedeutendsten in Finnland angelegenen Holzhafen der Welt. Der aktuelle Teil mit der bereits mehrfach hervorzuhebenden Außenpolitischen Chronik ist diesmal um die Beiträge „Der Krieg in Fernost“ und „Reiseberichte“ (Bilder von den letzten Rekordfahrten auf der Reichsautobahn) erweitert.



Sie wählen unter einigen tausend Armbanduhren da ist bestimmt die gewünschte zu finden

Casar Fesenmeyer P 1,3 Dreife Straße

und Wirtschaft sie braucht und wo der einzelne auf Grund seiner Eignung am meisten leisten kann.

Es wäre nun durchaus falsch zu glauben, daß man einen Jungen zwangsweise in einen Beruf hineinpresse will. Das kommt schon gar nicht in Frage, zumal in der Berufsberatung Individuen vorgegangen wird und man die Richtung des vor der Berufswahl stehenden jungen Menschen verständig. Entscheidend kann aber die geäußerte Neigung nicht immer sein, zumal das Interesse für einen Beruf oft auf eine seltsame Weise geweckt wurde. In vielen Fällen stammt der Berufswunsch von Eltern oder Verwandten, die den jungen Menschen sagen, daß er diesen oder jenen Beruf ergreifen soll, weil es dort sauberer zugeht, als in einem anderen Beruf oder weil dort größere Verdienstmöglichkeiten bestehen, nachdem der Beruf gerade zu den Modeberufen gehört.

56 Prozent wollen in das Metallgewerbe

Es ist ja kein Geheimnis, daß gerade das Metallgewerbe einen großen Aufschwung genommen hat und daß der Metallhandwerker auch in den nächsten Jahren die größten Aussichten in seinem Beruf besitzt. Diese Tatsache gibt aber noch lange keine Berechtigung dafür, daß über die Hälfte aller männlichen Entlassschüler sich dem Metallgewerbe verschreiben. Von allen männlichen Mannheimer Schülern, die an Ostern 1938 die Schule verlassen, haben nicht weniger als 56,2 v. H. den Wunsch geäußert, in der Metallindustrie untergebracht zu werden. Die meisten davon wollen Maschinen-

Mannheim am Steuer

Jeder 32. Mannheimer besitzt einen Kraftwagen / Kleine Ueberblick

Die letzte Reichszählung der Kraftfahrzeuge vom 1. Juli 1937 hat die Feststellung gebracht, daß es im Zulassungsbezirk (Stadt) Mannheim 6649 Personen- und 1776 Lastkraftwagen gibt, so daß in der Stadt Mannheim ein Kraftwagen auf je 32 Einwohner entfällt. Es ist interessant, diese Ziffer mit den entsprechenden Zahlen des Deutschen Reiches und einiger ausländischer Staaten zu vergleichen. Ein Kraftwagen kommt in der Stadt Mannheim auf 32 Einwohner; im Deutschen Reich auf 47; in den Vereinigten Staaten von Amerika auf 4,5; in Großbritannien und Irland auf 21; in Frankreich auf 19; in Italien auf 105; in Japan auf 472; in Dänemark auf 28; in der Schweiz auf 51; in Oesterreich auf 147; in Polen auf 1248; in Ungarn auf 504; in Danzig auf 126 Einwohner. Zu dieser Ausstellung muß bemerkt werden, daß bei diesem Vergleich unter dem Begriff Kraftwagen die Zahl der Personen- und der Lastkraftwagen zusammengefaßt ist.

Die Ausstellung läßt erkennen, wo unsere Heimat und wo Deutschland in der Kraftver-

kehrsentwicklung der Welt stehen. Es ist bestimmt kein Zufall, sondern ein sprechender Erfolg der konsequent durchgeführten Politik des neuen Reiches, wenn auf Anfang 1933 bis Anfang 1937 sich der Kraftfahrzeugbestand Deutschlands um 69,3 v. H. erhöhte, während die entsprechende Steigerung in Großbritannien und Frankreich nur 30 v. H. betrug. Mit einer Gesamtzahl an Kraftfahrzeugen von über 2,8 Millionen steht Deutschland in der absoluten Höhe seines Kraftfahrzeugbestandes an erster Stelle in Europa; Großbritannien und Frankreich verfügen jetzt über etwa 2% Millionen Fahrzeuge.

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl aber steht Deutschland mit einem Kraftfahrzeug auf 24 Einwohner hinter anderen Ländern zurück. Zum Beispiel kommt in Großbritannien ein Kraftfahrzeug auf 17, in Frankreich auf 16 Einwohner. Fast die Hälfte der in Deutschland vorhandenen Kraftfahrzeuge sind Krafttraber, zwei Fünftel Personenkraftwagen und 14 v. H. Lastkraftwagen und andere Fahrzeuge.

G. Wdm.



Rationaltheater
Wieder. Man
Unterium: 11
„Renala“ m
Blancarium
Hugobelen: 1
Kleinmühl
denamier
Zem: Pafal
läute.
Ru
für
Neidender
der zu, Gur
9.00 „Tu bi
Mull am W
Wittagsfon
15.30 Neue
18.00 „Emi
fliegende
Hana ein
barn (1).

„Sie jage“

Ma Pa u
„Harmonie“
meinde spric
nem Leben:
zum Abend
Familie, A
Freund vor
haukt: „Ma
leben in gar
leben aus m

Knö

Caek

Die

Verkehrsu

Im Laufe
neuen sich
fälle. H
verleibt und
erheblich be
Wegen u
Reichsstraße
sonen gebü

Die C

Eine Fik

Die Mari
ihren Sit
Tage in Fei
Führer der
Nach Eröf
Führer der
ter M ö h n,
und Mitglie
gedachten b
Toten des
ten der nat
Beginn der
Vertreter
O h e n u ä
tische Verga
vereinigta
einem zu
a b e n d im
tinefurme.

Am Sonn
geleht. Zun
Standardie,
Heidelberg,
Sturmes v
A-Dienstes
falls in den
Meisterchaft
ausgetragen
Auscheidung
durchgeführ
bann I di
Speyer, d
schaft des



Mittwoch, 17. November
Nationaltheater: „Gurgenhe“, Romantische Oper von Weber...

Rundfunk-Programm für Mittwoch, 17. November:
Reichsfest Stuttgart: 6.00 Frühkonzert; 8.00 Bauer...

„Sie sahen ja aus, wie ein anständiger Mensch“
Max Bauer, der am 24. November in der „Harmonie“...

Arbeitskräfte
Die Tatsache, daß sehr ausschließlich Arbeiter genau...

Knöpfe, Spitzen
Modeneuheiten - Kurzwaren
Strümpfe - Posamenten
Carl Bauer, N 2, 9

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle — Verkehrsüberwachung
Im Laufe des vergangenen Montag ereigneten sich hier sieben Verkehrsunfälle...

Die SA-Marinestandarte 7 an der Arbeit

Eine Führertagung in Heidelberg / Sturm Rüsselsheim wurde Standartenmeister

Die Marinestandarte 7, Rhein-Saar, die ihren Sitz in Mannheim hat, hielt dieser Tage in Heidelberg eine Arbeitstagung...

Nach Eröffnung der Arbeitstagung durch den Führer der Standarte, SA-Obersturmbannführer Röhren, der die erschienenen Sturmführer...

Am Sonntagmorgen wurde die Tagung fortgesetzt. Zunächst zeigte der Sportreferent der Standarte, Obertruppführer Lindemann...

Die Tagung wurde abgeschlossen mit einem Vorbeimarsch der Männer des Sturmabannes I der Standarte. Der Standartenführer richtete abschließend noch einmal herzliche und begeisterte Worte an seine Männer und Führer...

REICHSPARTEITAG NÜRNBERG 1937
WIRKUNDE IM PISTOLENSCHIESSEN DER POLITISCHEN LEITER DER NSDAP WIRD DER MANNSCHAFT DES GAUES BADEN
DIE AUSZEICHNUNG ALS REICHSSIEGER IM MANNSCHAFTSWETTBEWERB MIT DER BESTWERTUNG VON 953 VON 1000 RINGEN ZUERKANNT

Auto: Krieger
Diese Urkunde erhielt die Mannschaft des Gaues Baden bei dem Wettkampfschießen der Politischen Leiter auf dem Reichsparteitag 1937 in Nürnberg...

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Hausgehilfen
Klimenthof, 18. 11., 20.30 Uhr, Hochgruppenabend, Streiberstraße 40.

Ortsvereinigungen
Schriesheim, Abt. Berufsberatung, Sämtliche Volksgenossen (männlich und weiblich), welche die Kurze Schrift erkennen wollen...

NSG „Kraft durch Freude“

Abt. Reisen, Wandern und Urlaub
Wohnung! Verbringen Sie die Weihnachtstage im schönen Schwarzwald! Mit NSG nach Oberdübendorf...

Am 2. Januar 1938 Sonderzug nach Herrenath. Fahrpreis 2,50 RM.

Für die ersten zwei Fahrten bitten wir die Anmeldungen bei den bekannten Geschäftsstellen...

Mannheimer Volkshor
Wegen des Feiertages fällt die für Mittwoch angegebene Probe aus...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M.
Das bislang über England gelegene Hoch hat sich hart abgewandt nach Mitteleuropa...

Die Aussichten für Mittwoch: Nach kalter Nacht in den Riedungen neblig, sonst heiter und trocken, Tagestemperaturen bis gegen 10 Grad ansteigend...

... und für Donnerstag: Voraussichtlich wieder Übergang zu milderem und unbedächtigem Wetter.

Feierstunde in der Ortsgruppe Humboldt

Verleihung von Amtswalterinnen-Nadeln an verdiente Mitarbeiterinnen

Vor einigen Tagen erfolgte in der Ortsgruppe Humboldt der NS-Frauenchaft die Verleihung von Amtswalterinnen-Nadeln an verdiente Mitarbeiterinnen...

Schon die Begrüßung durch die Ortsgruppenführerin, Frau Gewandt, ließ den tiefen Ernst der Stunde erkennen. Sie richtete mahnende Worte an die teils schon drei und vier Jahre als Blockwalterinnen tätigen Frauen...

Ran folgte ein ernstes Borspiel, gemeinsam gesungene Lieder und, was einen besonders tiefen Eindruck hinterließ, das von mehreren Frauen in einzelnen Abschnitten gesprochene Bekenntnis: „Wir wollen Aufer sein“...

Heute steht sie zusammengeschlossen in der NS-Frauenchaft als größte wolkende Kraft und

ewig Lebende inmitten des ganzen deutschen Volkes und bildet damit die Voraussetzung für die größte Herzensorganisation innerhalb der Bewegung, die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt...

Pa. Dönch wies zum Schluß noch darauf hin, daß für jede Amtswalterin an dem heutigen Abend die besondere Pflicht erwachse, für recht lange Zeit an ihrem Posten zu bleiben.

Ran erfolgte die Ausgabe der Nadeln und jeder Handhabe der Ortsgruppenführerin sowie des Ortsgruppenleiters und deren Nummer erster Blick ließ die ungesprochenen Worte erkennen: Liebe um Liebe, Treue um Treue.

Mit dem Anruf des Führers und den Liedern der Nation fand eine Feierstunde ihr Ende, die ein Kraftquell für die kommende Arbeit sein wird.

Zur Bereitung von Fleischbrühsuppen
MAGGI'S Fleischbrühe
DAS ist Qualität!
3 Würfel 10 Pf.

Die NS-Schwester - erste Helferin des Arztes

Ihre Berufsvorbereitung und Ausbildung / Die wirtschaftliche Stellung und die Berufsaussichten

Alle deutsche Zukunftshoffnung hat eine Voraussetzung, die heißt: Gesundes Volk! Wenn auf diesem Gebiet Verantwortung gegeben wurde, der steht mit seinem Wirken dort, wo das Schicksal der Nation sich entscheidet. Und das tut die NS-Schwester. In diesem Bewußtsein liegt die Schwere ihres Berufes und zugleich das unvergleichlich Beglückende an ihm. Krankenpflege ist nur eine Teilaufgabe der NS-Schwester. Die Gesamtaufgabe ist weit umfassender und heißt: Gesundheitsführung — verstanden unter den hohen Gesichtspunkten einer völkerverneuernden Erb- und Rassenpflege.

Enge Zusammenarbeit mit der NSD

In diesem Sinne ist die NS-Schwester die erste Helferin und Mitarbeiterin des Arztes und — wenn die Not es verlangt, seine Vertreterin. Ihr Blick wird niemals begrenzt durch das Krankenbett, in dem häufig eine viel tiefer liegende Not ihren sichtbaren Ausdruck findet, sondern er umfaßt mit dem Kranken zugleich seinen gesamten Lebenskreis: Familie, häusliche Verhältnisse, Berufsverhältnisse. Die enge Zusammenarbeit mit der NS-Volkswohlfahrt, den staatlichen Gesundheitsämtern, dem Reichsmütterdienst des Deutschen Frauenwerks und der öffentlichen Wohlfahrt gibt der NS-Schwester zahllose Möglichkeiten, die Hilfsmöglichkeiten zum Einsatz zu bringen, die entweder vorbeugend oder nachträglich die beste Wirkung versprechen.

Ihre wachsame Betreuungsdarstellung setzt ein bei der werdenden Mutter und geleitet das neugeborene und heranwachsende Kind durch alle Stationen seines jungen Lebens. Ihre Schwefelhaftigkeit, die auf dem Lande meist mit der „Hilfsheile Mutter und Kind“ vereinigt ist und einen neuen Mittelpunkt im Leben der Gemeinde bildet, steht jedem offen, der sich in leiblicher oder seelischer Not befindet oder auch nur des mütterlichen Zuspruchs, eines kameradschaftlichen Ratsschlages bedarf. Täglich ist sie unterwegs, um reitend in ihrem oft viele Kilometer weit ausgedehnten Arbeitsbereich die Kranken und Alten zu besuchen, überall nach dem Rechten zu sehen und mit tatkräftiger Hilfe womöglich schneller zu sein als ein heimtückisch heranschleichendes Uebel.

Das alles verlangt freilich nicht nur Fähigkeit, sondern Liebe — denn beide zusammen erst schaffen die Grundlage ihrer Arbeit — das Vertrauen. So sehen wir die NS-Schwester als Verbändete des gesunden Lebens und in diesem Sinne als Beraterin und Beraterin der Mütter, Betreuerin und Kameradin der Jungen, Stütze und Sonnenchein der Alten und — als Verkörperung des Lebenswillens an Krankenbetten.

Die Vorbereitung

Eine Einberufung als NS-Schwesterin führt in unmittelbarer Nachbarschaft der Schulzeit nicht möglich. Es ist vielmehr ratsam, sich zunächst der notwendigen Vorbereitung auf hauswirtschaftlichem Gebiet zu widmen, die, wenn sie noch fehlt, auf alle Fälle — gleichgültig, welches Alter das junge Mädchen inzwischen erreicht hat und aus welchem anderen Berufe es kommt — nachgeholt werden muß.

Wie wichtig die Erwerbung solcher Kenntnisse ist — besonders im Hinblick auf ländliche Verhältnisse, — wird jeder verstehen, der bedenkt, daß aller Erfolg ihrer Tätigkeit davon abhängt, daß die NS-Schwester von den Menschen ihres Wirkungsbereiches als eine der Ihren betrachtet und gewürdigt wird. Möglichkeiten, sich in dieser Richtung gründlich auszubilden, sind durch die Einrichtungen des Staates und der Partei hinreichend gegeben: in hauswirtschaftlichen Lehr- oder der hauswirtschaftlichen Lehre, in den Landdienstgruppen des NSD, im Arbeitsdienst für weibliche Jugend, in Umschulungslagern usw. Sehr gern werden Vorkursierinnen in den Heimen der NS-Volkswohlfahrt aufgenommen, wo sie Gelegenheit haben, von Grund auf mit dem Aufgabenzirkel der NSD vertraut zu werden.

Die Ausbildung

Mit der Ausbildung beginnt für die Schülerin eine Zeit froher Gemeinschaft und ernster Arbeit. Der Lehrgang in anerkannten Krankenpflegeschulen umfaßt zwei Jahre und vermittelt äußerst vielseitige und gründliche Kenntnisse, sowohl im Hinblick auf die wissenschaftliche Grundlage, als auch auf die praktische Ausübung der Tätigkeit. Dieser ersten, gewissenhaften sachlichen Ausbildung gegenüber steht — zum Teil noch zu ihr gehörend, zum Teil als Ausgleich und zur Kräftigung der Gesundheit — täglich betriebene frohe Leibübungen in Form von Gymnastik, Turnen, Schwimmen usw. Das alle Lehrgänge verbindende Grundelement aber ist die Gedankenvollheit des Nationalsozialismus.

So ist in der umfassendsten Weise Vorsorge getroffen, daß die jungen NS-Schwesterinnen in jeder Hinsicht wohlgerüstet ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entgegengehen. Die große Beseitigung des Ausbildungsstandes hat noch den weiteren Vorzug, daß die NS-Schwesterin während der Lehrzeit hinreichend Gelegenheit hat, sich zu prüfen und zu erkennen, auf welches Spezialgebiet sie ihre Fähigkeiten verweisen und zu welcher Tätigkeitsart sie sich ihrer Anlage nach besonders hingezogen fühlt. Denn nicht jedes tüchtige Mädchen vereinigt in sich zugleich alle Eigenschaften, die z. B. zu einer NS-Gemeindefschwester gehören, während es vielleicht durchaus geschaffen ist, im Krankenhaus als Stationschwester, Säuglings-

Schwester, Operationschwester oder Hebammen-schwester, Diätassistentin usw., Vorzügliche zu leisten.

Die Ausbildung schließt ab mit der Prüfung als staatlich anerkannte Krankenpflegerin. Verpflegung, Unterkunft und Dienstkleidung sind kostenlos. Im ersten Lehrjahr ist ein Schulgeld von 25.— RM monatlich zu entrichten, das im zweiten in Bezahlung kommt. Mittellosigkeit ist bei der Berufswahl niemals als Hinderungsgrund zu betrachten. Ausschlaggebend sind und bleiben die charakterliche Eignung und Gesinnung.

Gute Berufsaussichten

Wenn die jungen Schwestern sich ein Jahr lang als Anwärterinnen bewährt haben, erfolgt ihre Aufnahme als Vollmitglie in die NS-Schwesterinnenschaft. Für die Arbeit in der Gemeinde werden diese Schwestern erst eingesetzt, wenn ihre Fähigkeiten im Krankenhausdienst hinlänglich erprobt wurden, wenn ihnen die nötige menschliche Reife zuekannt ist und wenn sie noch einen besonderen Gemeindefschwester-Schulungskurs durchlaufen haben. Hat dann die Schwester ihren Posten bezogen — oft weit „draußen“ in vorgegebener Stellung —, so kann sie hinsichtlich der späteren Lebensumstände der fürsorgerischen Betreuung durch die NSD und die betreffende Gemeinde gewiß sein.

Worauf sie vor allem rechnen kann, ist das eigene behagliche Heim, in dem sie sich geborgen und zu Hause fühlt, und von dem

immer wieder neu gestärkt die Kräfte ihres frohen mütterlichen Frauentums ausgehen. — Außerdem dient der Entspannung reichlich bemessene Freizeit (vier Wochen Urlaub im Jahr und ein freier Tag in der Woche). Im übrigen ist die wirtschaftliche Stellung so, daß sie aller Sorge für den Lebensunterhalt entbeht ist und darüber hinaus ein mit den Dienstjahren steigendes Gehalt, das sich durch Leistungszuschläge wesentlich erhöhen kann, ihr alle persönliche Bewegungsfreiheit sichert, deren sie im Ausgleich der anstrengenden Berufsarbeit zur Erholung bedarf.

Für regelmäßige Fortbildung ist durch Arbeitstage und Schulungskurse gesorgt. Aus den Reihen der tüchtigen NS-Schwesterinnen, die sich sowohl im Krankenhaus als auch in der Gemeindefarbeit bewährt haben, gehen die Krankenhausbefehrerinnen und die Gauvertrauensschwestern hervor.

Der NS-Schwesterberuf ist neben dem der Hausfrau und Mutter wie selten ein anderer dazu geeignet, ein Leben in Glück und Zufriedenheit völlig auszufüllen. Es sind ihm so hohe ideale und vom Volksganzen her geforderte, unerfüllte Werte eigen, daß die Frau, die sie zum Inhalt ihres Daseins macht, am Ende ihrer Tage auf ein reiches, gesegnetes Leben zurückblicken kann. Die Arbeit der NS-Schwester ist erfülltes Frauentum und — erfüllter Nationalsozialismus.

H. Rees.

Feiertäglicher Partikularismus

Die religiösen Feiertage des November von einer höheren Warte aus gesehen

Für den Buß- und Bettag ist dieser Tage eine beachtenswerte gesetzliche Regelung getroffen worden. Die bisher für diesen Tag geltenden einschränkenden Bestimmungen über Gaststättenbetriebe, Theater- und andere Vorführungen sind von 19 Uhr ab in einem solchen Maße aufgelockert worden, daß die Schäden, unter denen diese Betriebe an diesem Tage litten, behoben werden dürften. Es handelt sich um eine Maßnahme, die unbedingt im Interesse des Volksganzen liegt: kulturell und wirtschaftlich. Man wird nicht annehmen können, daß sie von irgendeiner Seite mißverstanden wird und aus einer Rede der Führerstimmen dringen, die von einer Gefährdung der Religion oder kirchlich-feindlichen Maßnahmen ins Ohr rufen. Denn es bleibt trotz der gesetzlichen Auflockerung dem einzelnen unbenommen, an diesem Tage zu büßen, soviel

und solange er will. Es wird lediglich vermindert, daß „schärfste Bußvorschriften“ auf die Allgemeinheit des Volkes, auch wenn diese gar keine Neigung dazu hat, übertragen werden.

Über den Buß- und Bettag in solchen Gebieten erlebt hat, wo die Grenzen von zwei verschiedenen deutschen Ländern zusammenstoßen, der weiß zur Genüge, wie wenig an diesem Tage von der großen Volksmehrheit „gebußt“ wurde. Da es sich bei diesem Feiertag um eine landesrechtliche Regelung handelt, galten die diesbezüglichen Vorschriften nur für das jeweilige betreffende Land. Und so konnte man die Gravelle erleben, daß die Grenzortsbewohner des Nachbarlandes sich die Frühen geltenden Vorschriften über Tanz- und Ausschankverbote zunutze machten, um mit dem Begründungsbedürfnis der „Ausländer“ ein gutes Geschäft zu machen.

Recht und Rasse - nicht voneinander zu trennen

Ein Besuch in der Rechtsabteilung des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP / Es besteht auch ein jüdisches Referat

Recht und Rasse — das sind zwei Begriffe, die im Leben eines Volkes nicht losgelöst voneinander betrachtet werden dürfen, wenn die Gesamtheit nicht Schaden leiden soll. Das ist ein Grundsatz, dessen Verletzung die deutsche Nation im Laufe der Jahrhunderte bitter genug hat büßen müssen. Der Nationalsozialismus ist an der Arbeit, dem deutschen Volke ein deutsches, artgemäßes Recht zu geben. In die Arbeiten zum Aufbau dieses neuen deutschen Rechtes auf allen Gebieten des deutschen Lebens ist selbstverständlich auch das Rassenpolitische Amt in der Reichsleitung der NSDAP eingeschaltet. Es unterhält in seinen Räumen in der Berliner Wilhelmstraße eine besondere Rechtsabteilung.

Einer unserer Mitarbeiter hat in diesen Tagen dieser Rechtsabteilung des Rassenpolitischen

Amtes einen Besuch abgestattet und ausführliche Informationen über Arbeit und Aufgaben dieser Abteilung erhalten.

Man erklärte ihm eingangs, daß die Rechtsabteilung des Rassenpolitischen Amtes in ihren Arbeiten sich nicht nur auf das reine Rassenrecht, im engeren Sinne dieses Begriffs, beschränkt, sondern auch die Nürnberger Gesetze, das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses oder das Ehegesundheitsgesetz, im Vordergrund unserer Beobachtungen und unserer Schaffens. Aber darüber hinaus ist das Amt auch an allen Gesetzeswerken interessiert, die sich nur irgendwie bevölkerungs- oder rassenpolitisch auswirken können. Hier seien nur genannt das Familienrecht, die Scheidungsrechtsreform und das Unehelichenrecht. Die Fragen, die mit diesen Gesetzen zusammenhängen, und von der rassenpolitischen Seite her angesehen werden müssen, sind bevölkerungspolitisch außerordentlich wichtig.

die Rechtsabteilung des Rassenpolitischen Amtes mit ihrem besoldungsmäßigem Referat, das gleichzeitig bei der Steuergerichtegebund ein Wort mitzureden hat, ein und sorgt dafür, daß auch in bevölkerungspolitischen Hinsicht alles in Ordnung geht und nichts veräußert wird, was den Rassenreichen und rassistisch Wertvollen förderlich sein kann.

Außerdem wird selbstverständlich eine planmäßige Schulung der deutschen Rechtswahrer in rassenpolitischer Beziehung betrieben. Das Rassenpolitische Amt unterhält in Neubabelsberg bei Berlin eine Reichsschule für seine Mitarbeiter. In Zukunft wird das Referat Schulung der Rechtsabteilung auf dieser Schule Kurse durchführen, die dem deutschen Rechtswahrer die Möglichkeit einer umfassenden Bereicherung seines Wissens in rassenpolitischen und vor allen rassenrechtlichen Fragen gewährleisten. Diese Schulung erfolgt im engsten Einvernehmen mit dem nationalsozialistischen Rechtswahrerbund und dem Reichsjustizministerium.

Als letztes, nicht als unwichtiges Referat der Rechtsabteilung, sei das Lektorat genannt. Es überwacht und bespricht juristische Zeitschriften und die gesamte Rechtsliteratur, soweit Fragen der Rassenpolitik berührt werden. Von hier gehen Anregungen und Kritik

Das Judentum unter der Lupe

Die Rechtsabteilung des Rassenpolitischen Amtes arbeitet engstens mit der Akademie für Deutsches Recht und dem Reichsjustizministerium zusammen und ihre Beauftragten werden von diesen Stellen zu der Bearbeitung einschlägiger Gesetzesentwürfe stets herangezogen. Im übrigen aber werden auch von der Rechtsabteilung Vorschläge unterbreitet nicht nur zu neuen Gesetzen, sondern auch zur Abänderung oder zur Erweiterung bereits erlassener Gesetze. Gerade in dieser Beziehung wird fruchtbarste Arbeit geleistet. Eine Arbeit, die den Willen des Nationalsozialismus zur Praxis, zum lebendigen Leben, und die Ablehnung allen Festklammerens an Theorien vom grünen Tisch, nur weil sie „Gesetze“ werden konnten, nachdrücklich unterstreicht.

Bei einem „jüdischen“ Referat können sich alle Dienststellen der Partei und des Staates in allen Rechtsfragen, die das Judentum betreffen, erschöpfende Auskunft holen. Auch

der Parteipresse stehen die Mitarbeiter dieses Referates jederzeit mit Rat zur Verfügung. Diese Dienststelle des Amtes verfügt über ein umfassendes Archiv, in dem kaum eine Entscheidung der Gerichte in rassenpolitischen Fragen und kaum ein Aufsatz der ein einschlägiges Thema behandelt, fehlt.

Bevölkerungspolitische Fragen

Auch mit bevölkerungspolitischen Fragen muß sich die Rechtsabteilung des Rassenpolitischen Amtes befassen. Masse Theorie, Kampfkampferische Gesichtspunkte und der Schrei der Aktionäre nach Erhöhung der Dividende, das waren Faktoren, die einst bei der Aufstellung von Besoldungs- und Tarifordnungen mehr oder weniger bestimmend sein konnten. Heute sind auch hier Gesichtspunkte maßgebend, die im Hinblick auf das Gemeinwohl und auf die gesunde Fortentwicklung der Nation festgelegt werden. Auch hier schaltet sich

aus, so daß in der Folge auch hier immer mehr jene Stimmen in den Vordergrund treten können, deren Rechtsanschauungen geführt werden von wirklichem Wissen um die Notwendigkeit ihrer Ausrichtung im Hinblick auf die Gegebenheiten von Blut und Rasse.

Recht und Rasse, das haben wir erfahren, empfangen in diesen Räumen eine Förderung ihrer Einheit, die ertrockene Aussichts in die Zukunft eröffnet. P. E. R.

Di

Es ist eine... muß auch... Nachüber... nendoc... Grundlag... reits vorha... aller Art, die... and Bayern, am Niederrh...

Überall er... zieren, die... halten. Man... bloßen Hören... selbst zu mu... können zu er... nen Kreis a... hörer zu ve... Kulturfachle... die verschüt... worden. Als... sich das Vol... seine Lebens... Schläger zur...

Die neuere... führte ganz... Musizier... gemeinfa... Krönung vol... entstehen in... Spielgruppen... suchten und... weit verzw... gehörenden... besten Be... das in se... musizier... keine Gefahr... das anders... musikal...

Dem große... sind andere... Wahrnehm... eifrige Konze...



W. F. Musik MANNHEIM

Lauten-Hoyer

Musikh

O 2,

Leider

Fernruf 443 Durch Atemschwäche, A. Zir. A. O.-K.

Marg.

staatl. gepr. T h b Sec

Carola V

Klavi... bis zur... L a m GRMK. III u. IV

Maria

Klavier - Th Klavier... S

Die Freude am Selbstmusizieren

Im Hause und in der Familie liegen die unverfiegbaren Quellen unseres hohen Musiziergutes

Es ist eine Ehrenpflicht, am Tage der Hausmusik auch der Volksmusik zu gedenken. Mit der Nachübernahme setzte in Deutschland ein ständiger Aufstieg der Volksmusik ein. Die Grundlage für diesen Aufstieg bildeten die bereits vorhandenen zahlreichen Laienorchester aller Art, die namentlich in Südwestdeutschland und Bayern, aber auch in Mitteldeutschland und am Niederrhein zu Hause waren.

Überall erwachte die Freude am Selbstmusizieren, die Lust am eigenen musikalischen Geschehen. Man begnügte sich nicht mehr mit dem bloßen Hören, sondern empfand das Bedürfnis, selbst zu musizieren, die Freude am eigenen Können zu erleben und diese Freude einem kleinen Kreis anpruchsfreier, aber dankbarer Zuhörer zu vermitteln. Alte Quellen deutschen Kulturschaffens auf volksmusikalischem Gebiete, die verschüttet schienen, sind wieder frei gelegt worden. Als ein fruchtbarer Nährboden erwies sich das Volkslied, das auch in dunkelster Zeit seine Lebenskraft bewahrt, aber doch lange vom Schläger zurückgedrängt war.

Die neuerwachte Freude am Selbstmusizieren führte ganz von selbst zu gemeinsamen musizierenden Menschen. Dieses gemeinsame Musizieren bildet zweifellos die Krönung volksmusikalischer Betätigung. Täglich entsenden in allen Teilen Deutschlands neue Spielgruppen und häufige Lesungen von gut besuchten und erfolgreichen Konzerten der zum weit verzweigten Baume deutscher Volksmusik gehörenden Orchester. Wir sind auf dem besten Wege, ein Volk zu werden, das in seiner Gesamtheit wieder musiziert. Im Aufstieg der Volksmusik liegt keine Gefahr für die sogenannte Kunstmusik, für das anders geartete Schaffen der Orchestermusiker.

Dem großen Dirigenten und Berufsmusiker sind andere Aufgaben gestellt. Man hat aber die Wahrnehmung gemacht, daß die Volksmusiker eifrige Konzertbesucher wurden. Sie schulen ihr

Streben und Können gern im Erleben einer Oper oder eines Sinfoniekonzertes. Bei Lichte besehen gibt es übrigens keinen Gegensatz zwischen Volks- und Kunstmusik. Ebenjowenig wie es einen Gegensatz zwischen dem Weissen und der Rose gibt.

Aufs Engste verbunden ist die Volksmusik mit der Freizeitgestaltung. Deshalb führt „Kraft durch Freude“ in allen größeren Städten Ausbildungskurse auf Volksmusikinstrumenten durch. Der starke Zulauf zu diesen Lehrgängen ist ein besonders erfreuliches Zeichen unserer Zeit.

Von den Volksinstrumenten erstrhen sich die Handharmonika, auch Akkordeon genannt

und die bescheidene Mundharmonika einer großen Beliebtheit, zweifellos deswegen, weil beide Instrumente verhältnismäßig leicht erlernbar sind, vielleicht aber auch deswegen, weil Harmonikallänge den unerbildeten deutschen Menschen ganz besonders ansprechen. Als Wanderinstrument steht die Harmonika, die so leicht zu bewegen ist, an vorderster Stelle. Der Zusammenschluß der Handharmonikaspieler zum gemeinsamen Musizieren hat zu glänzenden Ergebnissen geführt. Heute schon bestehen in Deutschland über 1000 Handharmonikaorchester, die alle von regstem Leben erfüllt sind, weiter ungezählte Mundharmonikaspielgruppen.

Jungen Louis Ferdinand von Preußen, der noch am Borabend von Zaafeld, wo er sein Leben ließ, seine Kriegsgeliebten am Spinet im Rudolstädter Schloß zur großen Operat begelickte. Und wer kennt nicht Menzels Meisterbild vom Flötenspieler in Sanssouci, das den großen Friedrich als weltentrückten Hausmusikanten zeigt? Selbst Tonmeister vom Range Händels und Schumanns schulten sich schon als Knaben dabei am Instrument, ehe sie sich die ganze Welt eroberten.

Der Tag der deutschen Hausmusik fällt in die Zeit der lammern Winterabende, in die bereits das Weihnachtsfest seinen Schein wirft. Wenn dieser Tag nun auch diesmal wieder die Eltern anregt, ihre musikbegabten Kinder zu Weihnachten mit einem Musikinstrument zu beglücken, so bereichern sie damit nicht nur die geistige und seelische Bildung ihrer Kinder, sie tun auch ein gutes Werk am deutschen Volk. Die deutsche Musikinstrumentenindustrie, in der die Heimarbeit eine große Rolle spielt, umfaßt nicht weniger als 5200 Betriebe. Sie liefert nicht nur die Instrumente für den deutschen Bedarf, sondern hat auch einen ständig steigenden Export. Einer Musikinstrumenteneinfuhr in Höhe von 620 000 RM stand 1935 eine Ausfuhr von 226 Millionen RM gegenüber. Die größten Käufer deutscher Musikinstrumente sind Großbritannien und seine Dominionen, die Vereinigten Staaten von Amerika, Holland, Schweiz, Schweden und Italien. Der größte Teil bleibt natürlich im Lande. Namentlich öffentliche Orchester und in zunehmendem Maße die Kapellen der deutschen Wehrmacht, des Arbeitsdienstes usw. fördern den deutschen Instrumentenbau.

Jeder musikstrome Volksgenosse, der sich ein Musikinstrument anschafft, beschenkt damit nicht nur sich und seine musikhörenden Angehörigen, sondern trägt auch zur Hebung der deutschen Musikultur bei. Und hierzu ist vor allem die deutsche Hausfrau und Mutter berufen.

Werner Lenz

Silentium für die Hauskapelle

Das Heim der deutschen Familie ist jahrhundertlang Pflegestätte guter Hausmusik gewesen. Auch heute noch ist in vielen deutschen Häusern „Frau Musica“ ein regelmäßiger und gern gesehener Feiertagsgast, in deren Dienst und Gesellschaft die Hausgenossen Erholung finden und Gemeinschaftsleben erfahren.

Die Hausmusikanten sind seltener geworden. Nicht, daß sie auf Musik überhaupt verzichtet hätten, aber die Musiktechnik in Gestalt von Rundfunk und Grammophon hat der selbstgepflegten Hausmusik schwere Konkurrenz gemacht. Die musikalische Bildung hat dadurch vielleicht an Breite gewonnen, an Tiefe aber verloren, und nur wenige wissen noch den Wert guter Hausmusik ohne Beherrschung eines Instrumentes zu schätzen. Abgesehen von der Vereinfachung der Lebenshaltung und wirtschaftlichen Sorgen hat vor allem die Wohnungsnot der Hausmusik Vortrag getan. Auch die Baupflicht, die nach dem Kriege allzu leichte und schalldurchlässige Bauten aufwies, hat von der Hausmusik abgeschreckt. Hinzu kommt noch, daß mit der starken Berufs-

tätigkeit der Frau viele aktive Kräfte der Hausmusik lahmgelegt wurden und die Neigung wuchs, regelmäßig abends auszugehen.

Die Freude an der aktiven Musikausübung wieder zu erwecken und zu fördern, ist alljährlich Aufgabe des Tages der deutschen Hausmusik. Er soll musikbegabten Volksgenossen die Wiederaufnahme instrumentaler Betätigung zur Bereicherung des Feiertags in der Kreise der Angehörigen und Freunde nahebringen. Der Rundfunk, der uns zwar fast stündlich mit Musik „versorgt“, ist deshalb nicht entbehrlich. Er kann vielmehr durch alte und neue, weitverbreitete und gänzlich unbekannte Melodien, die er zu Gehör bringt, beste Anregung für das Selbstmusizieren geben.

Daß die deutsche Hausmusik einen ungemein hohen Kulturwert besitzt, beweist unsere ganze Kulturgeschichte nur zu deutlich. Verichtet sie doch z. B. von den wunderbaren Hausmusikabenden im Hause eines Dr. Martin Luther, eines Bach, bei Vater Hann und bei Goethe. Weiter erzählt sie vom frohen Musizieren beim

Zum Tag der deutschen Hausmusik

empfehlen sich als Sachgeschäfte in Pianos, Harmonikas, Musikalien, Instrumente, Bestandteile, Reparaturen Sprechapparate, Schallplatten usw.

W. FELD MANN Musikinstrumentenbau MANNHEIM, 5 2, 8 • Fernruf 22075 Großes Lager speziell in CHROM.-HARMONIKAS	MUSIK-GROSCH Liefert alle Instrumente - Noten Bestandteile - Reparaturen Fernruf 27089	Pianos - Flügel - Klein-Pianos Bequeme HOHNER - Akkordeons Teilzahlung! Musikhaus CARL HAUKE Mannheim - D 3, 11 - Planken Nähe Börse - Fernsprecher 23003	K. FERD. HECKEL O 3, 10 - Kunststraße Gegründet 1821		
Lautes- und Geigenbauer Hoyer F1,1 2 Treppen Ruf 28436 Kunstwerkstätte und Handlung erstklassiger Streich- und Zupfinstrumente Saiten und Bestandteile Enorme Auswahl - Günstige Zahlungsweise	Erich Kretzschmann Musikhaus Planken Mannheim, O 7, 13, Heidelberger Straße am Wasserturm - Fernruf 21510	Musikhaus Markus Mannheim, J 1, 8 - Breite Straße - Fernruf 27718 Fachhaus sämtlicher Instrumente Handharmonikas - Noten Eigener Handharmonika-Lehrer	Pianos, führende Marken neu und gebraucht, größte Auswahl MEYER Theaterstraße C1,8 KLAVIERBAUER Eigene Reparaturwerkstätte - Stimmungen		
Musikhaus Pfeiffer O 2, 9 (Kunststraße)	SCHARF & HAUKE C 4, 4 Piano- und Flügelabrik Erstklassige Fabrikate	GEIGENBAUMEISTER Arnold Schmidt Mannheim, P 6, 21, neue Planken 1 Treppe - Fernsprecher Nr. 20484	MUSIK-SCHWAB INHABER: HERBERT SCHALL jetzt: D2,7 HARMONIE		
Leiden der Stimme u. der Luftwege Fernruf 44316 FRAU BERTA ZWICK Paul-Martin-Ufer 21 Durch Atem- und Stimmbildungs-Beseitigung chron. Heiserkeit, Stimm- schwäche, Asthma, Bronchitis. Auch für Kinder - Aerzt. Kontrolle Zur A. O.-Krankenklasse zugelassen. - - - Neue erfolgreiche Wege!	Lina Schmitt staatl. anerkt. Lehrerin für Klavier erteilt Unterricht für An- fänger u. Fortgeschrittene Lortzingstraße Nr. 52 Ecke Waldholstraße 33-38 Fernsprecher Nr. 628 01 - -	Herbert Bertram staatl. gepr. Klavierpädagoge Unterricht für alle Stufen Tullastraße 19 -	Adele Stoll-Degen Gesangsunterricht / Konzerte Fernruf 20 133 N 4, 17	Gabriele Krieger Unterricht Klavier- und Handharmonika Fratrelstraße 3	
Marg. Schmidt staatl. gepr. Musiklehrerin unterricht: Klavier, Theorie. Seckenheimerstr. 94.	Otto Horlacher Gesangspädagoge A 3, 6 Fernruf 217 09	INA SCHAUS Musikerziehung - - - Weidenstr. 2, Ruf 445 37	Heinrich Lenz Klavier, Orgel (Harmonium) Theorie und alle moder- nen Volksinstrumente. Meerfeldstr. 17. Ruf 232 91.	Annemarie Erhardt-Hoffmann dipl. staatl. anerkt., erteilt Violin-Unterricht Eichendorffstraße 21.	Auguste Bopp-Glaser staatl. anerkt. Gesangs- pädagogin - Ausbildung für Oper und Konzert Elisabethstr. 4 - Ruf 403 91
Carola Werner Klavierunterricht bis zur künstlerischen Reife Lameystraße 16 (RMK, III u. IV)	Emmy Reichert staatl. geprüfte Klavierlehrerin - - Elisabethstr. 4 - Ruf 410 77	JOHANNA PFAEFFLE Gesangspädagogin Diplom u. staatl. Auerkenn. B 6, 29 - Ruf 220 70	Marianne Keiler-Heimig chem. Nationaltheater Mann- heim - Gesangsunter- richt bis zur Bühnenrolle Honorar zeitgemäß Otto-Beck-Straße 21 Fernsprecher Nr. 433 21	 Wägt die deutsche Hausmusik Elisabeth Brunner erfolgreiche Konzerte u. a. i. London - Berlin - Mailand erteilt Gesangsunterricht für Beruf und Haus. Anmeldungen: Stephanienufer 5, Ruf 24760	
Maria Lurz Klavier - Theorie, Dipl- Klavierpädagogin Stolzstraße Nr. 4a (am Gabelsbergerplatz)	Lydia Wißwaesser staatl. anerkannte Lehrerin für Klavier, Einzel- und Gruppenunterricht - P 4, 3	Karola Lange staatl. gepr. Klavierlehrerin Robert-Blum-Straße 24 (Almenhof) Ruf 418 07	Luise Blochmann Diplom-Lehrerin - Klavier-Theorie - Cannabichstr. 13 - Ruf 513 77		

Die Goldenen Bullen im Kaisersaal

Wormser Stadtgeschichte im doppelten Glaschrein / Recht mit Gold besiegelt

Es ist leider so, daß viele Städte ihre ältesten geschichtlichen Dokumente nicht in ihren eigenen Mauern haben, sondern Kriege und Verwirrung, Unkenntnis und Mißverständnisse haben sie über das Land, ja über die Erde verstreut. So geht es auch der Stadt Worms. In Darmstadt werden Wormser Urkunden von Otto dem Großen, also aus der Zeit etwa um 900, aufbewahrt. An anderen Orten werden sogar Pergamente von dem Frankenkaiser Karl gezeigt, die noch hundert Jahre älter sind.

Zimmerlin bewahrt die Stadt Worms im Kaisersaal seines Rathauses und in seinem Archiv eine stattliche Zahl von Urkunden aus einem Jahrtausend auf, Zeugen der Geschichte des Reiches. Die älteste, stolze und wertvollste von allen ist der berühmte Freibrief Heinrich IV. aus dem Jahre 1074, der dem Kaiser für die Treue der Stadt zum Reich gegen den Papst und die Fürsten. Der Text dieses Pergaments ist in lateinischer Sprache geschrieben, aber Boos, der Geschichtsforscher von Worms, hat uns eine Uebersetzung gegeben, die der Würde und Bedeutung dieses kaiserlichen Schreibens voll gerecht wird:

„Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigkeit! Heinrich von Gottes Gnaden König! Der königlichen Macht und Gnade geziemt es, treuen Dienst mit Wohlthaten zu belohnen, auf daß die Dienstfertigen zu ihrer Freude leben, daß sie auch in der Belohnung ihrer Dienste ausgezeichnet werden. Unter diesen habe ich aber die Bewohner der Stadt Worms der größten, ganz besonderen Ehre für würdig gehalten, ja für würdiger als die Bewohner aller anderen Städte. Denn ich habe gesehen, daß sie in der größten Gefahr des Reiches mit der größten, herrlichen Treue bei mir ausgehalten haben, obwohl ich sie weder mündlich noch schriftlich, weder persönlich noch durch einen Boten oder sonstwie zu diesem herrlichen Beweis ihrer Treue aufgefordert habe. Deshalb aber nenne ich diese Treue eine so ausgezeichnete, weil sie, während alle Fürsten mir die Treue gedrohen hatten und gegen mich im Aufstand waren, allest der Gefahr nicht achtend gegen den Willen Aller mir auf Leben und Tod die Treue hielt. Während andere Städte bei meiner Annäherung sogar die Tore schlossen und Tag und Nacht Waffen gegen mich aufstellten, hat Worms allein mit der Zustimmung aller seiner Bürger und unter Einlab aller seiner Waffen mich aufgenommen. Wägen daher die Wormser, die in der Dienstleistung die allerersten waren, auch im Empfangen der Belohnung die ersten sein!“

Rechtlich einschneidende Bedeutung wie dieser mit Wachs gesiegelte Freibrief des Schwere-

prästen Salfers hat die älteste der fünf in einem doppelten Glaschrein wohlverwahrt fünf Goldenen Bullen. Durch sie hat Kaiser Friedrich Barbarossa am 3. Januar 1184 den Wormsern Bestätigung von der Erbschaftsabgabe zugesichert. Man erkennt annähernd die Tragweite dieses Kaiserwortes, wenn man erfährt, daß der Text dieser Bulle auf einer eburnen Tafel über dem Nordportal des Wormser Domes ständig den Bürgern vor Augen war. Sie hat bewirkt, daß von dieser Zeit an die Bevölkerungszahl der Stadt durch Zuzug von außen stark erhöht wurde.

Was ist nun eine Bulle? Mit diesem Namen bezeichnet man sowohl die ganze Pergamenturkunde mit dem anhängenden Goldsegel als auch das Siegel für sich allein.

Im folgenden ist mit „Bulle“ nur das We-

issiegel verstanden, das wie eine flache Schachtel aus zwei Hälften besteht, die gut ineinander passen. Sie bestehen aus Goldblech und tragen beide Inschriften und Abbildungen. Die erwähnte Goldene Bulle Friedrich Barbarossas aus dem Jahr 1084 ist die einzige im Wormser Kaisersaal, die nach der Meinung der Fachleute ganz durch Handarbeit hergestellt wurde, während die übrigen vier Bullen zwischen Prägestöße gepreßt wurden und deshalb auch mehr Einzelheiten zeigen als die Älteste. Alle Siegel tragen auf der einen Hälfte das Bild des damaligen Kaisers mit der Umschrift „Dei Gratia Romanorum Imperator Augustus“ und erinnern so an das einstige Heilige Römische Reich deutscher Nation, in dem Worms eine der bedeutendsten Städte von Reichhaltiger Bedeutung war. Auf der anderen Seite findet man



Das Pergament mit der Goldenen Bulle Kaiser Barbarossas 1184. Aufn.: Museum Worms (6)



Symbolische Darstellung der „Aurea Roma“, des goldenen Rom als Mutter und mächtigstes Zentrum der damaligen Welt.

Beim Regierungsantritt eines jeden Kaisers mußte die Stadt erneut um die Befestigung ihrer Rechte bitten. Die dafür gefertigten Urkunden mit den wachsgelassenen Goldsegen mußten bei diesem Akt immer vorgelegt werden. Deshalb bildeten die Goldenen Bullen gewissermaßen das Aktienpapier der freien Reichsstadt und wurden dementsprechend wie ein Augapfel behütet. Jedesmal, wenn Kriegsbrand drohte und feindliche Truppen vor die Stadt rückten — und an solchen Ereignissen ist die Geschichte der Stadt Worms überreich, — dann wurden die Urkunden aus der Stadt hinausgeführt. Im 18. Jahrhundert wurden sie allein dreimal auf der Flucht mit über den Rhein gebracht, und zuletzt in der Separatistenzeit mußten sie von treuen Händen aus dem Verwahrer hinweggenommen und gut versteckt werden.

Die Goldenen Bullen haben die wechselvollen Zeitläufe gut überstanden. Das Pergament ist unverwundlich und hält dem Zahn der Zeit, der an allen Dingen reißt, stand. Wie an ihrem ersten Tag haben die Schriftzeichen klar und deutlich auf den großen schwergeheilten Blättern. Sie sind nicht verblasst und wie für die Ewigkeit geschrieben. R. R.

Die Aufnahmen zeigen:

Unten Reihe: Die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. zeigt ein symbolisches Bild von Rom und den Kaiser selbst. Daneben die Innenseiten, die zeigen, wie die beiden Hälften der Siegel zusammengehalten wurden. — Das Bild links daneben zeigt die Rückseite der Bulle von Kaiser Ludwig dem Bayern, 1339. — Rechts unten: Das „Goldene Rom“ auf der Rückseite des Barbarossa-Siegels. — Oben rechts: Barbarossa-Bulle aus dem Jahre 1184.

Bunte Chronik aus Odenwald und Bauland

Das erste gemeinsame Eintopfessen in Buchen / Internat im Rohbau fertig

* Buchen, 16. Nov. Nun hat auch die Stadt Buchen ihr erstes gemeinsames Eintopfessen gehabt und alle Volksgenossen, die sich daran beteiligten, waren voll und ganz zufrieden. Man muß es der Kreisverwaltung der NSD lassen, sie hat sich alle Mühe gegeben, um das Essen zustandezubringen und manche Schwierigkeiten waren zu überwinden. Bereits in der abgelaufenen Woche haben die Walter der NSD die Essenarten verkauft und siehe da, es wurden genau 300 Stück abgesetzt. Nun kam die Frage: Woher die Gelder nehmen? An kameradschaftlicher Weise hat die NSD Monheim eine Feldfläche nach Buchen geschickt.

* Am Sonntag war auch „Aerwe“ in Buchen und den umliegenden Orten. Die Woche zuvor ist immer sehr anstrengend für die Hausfrauen. Zunächst wird da wieder einmal Großputz gehalten, zumal der Bauer nun mit den Arbeiten draußen auf dem Feld fertig ist. Dann aber wird gebacken und das nicht zu wenig. Da gibt es dünne und dicke Kuchen, Bund und Torten, daß jeder sich mal richtig an Kuchen sattessen kann. Am Kirchweihsonntag und Montag ist dann Tanz, bei dem jung und alt vertreten ist.

* Der Toten des 9. November wurde im ganzen Kreise in würdiger Weise gedacht. An den Kriegerdenkmalern wurden in der Frühe

Kranke niedergelegt und bis zum Abend Ehrenwachen gestellt. In Buchen fand dann am Abend eine Feier vor dem alten Rathaus statt, bei der alle Gliederungen der Bewegung und der Reichsarbeitsdienst vertreten waren. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich auch zahlreiche Volksgenossen eingefunden. Kreisleiter Ulmer gab in seiner Ansprache einen Rückblick auf die Tage vom 9. November.

* Die Buchener Freiwillige Feuerwehr hielt am Mittwoch ihre diesjährige Hauptübung ab. Es wurde der Ausbruch eines Großbrandes angenommen. Die Übung zeigte, daß die Wehr etwas leisten kann, was die anerkennenden Worte von Kreisleiter Ulmer und Landrat Werber besetzten.

* Vom Bau des Internats für die Aufbauschule kann berichtet werden, daß derselbe nun im Rohbau fertig ist. Am Montag haben die Zimmerleute mit dem Aufschlagen begonnen, was ungefähr zehn Tage in Anspruch nehmen wird. Dann wird das Richtfest gefeiert werden. Nun erst kann man sehen, welche Ausmaße der gewaltige Bau angenommen hat. Buchen darf wirklich auf dieses Gebäude, das der Erziehung unserer Jugend gewidmet ist, stolz sein und seinem schreibenden Bürgermeister Ulmer von Herzen danken, daß er diesen Bau ermöglicht hat. B.



Zwischen

... Fußball...
... Die...
... Mannschaft...
... Sportplatz...
... Spiel gegen...
... beginnt um 10...
... Preis von 10...
... zugute. Jede...
... nachfolgender...
... Jacoby (Ne...
... Peter Stahl...
... rad (Vaden...
... Georg (Sach...
... mann 1. Kol...
... Reinhold, Bi...
... die gesamte G...
... ruf, durch den...
... esse für den...
... gleichzeitige...
... * Baumpl...
... über Baumpl...
... gefordert, ab...
... so dürfe Reite...
... Obstände von...
... Raupenwälder...
... Bäume zu ver...
... Aufforderung...
... gekommen sin...
... wird die Gem...
... pflege auf Hof...
... * Wimpfe d...
... grüße Ueber...
... Vadenburger...
... jen Ausmarsch...
... Bähnlein „Ca...
... Gef...
... von meinen...
... helen.“ Und...
... Meier Fran...
... behörden h...
... Reinen befr...
... Hofleitau-M...
... Ihm Apol...
... Ermähle...
... Amtl. Beka...
... Bekann...
... Mit Wäldern...
... stauende er...
... (Schwierig...
... (Wälder) sou...
... nicht das bei...
... auf Grund der...
... ren beim örtlich...
... jahren.
... Gebäude wegen...
... die Seiten sind...
... Vertikale Vert...
... nemant sind mö...
... Bad, Dom...
... Bekann...
... Schlichte Firm...
... die letzter im...
... Vertenau Ruh...
... und Gemeindef...
... wagen ihren...
... Wirtschaftss...
... der 1937 bei...
... Vertenau l. Co...
... Fort...
... im fa...
... Diens...
... Stelle...
... gränd...
... Diens...
... Werts...
... MARCHIVUM

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **Fußball für das WBB.** In diesem Jahre stellte sich in Ladenburg auch der Sport in den Diensten des Winterhilfswerkes. Eine kombinierte Mannschaft Ladenburg/Neckarhausen tritt morgen Mittwochmittag auf dem Städtischen Sportplatz am Wasserwerk zu einem Spiel gegen Fortuna Heddesheim an. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr; der geringe Eintrittspreis von 10 Pf. kommt dem Winterhilfswerk zugute. Ladenburg/Neckarhausen spielt mit nachfolgender Mannschaftsaufstellung: Oskar Jacoby (Neckarhausen); Ludwig Medinger, Peter Stahl (beide Neckarhausen); Fritz Menrad (Ladenburg); Alfred Reit (Neckarhausen); Georg Gachhauer (Ladenburg); Jos. Baumann 1, Jos. Baumann 2, Karl Nied, Georg Kleinböck, Willi Storch (alle Ladenburg). An die gesamte Einwohnerschaft ergeht der Aufruf, durch den Besuch dieses Spiels ihr Interesse für den Sport und das Winterhilfswerk gleichsam zu bekunden.

* **Baumpflanzung.** In Folge der Verordnung über Baumpflanzung werden die Baumbesitzer aufgefordert, abgängige Bäume zu entfernen, ebenso dürre Äste oder Ästeile. Ferner sind alle Obstbäume von Moosen usw. zu säubern und Baumstämme aller Art von den Zweigen der Bäume zu vernichten. Baumbesitzer, die dieser Aufforderung bis 15. Januar 1938 nicht nachgekommen sind, werden bestraft; außerdem wird die Gemeinde die vernachlässigte Baumpflanzung auf Kosten der Besitzer vornehmen lassen.

* **Pimpfe beim Eintopf.** Eine freudig begrüßte Ueberraschung wurde am Sonntag dem Ladenburger Jungvolk zuteil. Nach einem kurzen Ausmarsch am Vormittag begab sich das Jähnlein „Carl Benz“ in das alte JS-Heim

im „Anker“ zum gemeinsamen Eintopfen. Es gab ein schmackhaftes Eintopfergericht mit Fleischbeilage; eine edle Süßlerin hatte den erforderlichen Beitrag anlässlich dieses Tages gespendet. Die Jungen hatten alle einen gesunden Appetit mitgebracht und ließen wacker ein Nachmittagserbessen sie noch Tee und Brot, kein Wunder, daß bei Musik und Gesang die vorher schon fröhliche Stimmung sich zu allerhand heiteren Spielen und Scherzen steigerte. Gerne werden die Ladenburger Pimpfe an diesen schönen Tag zurückdenken.

* **Keine Weihnachtsausstellung.** Auch für dieses Jahr war wieder eine Weihnachtsausstellung des Ladenburger Handwerks und Gewerbes geplant. Die neuerliche Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche läßt es jedoch nicht ratsam erscheinen, eine derartige Veranstaltung vorzubereiten, denn es wäre leicht möglich, daß durch größere Menschenansammlungen die Gefahr der Ausbreitung der Seuche besteht. Man wird also diesmal davon Abstand nehmen müssen. In der Turnhalle die Leistungsfähigkeit der einheimischen Gewerbetreibenden vor Augen zu führen, Schaulustler und andere Werbemittel müßten diesen Ausfall ersehen, und es ist sicher, daß nichts versäumt wird, um dem launischen Publikum den richtigen Weg zu zeigen.

Edingen berichtet

* **70. Geburtstag.** Heute Dienstag feiert Jagdausscher Emil Götz seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der sich noch einer guten Gesundheit erfreut, ist weithin bekannt; er führte früher die Wirtschaft der hiesigen Brauerei, die jetzige Schloßwirtschaft. Wir gratulieren.

* **Standesregister im Oktober.** Geburten: 4. Wagenführer Karl Weimer und Elisabeth geb. Berlinghof ein Sohn Karl Erwin; 17. Schneider Otto Heinrich Uebel und Klara Kanes geb. Rubin ein Sohn Klaus Otto; 18. Schneider Otto Heinrich Uebel und Klara Kanes geb. Rubin ein Sohn Edgar Willi; 27. Fabrikarbeiter Hermann Gropp und Nina geb. Kuhn eine Tochter Helga Babette; 27. Schaffner Peter Reiberger und Rosa geb. Götz ein Sohn Walter Peter. — Eheschließungen: 2. Hermann Peter Stein, Kaufmann aus Seddenheim, und Frieda Susanna Finzer; 8. Richard Albert Schneider, Arbeiter, und Anna Berta Schubach, Hausangestellte; 9. Gustav Friedrich Wilhelm Schneider, Tischler aus Mannheim-Friedrichsfeld, und Elisabeth Rüdiger geb. Jäger, Fabrikarbeiterin; 12. Peter Friedrich Sponagel, Lehrer aus Seddenheim, und Katharina Elisabeth Ding; 22. Georg Hermann Reides, Hilfsarbeiter aus Heidelberg-Wiedlingen, und Paula Ding, Maschinenarbeiterin. — Zerbrechlich: Susanna Honed geb. Jänner, Ehefrau des Maschinenformers Karl Alfons Honed, 58 Jahre alt.

Aus Neckarhausen

* **Unsere Turner erfolgreich.** Am Sonntag wurde in Heddesheim die Vereinsmeisterschaft des Kreises Mannheim ausgetragen, woran sich sieben Vereine beteiligten. Die Mannschaft des Turnvereins Neckarhausen ging als erster Sieger hervor; sie bestand unter Führung von Alois Stahl aus den Turnern Peter Frei, Hermann Trunk und Albert Herold. Am kommenden Sonntag werden die Sieger der einzelnen Mannschaften zur Entscheidung hier in Neckarhausen im „Badischen Hof“ antreten.

* **Der Handharmonikaclub Neckarhausen** führte am Sonntagabend im „Badischen Hof“ unter Mitwirkung des Handharmonikaclubs

Seddenheim-Heddesheim ein Konzert durch, das gut besucht war.

Neues aus Schriesheim

* **Zum Tag der Hausmusik.** Zum ersten Male hat nun auch in Schriesheim anlässlich des jedes Jahr wiederkehrenden Tages der Hausmusik eine Veranstaltung stattgefunden, die der Werbung für deutsche Hausmusik galt. Der gute Besuch im Gasthaus „Zur Linde“ trotz der ungünstigen Stunde — Samstagnachmittag — bewies, welches Interesse man hier diesen Bestrebungen entgegenbringt. Schüler und Schülerinnen der Klavier- und Musikklassen von Ida Hohn sowie der Geigenklassen von Fritz Fröhlich wirkten in der ansprechenden Wiederholung geübter Werke alter und neuer Meister. Es konnten auch bereits mehrere Schriesheimer Schüler mitwirken, obwohl sie erst wenige Monate im Unterricht sind. Volkstänzer mit Musikinstrumenten wechselten mit Violin- und Klavierkonzerten ab. Zu erwähnen ist die ansprechende Leistung des jungen Mannheimer Geigers Gg. König, von dem wir die Serenade von Dr. La. und die Kavatine von Raff hörten. Diplom-Klavierlehrerin Ida Hohn aus Ladenburg sprach kurz über die Bedeutung und die Aufgaben der Hausmusik, die jetzt hoffentlich auch in Schriesheim Eingang findet.

Verkauf der „Tobnauer Hütte“

* **Vorabend, 15. Nov.** Die bekannte Tobnauer Hütte im Feldberggebiet, die vor einigen Jahren abbrannte und dann der Stadtgemeinde Tobnau wieder neu aufgebaut wurde, ging durch Verkauf an den bisherigen Pächter, Gastwirt Ruhn aus Jahl, über. Der Kaufpreis beträgt 80 000 RM.

Gesundheitspflege im Alter



ist wichtiger als in jüngeren Jahren, wo der Organismus Krankheiten nicht widerstand leisten kann. Mit dem Nachlassen der Kräfte im Alter ist es erforderlich, auch schon leichten Gesundheitsstörungen sofort zu begegnen um schwere Erkrankungen im Alter zu vermeiden. Als Stärkung- und Unterstützungsmittel bei Altersschwäche hat sich seit über 100 Jahren Koffret-Koffretin durch seine allgemein gesundheitsfördernde Wirkung besonders bewährt. Es wird deshalb von vielen Ärzten in vorgerückten Jahren regelmäßig, mindestens aber bei jedesmaligen Krisen von Unwohlsein, mit sehr gutem Erfolg angewandt.

Es berichtet Herr Philipp Kapp (Bild nebenstehend), Inhabler, Reunburg 1, Bldg., Mühlbacherstr. 109, am 24. 6. 36: „Koffret-Koffretin hat mir gute Dienste geleistet. Insbesondere bei Verdauungsstörungen habe ich nach Einnahme von einem Gläschen Koffret-Koffretin mit Wasser vermischt eine Besserung verspürt und habe die Schmerzen nachgelassen.“ Ferner am 31. 8. 36: „Die Schmerzen haben nachgelassen und kann ich wieder alles essen und die ganze Nacht schlafen; vorher konnte ich nur ganz leichte Suppen essen und mußte nachts vor dem Bett stehen und konnte nicht einmal liegen.“
 Er berichtet Herr Philipp Kapp (Bild nebenstehend), Inhabler, Reunburg 1, Bldg., Mühlbacherstr. 109, am 12. 5. 37: „Koffret-Koffretin leistet mir gute Dienste, hilft bei großen Kopfschmerzen.“
 Weiter Frau Anna Kapp, Pfaffenstr. 17, am 10. 5. 37: „Bei meinen Altersschwächen hat mir Koffret-Koffretin gute Dienste geleistet. Meine Gelenksrheumatismen an Armen und Beinen bessern sich. Vorbeugen ist besser als heilen. Machen auch Sie, behalt einmal einen Versuch mit Koffret-Koffretin.“
 Sie werden nicht enttäuscht werden. Bestellen Sie Koffret-Koffretin bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Nur echt in der blauen Packung mit dem roten Hakenkreuz. Preis: RM. 2.80, 1.65, 0.90.
 Frauen: niemals leide.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Wir richten auf die Mann- und Frauenvereine ein, die wir hiermit unter der Leitung der Mannschaften (Kadetten, Jungs und Cadetten, Kadetten) sowie Kadettenvereine nicht nur bei unserer Arbeit, sondern auf Grund der überaus hohen Zahl der Mannschaften im Reichsausschuss einberufen.

Gefährliche wegen Störung der Schulbildung und schriftlich einzureichen. Persönliche Vorreden beim Domänenamt sind möglichst zu unterlassen.

Sab. Domänenamt Heidelberg.

Bekanntmachung

Sämtliche Firmen und Handwerker, die letzter im Bezirk des Reichsamt Birkensau R 20013 aus Staats- und Gemeindefiskus gekauft haben, sollen ihren Bedarf im laufenden Wirtschaftsjahr bis zum 25. November 1937 bei uns anmelden. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Birkensau L. 200., den 15. Nov. 1937
 Forstamt Birkensau.

Das Auswanderungswesen

Ich bringe hiermit zur Kenntnis, daß die dem Reichsamt R 20013 in Mannheim, 8. 1. 5, am 18. April 1930 gemäß § 11 des Reichsangehörigkeitsgesetzes vom 9. Juni 1927 über das Auswanderungswesen erteilte Erlaubnis, bei der Beförderung von Auswanderern nach ausländischen Ländern als Agent des Unternehmens „United States Lines Inc. in Hamburg“ durch Vorbereitung und Abfertigung von Auswanderern sowie durch Abfertigung von Auswanderern, erloschen ist.

Einmalige Ansprüche aus der Geschäftsführung des Benannten an die von ihm geführte Auswanderung sind nach dem 1. November 1937 zu beanstanden und zu beenden. Nach Ablauf eines Jahres wird die Aufgabe der Kaufleute an den Hinterlegter erfolgen.

Mannheim, den 10. November 1937
 Der Vorgesetzte,
 Der Bürgermeister.

Trauerkarten, Trauerbriefe
 jeder rasch und billig in sauberer Ausführung
Hakenkreuzbanner-Druckerei.

Nachruf

Am 15. November 1937 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im fast vollendeten 50. Lebensjahr unser Gefolgshaftsmittglied, Herr

Adam Gleich

Er stand seit dem 1. Oktober 1909, also 28 Jahre lang, in den Diensten unseres Instituts und hat ihm an verschiedenen verantwortlichen Stellen seine bewährten Fähigkeiten und Kenntnisse gewidmet. Durch seine gründliche, gewissenhafte und zuverlässige Arbeit hat er uns sehr wertvolle Dienste geleistet. Wir werden dem Entschlafenen, der sich allgemein großer Wertschätzung erfreute, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, 16. November 1937.

Führer und Geleitsmann der Deutschen Bank Filiale Mannheim

Kraftfahrzeuge

Kennen Sie **Glaser Dick?**
 1000 im Verkauf, Reudert 4100 A
 verkauft zum Schätzpreis 3635,-
 Preis von 4100,-
 gegen Kasse, Abh. Fernruf 470 97.
 N 7, 8 - Kinzingerhof - tel. 23426

Verleihe Autos
 nur neueste Modelle
 A. Loyl
 Schwaninger Str. 28
 Fernsprecher 423 94

Hanomag
 Vorführwagen, mit Preisnachlass zu verkaufen; sowie
 1 Adler Junior, Limousine, 1930, Schätzpreis 1900,-
 Hanomag-Kurier, 1930, Schätzpreis 1370,-
 Wagen in sehr gutem Zustande.
 Hanomag-Generaldirektor, W. G. G. & Co. e. V., Mannheim, Uhlandstraße, Uhlandstraße 3-5.

Autos
 schöne Unter-Neckardome
 für Autos zum billigen Preis.
 Schwaninger Str. 96
 Fernruf 423 94

Autos
 für Selbstfahrer
 neue Wagen
 Ph. Hartlieb
 N 7, 8
 Kinzingerhof
 Fernruf 212 76

Gehzt. Garage
 Dürerstraße 91
 zu vermieten, Abh. bei 20116.

Achtung!
 Auto Ersatzteile
 luftbetriebl. Fahrgestelle
 für Pkw. und Lkw.
 Auto-Verwertung
 Fr. Mautz
 Ludwigsstr. 10
 Humboldtstraße
 Fernruf 61 086

Neues Motorrad, DKW, 350 ccm
 Motor 1937, neu, bar zu verkaufen, Kautsch. Wirtshaus, 1. Samstag 4-5, T. 6, 16 Garage.

Kaufstige
 lassen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstig Angebote!

Verschiedenes

Privatheim
 In bürgerlichem finden die Damen u. Herren liebevolle Aufnahme bei chem. Friseurmeister. Näheres unter Adresse: 6, Weiberstr., Mann., E. 7, 26, 1.

Tiermarkt
 Nutriazucht
 Emil-Gedert-Str. 22, 1. Tr. 2. Etz. überk. Jungtiere (20 857*)
 Ein 7jähr. Weib Braunwallach
 in Garantie nach Todessfall in verfr. Schriesheim, Bet. Röhmer Wm. Burgweg Nr. 120, (58 106 8)

Gebräute Radioapparate
 werden angeboten und gekauft durch HB-Kleinanzeigen

Heirat
 Junger Mann, 32 Jahre, ehel., berufstätig, sucht liebes, anständ. Mädchen, ähnlich u. naturb. Jüdisch
Heirat
 Frauen zu lernen. Zuschriften u. Nr. 21 075 an d. Verlag d. Blatt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluf entschliefe heute sanft nach kurzer schwerer Krankheit, mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr

Adam Gleich

Bankprokurist
 einen Tag vor Vollendung seines 50. Lebensjahres. Sein Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen.

Mannheim, den 15. November 1937
 Beethovenstraße 12

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Luise Gleich geb. Schenk und Kinder Walter u. Erika

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. November, 3.45 Uhr, von der Bergfriedhofkapelle in Heidelberg aus statt.

Statt besonderer Anzeige
 Herr, Dein Wille geschehe
 Mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, Sohn und Schwager, Herr

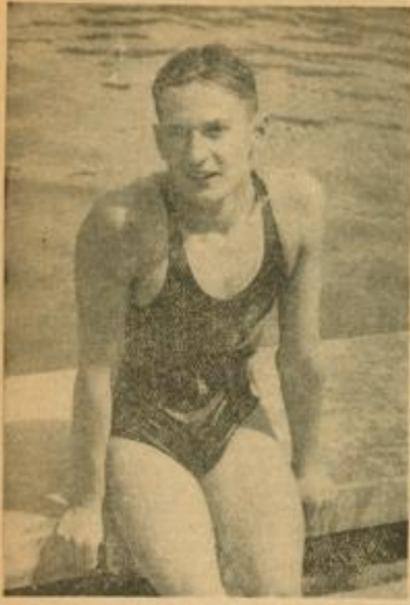
Roger Roever

Fabrikdirektor
 ist von uns gegangen.

Mannheim (Schopenhauerstr. 13), den 16. November 1937

In tiefer Trauer:
Friedel Roever geb. Kneip
Harry Roever
Amelia Roever geb. Charton
Maria Roever geb. Sander u. Anverwandte

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreise statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Fresseloto

Plath schwamm neuen deutschen Rekord

Beim großen internationalen Schwimmfest, das am 13. und 14. November im Wilhelmshafen in Magdeburg ausgetragen wurde, erreichte der Berliner Plath im 400-Meter-Kraulschwimmen einen neuen deutschen Rekord mit 4:51.8.

Die Schweden kommen geflogen

Hamburg im Zeichen des Länderspiels

Groß-Hamburg hebt heute schon im Zeichen des 13. Länderspiels zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Schweden. Etwa 1000 skandinavische Zuschauer haben sich in mehreren Sonderzügen angefaßt. Im Nationaler Volkspartiarion wird noch an der weiteren Verbesserung des Platzes gearbeitet. Gegenüber der Haupttribüne ist eine große Nordtribüne mit fast 4000 Sitzplätzen errichtet worden, in den beiden Kurven entstehen zwei 100 Meter lange Stehplatztribünen. Das Stadion hat nach diesen Umbauten ein Fassungsvermögen von rund 35000 Zuschauern.

Die Schweden wollen am Samstagmorgen mit dem Flugzeug von Stockholm kommen und im „Streit-Hotel“ ihr Hauptquartier aufschlagen. Deutschlands Nationalspieler werden im Laufe des Freitags erwartet und sollen in Altona im Hotel Kaiserhof wohnen. Das Pressehauptquartier wird sich im Palasthotel befinden. Am Samstagnachmittag erfolgt für beide Ländermannschaften und ihre unmittelbaren Begleiter ein Empfang durch den Senat der Hansestadt Hamburg.

Ein Geheim für die GA

(Eigener Bericht des „HB“)

11. München, 15. November.

Zur Heranziehung und Ausbildung besserer Skimannschaften sowie erstklassiger Übungsleiter für den gesamten Winter sport errichtet die Oberste SA-Führung in den Schliersee Bergen, und zwar in der Nähe des herrlich gelegenen Spitzingsee, ein Skihaus mit Unterfunksmöglichkeiten für 80 Mann. Das Skihaus wird durch die glückliche Betonung des heimischen, oberbayerischen Baustils und die geschickte Anpassung an die Landschaft besonders vorteilhaft wirken.

Zwischenbilanz im badischen Ringersport

DfTur Feudenheim hält weiterhin unge schlagen die Spitze

Obwohl am vergangenen Wochenende eine Reihe süddeutscher Ringer in Bern weilt und dort inner- und außerhalb des Länderkampfes gegen die Schweiz auf die Matte ging, wurden die süddeutschen Meisterschaftskämpfe in allen Gauen fortgesetzt. Lediglich in den von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Gebieten war der Wettkampfbetrieb nicht so umfangreich. Im Gau Baden blieb in der unterbadischen Klasse Spitzreiter VfTuR Feudenheim auch im ersten Rückrundenkampf ohne Punktverlust. Wegen den Tabellenleuten AStV Reisch kamen die Feudenheimer erwartungsgemäß zu einem hohen 15:3-Erfolg. Der erstmalige Badische Meister „Eiche“ Sandhofen bleibt den Feudenheimern aber weiterhin dicht auf den Ferlen. Gegen die erfahrungswächste Staffel der SV. 84 Mannheim errangen die Mannheimer Vorkämpfer einen sicheren 14:4-Erfolg. Beim AStV Ladenburg hielt sich auch der VfR 86 Mannheim schadlos. Ohne Denu und Lehmann reichte es zu einem glatten 13:5-Siege.

Die Tabelle:

Table with 2 columns: Team name and Points. VfTuR Feudenheim 10:0, Eiche Sandhofen 8:2, VfR 86 Mannheim 6:4, AStV Ladenburg 4:6, SV. 84 Mannheim 2:8, AStV Reisch 0:10.

In Mittelbaden konnte wiederum nur ein Kampf ausgetragen werden, und zwar besiegte der Neuling 1. AC Forstheim zur größten Ueberraschung der Zuschauer die bisher führende Staffel von Germania Karlsruhe mit 17:3 ganz überlegen.

Die Tabelle:

Table with 2 columns: Team name and Points. Germania Weingarten 4:2, Germania Karlsruhe 4:4, AStV Riesental 2:0, Germania Bruchsal 2:0, 1. AC Forstheim 2:6, Eiche Forstheim 0:4.

Auch in Oberbaden hat es einen Ringkampf gegeben. Der führende SV Haslach unterlag im Freiburger Lokalkampf auf

der Matte von Germania mit 10:7 Punkten denkbar knapp und überließ damit dem diesmal kampffreien AStV Waldkirch. Zu einem beachtenswerten 10:2-Erfolg kam der Neuling AStV Freiburg bei der Emmendinger Germania.

Die Tabelle:

Table with 2 columns: Team name and Points. AStV Waldkirch 6:2, AStV Röllau 6:2, SV Haslach 6:4, Germania Emmendingen 4:6, AStV Freiburg 4:6, Germania Freiburg 2:8.

Im Bezirk Schwazwald mußte die Gruppe 1 wieder ausfallen, während in der Gruppe 2 die Rückrunde mit zwei Kämpfen begonnen wurde. Der AStV Konstanz schlug auf dem Wege zur Gruppenmeisterschaft diesmal in Singen den TB mit 13:6 Punkten hoch, und auch AStV Billingen setzte seinen Siegeszug mit einem knappen 11:8-Erfolg gegen den AStV Gottmadingen fort.

Die Tabelle:

Table with 2 columns: Team name and Points. AStV Konstanz 6:0, AStV Billingen 4:2, AStV Gottmadingen 2:4, TB Singen 0:6.

Bier-Gaue-Boxturnier

Die restlichen Kämpfe des Vorturniers der vier süddeutschen Gaumannschaften werden nach folgendem neuen Plan durchgeführt:

- 3. Dezember: Schwab - Baden in Frankfurt
3. Dezember: Wabern - Württemberg in München
10. Dezember: Württemberg - Schwab in Stuttgart
15. Dezember: Baden - Württemberg in Karlsruhe
18. Dezember: Schwab - Württemberg in Frankfurt

Der Rückkampf zwischen Baden und Wabern findet bekanntlich am 20. November in Konstanz statt.



Eine Aufnahme vom letzten Länderkampf Deutschland - Schweden, den die Nordländer am 20. Juni 1935 in Stockholm mit 2:1 gewannen. Am 21. November treffen die Fußball-Ländermannschaften von Deutschland und Schweden im Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft in Hamburg zusammen.

Und wie wird es am 21. November?

Die Hausfrauen... (Text continues with details about the match and the women's section).

Deutschland - England 1938

Das nächste Fußball-Länderspiel perfekt

Wie uns kurz vor Redaktionsschluss mitgeteilt wird, ist fobeden der Abschluß des 7. Länderkampfes zwischen Deutschland und England zuhause gekommen. Dieses größte Treffen des nächsten Jahres wird im Olympia-Stadion zu Berlin stattfinden, und zwar an einem von beiden Seiten lange gesuchten Termin, dem 14. Mai 1938. (Ausführliche Meldung in der nächsten Ausgabe.)

Schöner Sieg der AStV

SD Höchst 99 - AStV 3:4

Vergangenen Sonntag weilt die AStV in Höchst und konnte nach einem äußerst sauren und fesselnden Kampf als verdienter Sieger den Platz verlassen. Während Höchst mit kompletter Mannschaft antrat, hatte man in der AStV-Aufstellung Sorgen, die durch die Sperrung des Halblinken Boos bedingt waren.

Diesmal stand die Mannschaft mit folgenden Spielern:

Schilling, O. Lautföter, Bodri, Weichold, R. Lautföter, Junge, Günther, Eder, Seubert, Dörflam, Bed.

Vom Anspiel an bewiesen die Höchstler sofort ihr gutes Können und in wunderbar zügigen Angriffen gelang es ihnen immer wieder sich in dem Schußkreis der Mannheimer festzusetzen. Da auch die Hintermannschaft der AStV anfangs nicht ganz im Bilde war, sah es ganz gewiß nicht nach einem Sieg der Gäste aus. Nach einem Planenlauf mit anschließender Hereingabe des Höchstler Rechtsaußen fiel durch direkte Aufnahme des Mittelstürmers das erste Tor für die Spielvereinigung. Wohl hatte nun die AStV mehr vom Spiel, aber es gelang ihr vorläufig nicht, diese Überlegenheit zahlenmäßig auszudrücken. Mit 0:1 ging man in die Pause.

Nach dem Wiederantritt war der Sturm der Mannheimer nicht mehr wiederzuerkennen. Von Mann zu Mann wanderte der Ball und mit lastigen Kernschüssen wurde der gegenwärtige Torwart auf eine harte Probe gestellt. Fünf Minuten nach der Pause fand das Spiel schon 1:1, da Dörflam mit unhaltbarem Schuß einlenken konnte. Gleich darauf gelang es Seubert durch zwei Bruchlöcher die AStV zu einer 1:3-Führung zu bringen. Trotzdem nun auch die AStV-Käuferreihe sowie Hintermannschaft wie aus einem Guß hielten, konnten die Gastgeber durch ihren Rechtsaußen, sowie auch Halblinken gleichziehen. Erst kurz vor Schluß konnten die Mannheimer durch Günther den Sieg sicherstellen.

Wie schon gesagt, hatte die SV Höchst 99 eine sehr ausgeglichene Mannschaft zur Stelle, die ausgezeichnet zu kombinieren versteht. Bei der AStV ragten in der ersten Halbzeit nur der Torwart Schilling und der linke Käufer Junge hervor, während nach der Pause die Mannschaft geschlossen aufspielte.

Das Spiel der 2. Mannschaften gewonnen die Mannheimer sicher mit 2:6 Toren. Hier stießen bei den Mannheimern besonders der Torwart und der rechte Käufer auf.

HB-Vereinskalender

Verein für Kalenderviele Mannschaften. Ausfall auf fremden Plätzen: 12.45 Uhr: 1. Jugend - TB 99 Weiden; 14.30 Uhr: Liga - Stadtmannschaft Ronhau; 18.30 Uhr: Handball, Brannerkreis; 11 Uhr: 1. Frauen - TB Karlsruhe; 12.30 Uhr: 1. Jugend - TB Seidenhof; 13.45 Uhr: 2. Männermannschaft - TB Feudenheim; 15 Uhr: 1. Männermannschaft - TB Feudenheim.

Vom Hochzeitsrad ins Fußballtrikot

Eine heitere Sportgeschichte vom Rhein

(Eigener Bericht des „HB“)

11. Koblenz, 15. November.

Welcher Sportverein wüßte kein Lied davon zu singen, wie schwer es heutzutage oft ist, eine richtige Kampfmannschaft zusammenzustellen! Die Abgänge und die Einberufungen...! Man weiß manchmal keinen Rat mehr. Doch was nun gibt es immer noch einen grenzenlosen Sportidealismus und -enthusiasmus, mit dem sich jedes Hindernis aus dem Weg räumen läßt!

Merkt da der Vereinsführer eines kleinen Fußballklubs in der Umgebung von Koblenz, daß ihm zu einem in wenigen Stunden fälligen Spiel drei Mann fehlen. Woher Ersatz nehmen? Doch der Vereinsführer kennt seine Leute! Da ist ein alter Handballer unter seinen ehemaligen Aktiven, der sofort einpringt und sogar in Handballschuhen spielt, bis die Fußballstiefel zur Stelle sind. Ein weiterer Klubkamerad hat zwar Nachtsicht gehabt, aber auch er läßt sich aus dem Bett trommeln und ist mit von der Partie. Bleibt nur noch der linke Verteidigungsposition unbesetzt...

Da erinnert man sich eines Mannes, der beurlaubt ist, weil er an diesem Tag seine Hochzeit feiert. Es hilft alles nichts - man holt ihn schließlich von der Hochzeitstafel, läßt ihn den Frack ausziehen und in das Fußballtrikot steigen, und hat dann in ihm einen Verteidiger, der ein Gutteil vom Sieg seines Vereins beiträgt. Vermerkt sei noch, daß auch der Vater des fußballspielenden Bräutigams den Sportplatz für ein paar Stunden der Hochzeitstafel vorzog, um im Spielausdruck seinen Posten auszufüllen.

Der Mann, der das Boxen populär machte

Wie der „alte Mann“ den „blonden Hans“ schlug / Paul Samson-Körner 50 Jahre alt

(Eigener Bericht des HB)

Zwickau, 15. Nov.

In diesen Tagen feierte der ehemalige Deutsche Meister im Schwergewichtsbereich, Paul Samson-Körner, seinen 50. Geburtstag. Mit der Geschichte des deutschen Berufsboxsports ist der Name des Zwickauer für immer verknüpft. Durch seine erbitterten, harten Kämpfe mit Hans Breitensträter machte er den Sport erst richtig volkstümlich. Dazu befruchtete sein Können, das er sich in Amerika angeeignet hatte, auch die Entwicklung des deutschen Nachwuchses in günstigster Weise. Sich an die Kämpfe Samson-Körner zu erinnern, bedeutet also, ein interessantes bedeutungsvolles Kapitel der deutschen Vorgeschiede herauszuschwören.

„Kaufe aus Zwickau“. Unter diesem Spitznamen war der einstige Deutsche Schwergewichtsbörer Paul Samson-Körner in Deutschland und im Lager des internationalen Sports vor Jahren eine bekannte und gern gesehene Persönlichkeit. Dieser Name war ihm von einem Witzbold gegeben worden, weil Körner im Lande des „Scheischen Hecken“ - in Zwickau in Sachsen - das Licht der Welt erblickte.

50 Jahre sind seitdem ins Land gegangen und zehn, seitdem der damalige „alte Mann“ sich vom aktiven Sport zurückzog. - Es waren die Gründungsjahre des deutschen Berufsboxsports, dem die Namen Hans Breitensträter, Kurt Brenzel, Paul Samson-Körner und Franz Diener volkstümlichkeit verschafften. Sie waren es auch, die dem Amateurboxsport erst den Weg ebneten, der heute in Deutschland eine besondere Pflege und Förderung genießt.

Man lächelte über den „alten Mann“

Wie Hans Breitensträter, der seine Anregung zum Boxen in Australien, in Amerika und seine weitere Ausbildung später in der englischen Seemannschaft erhielt, so erlernte auch Samson-Körner die Kunst des Kampfes mit dem Lederhandschuh im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Körner genoss hier den Ruf eines ritterlichen Gegners mit guter Technik, aber noch höherem Kraftreichtum. - Es ist nun über 15 Jahre her, als Samson-Körner nach einer Reise über das „Große Wasser“ wieder in seiner deutschen Heimat vor Anker ging.

Man belächelte anfangs den damals bereits 35-jährigen „alten Mann“, wie man ihn nannte, der die Hand nach der höchsten Krone, die der deutsche Vorkämpfer zu vergeben hat - nach der Schwergewichtsmehrschaft - ausstreckte. Man hatte zu früh gelächelt; denn bald zeigte sich, daß Samson-Körner nicht nur ein technisch hochwertiger Kämpfer und Stratege war, sondern daß er auch die internationale Ainaerfahrung mitbrachte, die dem „blonden Hans“, Hans Breitensträter, fehlte. In einem harten Kampf am 29. Februar 1924 im überfüllten Berliner Sportpalast sicherte sich denn auch Samson-Körner die Deutsche Meisterschaft und entthronte damit Hans Breitensträter.

Zwei grundverschiedene Gegner

Zwei Pioniere des Vorkämpfers - und doch wie grundverschieden in ihrer Lebensauffassung. Hans Breitensträter, der lebensbejahende, jugendliche Blonde, anfalet zu jedem Scherz, ein Freund von Musik, Wein und wie böse Jungen behaupten, kein Feind von schönen Frauen. Und Samson-Körner? Hart war sein

Gesicht von den viel bestandenen Kämpfen gezeichnet. Breit, massiv sein Kopf. Er ähnelte in seinem ganzen äußeren Spaniens bestem Boxer Coolino. Trotz seiner großen Erfolge war er der ruhige bescheidene Mensch geblieben, den nichts aus der Ruhe bringen konnte und der gleich einfach und sparsam lebte, obwohl sein Bankkonto auf der Habenseite einen ganz stattlichen Betrag aufwies.

Der härteste Kampf in einem deutschen Ring

Heute lebt der sparsame „Hausvater“ von den finanziellen Erfolgen seiner Vergangenheit. Er ist Hausbesitzer, und wie Hans Breitensträter einmal erzählte, einer „Molle“ nicht ganz abgeneigt.

Doch nun zurück zu seinen Kämpfen. Nach seinem Sieg über Hans Breitensträter holte sich Samson-Körner auch noch den Titel eines Halbschwergewichtsmehrschaft durch einen Sieg über Adolf Seybold. Körner hatte damit den Zenith seiner sportlichen Laufbahn erklimmt. Der bald 35-jährige Boxer mußte sich dann am 11. September 1925 in der Berliner Kaiserdamm-Arena von dem zehn Jahre jüngeren Hans Breitensträter geschlagen belassen. Es war wohl der härteste Kampf, der je in einem deutschen Ring ausgetragen wurde.

Es ist schon richtig, wenn gesagt wird, daß vielfach die heutigen Berufsboxkämpfe an Kampfeinsatz der Vorerer mancherlei Wünsche offen lassen. Heute steht vielfach ausschließlich die Technik des Vorerers im Vordergrund, während früher der restlose Kräfteinsatz das Ausschlaggebende war, wobei allerdings auch die Technik zu ihrem Recht kam.

Samson-Körner hat sich von dieser Niederlage nicht wieder erholt. In einem Titelkampf im darauffolgenden Jahre gegen Diener wurde er klar geschlagen, um dann nach weiteren Niederlagen gegen den „Zweimer“ Gips Daniels (der nebenbei Max Schmeling überlappend in Frankfurt a. M. in der ersten Runde K. o. schlug; „Max“ konnte damals in einen Aufwärtsschlagen Daniels), und in Dortmund ge-

Der V...

Wir brauchen mehr, denn wir... (Text continues with a call for more resources or support).

Hier sein... (Text continues with a personal or organizational statement).

Auf der ander... (Text continues with a discussion or report).

Mehr Rücksicht... (Text continues with a plea for more consideration).

An dieser Ste... (Text continues with a commentary or analysis).

Die Hausfrau... (Text continues with a report on domestic matters).

Das all den... (Text continues with a narrative or story).

Trotzdem wird... (Text continues with a reflection or opinion).

Da erinnert man... (Text continues with a historical or anecdotal reference).

Es hilft alles nichts... (Text continues with a statement of helplessness).

Man holt ihn schließlich... (Text continues with a concluding thought or action).

nd 1938

spiel perfekt
schluß mitgeteilt
des 7. Länder-
und England zu
Treffen des
Stadion zu
an einem
Termin, dem
Medlung in der

MS

3:4
die MS in
äußerst laien
bedienter Sieger
Doch mit tom-
man in der
durch die Sper-
waren.

mit folgenden
ri, Bechtold, R.
r, Seubert, Dör-

Höchstler sofort
überbar zugehen
er wieder sich
mer festzuhalten.
der MS an-
er, MS es ganz
der MS aus-
anschließender
ruhen fiel durch
merals das erste
Wohl hatte nun
er es gelang ihr
pendent zahlend-
ing man in die

der Sturm der
uerkennen. Von
Ball und mit
der gegnerische
aufstell. Für
das Spiel schon
em Schuß ein-
einmalig es be-
MS zu einer
MS nun auch
intermannschaft
anten die Galt-
n, sowie auch
urz vor Schluß
Günstiger den

MS höchst W
halt zur Stelle,
n verfeilt. Bei
n Halbzeit nur
und der linke
rend nach der
gut spielte.

erwannen die
en. Hier stiegen
s der Torwart

ender

n. Fußball auf
nend - MS
einmaligst Kom-
Brauereistahl: 11
2,40 Uhr: 1. Ju-
2. Männermann-
1. Männermann-

ger abzutreten
iele und große

ppballtrifol

wom Rhein
s „HB“)

5. November.

ein Vieh davon
age oft ist, eine
nimmenswerten
ngen. ...! Man
tr. Doch wo
enlofen Sport-
mit dem sich
räumen läßt!

eines kleinen
von 80 bis 120
tunden fälligen
erlag nehmen?
eine Leute! Da
nen ehemaligen
und sogar in
Fußballspiel
ubamerad hat
auch er läßt sich
it mit von der
Verteidigungs-

annes, der be-
lag seine Hoch-
- man halt
stafel, läßt ihn
Fußballtrifol
Verteidiger,
s Vereins be-
nach der Vater
s den Sport-
Hochzeitstafel
schuß seinen

Der Verbraucher betreibt die Volkswirtschaft

Verständnis für die jahreszeitlichen Schwankungen - Die Verhältnisse im Lebensmittelhandel

Wir brauchen keine zahlenmäßigen Beweise mehr, denn wir wissen, daß es in den meisten Volksgemeinschaften wieder wesentlich besser geht als in den schweren Krisenjahren vor der Machtübernahme. Bei den wöchentlichen Lohnläufen der Arbeitskammeraden handelt es sich aber um schwer verdienten Geld, das für jeden Haushalt möglichst zweckmäßig ausgegeben werden soll.

Für sein Geld kann der Verbraucher natürlich eine Anzahl berechtigter Wünsche äußern. Dazu gehört der umfangreiche Kundendienst, unter dem wir heute die üblichen Handelsleistungen, die freundliche Bedienung und die eingehende Aufklärung über Eigenschaften der Waren verstehen. Außerdem soll sich auch der Kaufmann um eine ausreichende Belieferung seiner Kunden bemühen. Rechtzeitige Belieferung und richtige Lagerung helfen manche Knappheitserscheinungen überwinden. Wenn bei der einen oder anderen Ware wirklich einmal eine Knappheit auftritt, dann wird der tüchtige Einzelhändler dem Verbraucher „Austauschwaren“ anbieten, mit denen er seinen Bedarf decken kann.

Auf der anderen Seite darf der Verbraucher auch seine unberechtigten Anforderungen stellen. So ist der Kundendienst in den Krisenjahren, in denen es so schwer war, Käufer zu finden, fast übertrieben worden. Heute geht es nicht mehr, daß jede Kleinigkeit mehrmals eingepackt und dann noch ins Haus geschickt wird. In rüstlicher Beerdigung werden Einzelhändler und Hausfrauen immer den besten Weg finden, um Baumaterial und Arbeitskräfte zu sparen. Von den Frauen müssen wir aber verlangen, daß sie beim Kauf von Lebensmitteln das notwendige Verständnis für die jahreszeitlichen Schwankungen mitbringen. Jede Volksgemeinschaft, die etwas volkswirtschaftliches Denken besitzt, wird einsehen, daß sie mit Fleisch, Butter und Eiern immer sparsam umgehen muß. Bei einigen Verbindungen zum Lande und zur Landwirtschaft wird auch die Ueberzeugung nicht schwer fallen, daß nur die Lebensmittel auf den Tisch kommen können, die uns von den Jahreszeiten geboten werden. Also natürlich Frühgemüse im Frühjahr, Sommer- und Sommergemüse im Sommer usw.

Mehr Rücksicht auf die Hausfrauen

An dieser Stelle haben wir schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die deutschen Hausfrauen schwierige Aufgaben zu erfüllen haben. Deshalb sollen alle Erzeuger, Groß- und Einzelhändler nach Möglichkeit auf die Hausfrauen Rücksicht nehmen. Die berufstätigen Frauen, die nach ihrer Arbeit noch den Haushalt und die Kinder versorgen müssen, haben es wirklich nicht leicht, Selbstverleumdung nur ein Teil der berufstätigen Frauen vertritt, insgesamt wird aber der Frauenanteil für das Jahr 1937 auf 31 v. H. aller Arbeiter und Angestellten geschätzt. Bei den letzten Berufszählungen 1933 wurden unter rund 32,3 Millionen schaffenden Volksgenossen 11,5 Millionen Frauen gezählt. Die Hausfrauen haben sich schließlich von 15,3 Millionen im Jahre 1925 auf über 17,7 Millionen 1933 vermehrt.

Die Hausfrauen werden also durch ihre Berufstätigkeit und durch die ständig wachsende Kinderzahl immer mehr beansprucht. Bei dieser erheblichen Entwicklung müssen aber die Mittel mit allen Mitteln entspart werden. Die Zahl der Hausangestellten ist von 1925 bis 1933 um 7,6 v. H. auf etwa 1,2 Millionen gesunken. Biswieweil wird sie auch nicht mehr geworden sein, weil viele Volksgenossen in allen Zweigen der Wirtschaft Arbeit finden haben. Deshalb muß die Hausarbeit durch Nationalisierungen, durch elektrische Geräte mit billigerem Strom, vermindert werden. Beim Einkauf ist es wichtig, die Verkaufszeiten nur nach Zweckmäßigkeitsgründen einzurichten. So hat sich der Mittags- und auch bei provinziellen Verhältnissen nicht mehr durchsetzen lassen. Ebenso wird es nur schrittweise möglich sein, einen früheren Laden- schluß zu erreichen.

Aus all den angeführten Gründen wird es klar, daß die Frauen bei ihren Besorgungen eine weite Wege mehr machen können. Die lebenswichtigen Verbrauchsgüter müssen sie daher in der Nähe einkaufen. An die- ser Stelle möchten wir vorschlagen, die Fragen der Ueberlieferung im Einzelhandel auch einmal unter diesen Gesichtspunkten zu sehen. Es ist wohl richtig, daß sich im Lebensmittel- einhandel eigenartige Verhältnisse herausgebildet haben. Von den rund 350 000 Geschäften, in denen Lebensmittel verkauft werden, machen 20 v. H. annähernd 80 v. H. des Gesamtumsatzes und die übrigen 80 v. H. des Ge- schäfts teilen sich in den restlichen 20 v. H. Um- satz. Bei dieser Verteilung muß aber berück- sichtigt werden, daß die kleinen und kleinsten Geschäfte dem Verbrauch am nächsten kommen. Trotzdem wird es notwendig sein, die Zahl der Geschäfte zu verringern, wie es bereits im Tabak- und Milchgeschäft durchgeführt wird. Wichtig ist aber, die kleinen und mittleren Existenzen in Schutz zu nehmen, auf die wir volkswirtschaftlich den größten Wert legen. Deshalb darf die Aufgabe nicht durch eine Verringerung der Handelsspannen sondern durch eine Erhöhung der Leistungen übernommen werden. Wenn kleine Geschäfte die ernährungswirtschaftlichen Erfordernisse, wie Lager- und Frischhaltung erfüllen, dann erweisen sie ihre Existenzberechtigung. Auch bei allen Fragen ist es vielleicht zweckmäßig, die Verbraucher um ihre Meinung zu fragen. So ist der beachtenswerte Vorschlag gemacht worden, daß Hausfrauen und Einzel- händler zu einem Meinungsstandaushaus kommen sollen. In Versammlungen der Einzelhändler

würden dann die Frauen über ihre Erfahrungen berichten und bei Zusammenkünften der Frauen könnten die Einzelhändler ihren Standpunkt vertreten.

Die Aufgabe nach wirklich guter Leistung wird auch dem wichtigen Wachstum zugute kommen, dem die Möglichkeit einer Existenz- gründung erhalten bleiben muß. Die nötig der leistungsfähige Kaufmann geworden ist, geht aus den wichtigen Arbeiten für die Ver- braucherklärung hervor. Bei einigen Lebensmit- teln, wie Fetten, müssen wir das ganze Jahr über einteilen. Andere Lebensmittel sind nach den jahreszeitlichen Schwankungen mal reich- licher, mal weniger reichlich vorhanden. Ein großer Posten von Lebensmitteln soll dagegen verparft verbraucht

werden. Im November betrifft das beispiels- weise Kartoffeln, Rische, Feringe, Wirtschaft- äpfel, Marmelade, Pasteten, Milchzeug- nisse, Weiß- und Rotkohlrut. Viele dieser Lebens- mittel stehen dauernd für den Verbraucher zur Verfügung.

Wenn wir die Verbraucherkontrolle als gemein- same Aufgabe von Erzeugern, Kaufleuten und Verbrauchern erkennen, dann leben wir die sinnreichen Zusammenhänge unserer Wirtschaftsliebens. Erreichen wir die Mitarbeit des ganzen Volkes, dann erfüllen wir den tieferen Sinn des Wortes Volkswirt- schaft - Wirtschaft für das Volk. Der Verbrau- cher und der Käufer spielt schließlich seine wich- tige Rolle als Motor der Wirtschaft.

Dr. Oetzel von Lobenthal

Die Verteilung der Weltrohstoffe

Rohstoff	Deutsch- land	Italien und Portugal	Japan	England und Australien	Frankreich und Kanada	Ver- einigte Staaten
Erdöl	0,1	0,0	0,2	1,8	0,0	59,4
Kohle	16,5	0,0	3,1	23,9	4,4	32,2
Eisenerze	3,8	0,3	1,5	11,7	26,7	19,9
Kautschuk	—	—	—	58,0	1,9	—
Wolle	0,9	1,0	—	48,4	4,0	12,3
Baumwolle	0,0	—	0,6	18,9	—	40,9
Bauxit	0,5	10,1	0,0	4,1	40,7	12,3
Kunstseide	12,6	13,2	19,2	12,2	7,1	25,7

Waugauwails in v. H. au der Erzeugung im Jahre 1934
Zeichnung: Roederer

Die Rohstoffe der Welt sind sehr ungleichmäßig auf die einzelnen Völker verteilt. Die Welt ist in besitzende und besitzlose Staaten geschieden. Auf der einen Seite stehen die Hab- nichte, wie Deutschland, Italien und Japan, auf der anderen Seite die Besitzenden, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, England und Frankreich, die in ihrem Mutterlande oder in ihren großen Kolonien Rohstoffe in Hülle und Fülle haben. So steht England etwa ein Fünftel der Baumwolle, ein Viertel der Kohle, etwa die Hälfte der Wolle und mehr als die Hälfte des Kautschuks, die es auf der Welt gibt, zur Verfügung. Frankreich stehen über ein Viertel der Eisenerze der Welt offen. Trotzdem haben diese Länder uns, die wir on Rohstoffen nur Kohle hinreichend besitzen, noch unsere Kolonien nach dem Kriege weggenommen. Hätten wir diese Kolonien noch, so würde unser Rohstoffmangel fühlbar erleichtert sein. Deshalb fordert das deutsche Volk auch einmütig die baldige Rückgabe seiner Kolonien.

Und jetzt: Seife aus Kaffeesatz

20 % Fett in einem für wertlos gehaltenen Abfall / Nach Abzug des Fettes Zeilstoff

Ammer von neuem kann man sich darüber freuen, daß der Grundgedanke des Vierjahres- plans uns in der Einfuhr auf das in Deutschland nicht selbst Erzeugbare zu be- schränken, so viele neuen und guten Gedan- ken zeitigt. Wir führen in jedem Jahr sehr große Mengen Rohstoffe in Deutschland ein - in den letzten Jahren waren es rund je 150 000 Tonnen im Wert von rund 120 Mil- lionen RM -, ohne diese bisher zu etwas anderem auszunutzen als zur Herstellung des allgemein beliebigen Kaffeesatzes. In Wirklichkeit enthält aber die Kaffeebohne noch eine ganze Reihe höchst beachtlicher anderer Werte, die wir im Kaffeesatz bisher achlos beiseite geworfen haben. Im Rohkaffee sind rund 16 Gewichtsteile Fett, außerdem Wachse und Harze und - was den Wert vielleicht am meisten wundern wird - Zell- kaffe enthalten. Sie sollen jetzt nutzbar ge- macht werden.

Ein lästiger Abfall wird gesammelt

In Berlin-Tempelhof richtet zur Zeit ein eigens zu diesem Zweck gegründetes Unter- nehmen eine chemische Fabrik ein, die sich die Ver- arbeitung des Kaffeesatzes auf diese wert- vollen Bestandteile zum Ziele gesetzt hat. Der zu verarbeitende Rohstoff - eben der Kaffee- satz - steht an sich in schier unbegrenzter Menge zur Verfügung, und zwar fast alles, da jeder Haushalt und vor allem jeder Großbe- trieb, in dem Kaffee getrunken wird, beiläufig in den lästigen Kaffeesatz los zu werden, oder er alle Ausfälle verschmiert und schließlich ver- schiebt. Die einzige Schwierigkeit ist das Ein- sammeln des anfallenden Zages. Deshalb hat sich das neue Unternehmen vorerst darauf be- schränkt, den Kaffeesatz der „Großverzeu- gern“ regelmäßig abzubolen, und es diesen durch Auffstellung sauberer Eimerfammelbehälter zu bequemen wie möglich zu machen. Sie sollen je 20 Kilogramm nassen Kaffeesatz (dieser wiegt das Dreifache des trockenen Kaffeesatzpulvers) und werden in regelmäßigem Maße von drei in zwei Schichten arbeitenden 3-Tonnen-Lastwagen abgeholt und durch leere ersetzt. Ammerbin befaßt dieses Sammeln den Unkostenhaushalt des neuen Unternehmens vorerst beträchlich, so daß man die ursprüngliche Absicht, für das Kilogramm eine kleine Pennnig-Anerkennung ab- zugeben zu haben, nicht hat durchführen können. Die Verarbeitung des eingesammelten Zages erfolgt in drei Arbeitsgängen. Zuerst wird der Satz getrocknet, dann wird der ardhie Teil des Kettinbaltz (rund 12 v. H.) durch Benzol ausgewaschen, und schließlich wird

noch ein zum Patent angemeldetes Extrah- verfahren angewandt, das nochmals 8 v. H. Fett, Wachs und Harz auszieht. Der Rest, ein bräunliches Pulver, ist fast reiner Zellstoff, und kann, wie bereits praktisch erprobt, ausgezeichnet als Füllstoff (an Stelle von Holzmehl und anderen Füllstoffen) bei der Herstellung von Pflanzstoffen dienen, wie sie heute in fast unabsehbarer Fülle auf der Phenolgrundlage (aus Kohle) hergestellt werden. Ein unverwertbarer Abfall, der wege- worfen werden muß, entsteht also überhaupt nicht.

Jetzt ein wertvoller Rohstoff

Man sieht, auch scheinbar wertlose Abfälle können höchst wertvolle Rohstoffe für Zell- gewinnung darstellen. Die gewonnenen Öle und Harze werden größtenteils zur Seifen- herstellung verwendet; sie dienen also nicht der menschlichen Ernährung; infolgedessen ist es auch nicht notwendig, den Kaffeesatz bei der Einammnung und Aufbereitung besonders vorsichtig zu behandeln. Es können in ihm ohne Schädigung des Verfahrens auch ver- wandte Abfallstoffe, wie Teelblätter, Kornstasse und das bei der Alterung des Kaffees ver- wandte Filterpapier mit enthalten sein.

Natürlich können wir im Augenblick noch nicht damit rechnen, etwa die gesamten im ein- geführten Rohstoffe enthaltenen Nebenstoffe restlos zu gewinnen. Denn es wird vorerst kaum möglich sein, den Kaffeesatz aus dem kleinen Einzelhandels unter wirtschaftlichen Bedingungen zu sammeln. Man denkt deshalb nur daran, die großen Kaffeebereiter, die Gaststätten und Kaffeehäuser, die Hotels, die Kantinen der großen Werke und die öffent- lichen Betriebe in die Sammlung einzube- ziehen, und schickt nach den Ergebnissen einer Umfrage den „Ertrag“ auf etwa die Hälfte des Verbrauches. In Berlin sind das, vorsichtig überschlagen, etwa 9 Tonnen im Tag, die aus solchen Großbetrieben zu erwarten sind, sie wiegen durch ihren Wassergehalt im Augen- blick des Einammelns allerdings 27 Tonnen, und sie sollen in dem oben einsehbenden Drei- schichtenbetrieb verarbeitet werden. Gelin- get diese Arbeit, so werden sich, unter Förderung zufriedener Stellen, wahrscheinlich auch in an- deren Großstädten bald ähnliche Betriebe er- richten lassen. - In Südamerika ver- breitet man den überschüssigen Kaffee und ver- nichtet damit große Werte. In Deutschland nutzt man die eingeführten Werte bis zum letzten and!

266 Millionen Tuben

Die Tube ist für den modernen Menschen ein fast ebenso gebräuchlicher Gegenstand ge- worden wie Schwamm, Kamin oder Schuh- anzieher. Des morgens entnimmt ihr der Herr die Haierseife, die Frau einen Haut- creme, das Kind die Zahnercreme. Der Kranke entnimmt ihr die Salbe, der Kaiser die Parbe, der Schupager die Schuhwache. Auch Deit- lateffen wie Gänseleberpaste, gibt es in Tu- ben. Kein Wunder, daß wir infolge dessen in Deutschland im Jahre 1936 rund 266 Mil- lionen Tuben hergestellt haben. Früher, b. h. bis vor vier bis fünf Jahren, wurden noch alle Tuben aus Zinn oder Blei hergestellt, bis man dann unter dem einsetzenden Zinnmangel allmählich zur Verwendung von Aluminium überging. Im Jahre 1936 konnte schon von der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle verboten werden, Zinn noch - mit Ausnahme von Tuben für bestimmte Medikamente - für die Herstellung von Tuben zu verwenden. 1933 bestanden nur etwa 5 bis 6 v. H. aller in Deutschland hergestellten Tuben aus Alumi- nium, in diesem Jahre wird sich der Hunder- tsatz auf etwa 30 bis 38 v. H. stellen, und er wird in Zukunft noch weiter steigen. - Die 266 Millionen Tuben, die einen Wert von etwa 7 bis 11 Mill. RM haben, werden in 16 Tubenfabriken hergestellt. Es sind meistens Kleinbetriebe mit 20 bis 100 Gefolgsleuten, einige größere Betriebe beschäftigen 100 bis 250 Gefolgsleute. In der letzten Zeit wurden Versuche gemacht, neben Aluminium auch andere deutsche Werkstoffe für die Tubenher- stellung zu verwenden. So sind Patente auf Tuben aus Zellglas und imprägniertem Pa- pier sowie auf Pflanzstofftuben erteilt worden. Erfahrungen über die praktische Verwendbar- keit solcher Tuben liegen aber noch nicht vor.

Auf Elektroantrieb umstellen

Mit einer unserer größten Aufgaben ist die Umstellung unserer Energieverbraucher auf im Inland erzeugte Energien. Eine der Möglichkeiten dieser Umstellung stellt die Verwendung des elektrischen Antriebes für Kraftfahrzeuge an Stelle eines Verbrennungsmotors dar. Leider ist von dieser Möglichkeit bis jetzt nur un- genügend Gebrauch gemacht worden. Von 240 000 Kraft- fahrzeugen waren 1935 nur 22 000 mit elektrischem An- triebe ausgerüstet. Das ist zu wenig.

Das Elektrofahrzeug wird auf eine dreijährige Entwicklungszeit zurück, so daß umfangreiche Erfahrungen über den Bau und Betrieb beschaffen vorliegen. Die Wirtschaftlichkeit des akkumulatortriebenen Fahrzeuges im Kraftverkehr und seine außerordentliche Anpassungs- fähigkeit an die Erfordernisse des Stadtverkehrs sind so groß, daß eine rasche Entwicklung unbedingt ge- fordert werden muß.

Tiefem Erfordernis hat die Reichsregierung in vorbil- ligen Rahmen Rechnung getragen, hat sie doch mit 2500 Elektrofahrzeugen die meisten elektrisch antriebs- betriebe in Belgien. Es folgt eine Reihe von kleineren Betrieben, die mit einhundert Elektroautos seit 25 Jahren dem Elektroantrieb in ihrem Betrieb einen bes- ten Verwendungserfolg einräumen hat. Zwei Beispiele beweisen, daß das Elektrofahrzeug in noch weit grö- ßerem Maße Eingang in unsere Wirtschaft finden kann. Sowohl die Reichsgruppe Energiewirtschaft als auch die zuständigen Ministerien betreiben für diese Entwicklung Instandhaltungsbetriebe.

Verwendung gebrauchter Schmieröle

aus Verbrennungskraftmaschinen

Die Ueberwachungsstelle für Mineralöl veröffentlicht mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 264 vom 15. November 1937 eine Anordnung über die Verwendung gebrauchter Schmieröle aus Verbren- nungskraftmaschinen. Diese als Abfälle gekennzeichneten Schmieröle müssen mit Wirkung vom 1. Dezember 1937 von sämtlichen Eigentümer, Inhabern und Ver- waltenden öffentlicher Kraftwerke, Gaswerke und Repara- turwerkstätten, soweit der Wonnatsumfang von Schmier- ölen für Verbrennungskraftmaschinen 50 Liter über- steigt, oder soweit mehr als 50 Liter Abfall monat- lich anfallen, gesammelt werden. Zur Sammlung sind ferner verpflichtet die gewerblichen und landwirtschaft- lichen Betriebe, deren Betrieb an Schmieröl für Verbrennungskraftmaschinen im Monatsdurchschnitt 50 Liter übersteigt. Darüber hinaus wird es als selbst- verständliche Pflicht jedes von dieser Anordnung nicht erfaßten Kraftfahrers erachtet, daß er bei der seinen Fahrzeug anfallenden Abfälle ebenfalls der Auf- arbeitung zuführt. Die Möglichkeit hierzu ist eine weitere dadurch gegeben, daß der einzelne Kraftfahrer den Ölwechsel entweder bei den laut Anordnung zur Sammlung verpflichteten Unternehmungen vornehmen läßt, oder bei seinen Tankstellen und Garagen, die zwar laut Anordnung nicht zur Sammlung verpflichtet sind, jedoch durch ein entsprechendes Schild als Abfallaufnahmestellen kennzeichnen. Die Anordnung macht es den Sammelstellen zur Pflicht, die Schmier- öle an Sammelbehälter oder an die öffentlichen Abfall- abfuhrstellen abzugeben, die durch Befestigung unter Bezugnahme auf diese Anordnung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger veröffentlicht werden, die gesammelten Abfälle müssen ihrem ur- sprünglichen Verwendungszweck, das heißt der Schmie- rung von Verbrennungskraftmaschinen wieder zuge- führt werden. Die Aufarbeitung muß so geartet sein, daß mindestens die vom Holznormen-Ausschuß für Schmiermittelanforderungen festgesetzten Ein- werte für Frische erreicht werden. Die Anordnung ver- pflichtet im übrigen, bei der Sammlung eine Ver- schmutzung der Abfälle mit anderen Fetten, Wasser oder Schmutz zu verhindern.

Neue unveränderte Reichsbeschneimungen. Nach dem Kundentat der bisher im Verfügung gestellten unveränderten Reichsbeschneimungen wurden 1937 neue Sorten gegeben, und zwar per 15. November 1937 zu einem unveränderten Tarifvertrag von 3 1/2 Prozent sowie per 17. Juli 1937 zu einem Tarifvertrag von 3 1/2 Prozent.

Rheinwasserstand		
	15. 11. 37	16. 11. 37
Waldshut	212	204
Rheinfelden	201	202
Breisach	87	83
Kehl	199	199
Maxau	358	345
Mannheim	223	226
Kaub	142	137
Köln	59	98

Neckarwasserstand		
	15. 11. 37	16. 11. 37
Mannheim	220	221

Brandenburgs Adler wehte schon 1683 in Afrika

Wie Deutschland zu seinen Kolonien kam - Bismarck hatte es schwer - Schutzverträge mit Negerhäuptlingen

Deutschlands kolonial-afrikanische Betätigung reicht in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück. Als nach dem 30jährigen Kriege die europäischen Großmächte der damaligen Zeit sich anstießen, Fuß in tropischen Ländern zu fassen, erkannte auch der Große Kurfürst die Notwendigkeit des kolonialen Erwerbs. Er war in dem damals mächtigen Holland erzogen worden und sein Blick war an den holländischen Uebersee-Erfahrungen geschildert. Zuerst mußte er eine Kriegs- und Handelsflotte schaffen, was seiner Lastrast auch gelang. Seine Handelsbeziehungen führten an die Pfefferküste im Westen Afrikas. Schon im Jahre 1681 konnte mit den Negerhäuptlingen ein Schutzvertrag abgeschlossen werden, der der später gegründeten Handelsgesellschaft auf 30 Jahre Vorrechte einräumte. Am Neujahrstage 1683 wurde an der Küste der brandenburgische Adler gehißt. Zum Schutze des Handels wurde die feste „Groß-Friedrichsburg“ gebaut. Durch die gute Behandlung der Eingeborenen konnte das Gebiet nach Norden noch vergrößert werden.

Regierungsfürst Cuny übernahm Groß-Friedrichsburg

Als unter König Friedrich I. die Gebiete infolge holländischer Feindschaft und eigenen inneren Widerstandes nicht mehr zu halten waren, wurde „Groß-Friedrichsburg“ an den preußenfreundlichen Negerfürsten Cuny übergeben. König Friedrich Wilhelm I. verkaufte dann die ganze Besitzung an die Holländer. Aber die Schwärzen waren durch die gute Behandlung von solcher Treue für die deutschen Kolonialisten erfüllt, daß es die Holländer noch erhebliche Mühe kostete, bis sie im Besitz des dem Preußenkönig abgetauschten Landes waren. Das wäre schon ein „Beweis“ für unsere „kolonialistische Unfähigkeit“, wie 1919 in Versailles behauptet wurde.

Auch der „Alte Fritz“ erkannte unsere kolonialen Bedürfnisse. Ihm ging aber die innere Kolonisation der durch den 30jährigen Krieg entvölkerten Gebiete in Preußen vor und das mit Recht. So schlummerten die kolonialistischen Kräfte in unserem Volke, denn zur außereuropäischen Gebietserwerbung gehört ein einiges Land dabein. Erst nach 1870, als der deutsche Handel mächtig aufblühte, so- gen wieder deutsche Kaufleute hinaus und gründeten an den noch nicht unter fremden Hoheitsrechten stehenden Küstenstellen in Afrika Handelsniederlassungen. Ihrem Rufe nach Schutze folgten, gingen dann auf jüngernden Befehl deutsche Kriegsschiffe hinaus und hielten dort die Flagge, wo die Kaufleute bereits ein anscheinliches Stück Pionierarbeit geleistet hatten.

Wenn man Bismarck vorwirft, nicht nachdrücklich genug für unseren Kolonialerwerb eingetreten zu sein, so muß man folgendes berücksichtigen: Nach dem siegreichen Kriege waren wir noch gar nicht stark genug, um an Ueberseegebiete zu denken. Dann ließ uns die Freihandelskonvention der damaligen Zeit unsere Rohstoffe auf einfacherem Wege finden, denn alle Grenzen waren damals offen. Schließlich wünschte die öffentliche Meinung noch gar keine Schutzgebiete, denn der rasch reich gewordene Bürger sah eine koloniale Notwendigkeit gar nicht ein.

Erst als 1879 ein leichter Schutzwall nicht mehr zu umgehen war, begann die Notwendigkeit eigener Rohstoffgebiete zu dämmern. Es galt jetzt, Umschau zu halten, wo noch Gebiete frei waren. Das waren noch große Teile in Innerafrika und in der Südpazifik. Auf staatliche Anregung konnte nicht gewartet werden, denn der Reichskanzler lebte unter dem Druck der Parteien von damals alle Rufe schwarzer Herrscher nach Schutzherren ab.

Kanzler-Telegramm sicherte Erwerbungen

So mußten koloniale Erwerbungen von Privatleuten, Männern der Tat, gemacht werden. Es waren meist Bremer und Hamburger Kaufleute, die an afrikanischer Küste schon blühende Faktoreien besaßen. So hatte der Bremer A. Lüderitz 1883 an der Südpazifikküste von Afrika einen Streifen Land erworben und das Deutsche Reich um seinen Schutz nachgesucht. Bismarck erhielt aber auf seine Anfrage in

Kapstadt keine Mitteilung. Da die dortigen Engländer diese Erwerbung nicht anerkennen wollten, schickte der Kanzler ein Telegramm an den Konsul in Kapstadt. Dieses Telegramm ist die erste offizielle Stellungnahme zu der Frage der afrikanischen Erwerbungen; es lautete: „Nach Mitteilung des Herrn Lüderitz zweifeln die Kolonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich vom Oranjesfluß auf deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen amtlich erklären, daß er und seine Niederlassungen unter dem Schutze des Reiches stehen.“

Mit dieser Mitteilung beginnt die amtliche deutsche Kolonialerwerbung. Jetzt gehen Kriegsschiffe in See, die an den einzelnen Handelsniederlassungen die deutsche Flagge hissen sollten. Das Kanonenboot „Möve“ hatte den bekannten Afrikaforscher Dr. Nachtigall an Bord, der am 5. 7. 1884 in Beagelba, am 7. 7. in Lome die Flagge hisste. Beide Orte liegen an der Goldküste und aus diesem Küstenstreifen entwickelte sich Togo. Einige Tage später ging die Flagge in der Kameruner Bucht am Rost hoch, und Dr. Nachtigall war gerade noch zur rechten Zeit vor den konfuzierenden Engländern angekommen. Die Kreuzergregatte „Elisabeth“ und „Lepizig“ sicherten dann am 7. 8. 1884 das von Lüderitz erworbene Land durch Flaggenhissung in der späteren Lüderitzbucht. Noch war hier kein Deutsch-Südwest-Afrika entstanden. Das Gebiet wurde erst durch weiteres Vordringen und Verträgen mit den Hereros und den Hottentotten erweitert.

In Ostafrika war Dr. Karl Peters der Mann der Tat. In aller Stille war er nach Sansibar in Begleitung einiger Freunde abgereist und hatte auf dem Festlande beantragen, Verträge mit mehreren selbständigen Fürsten in Ostafrika abzuschließen. Seine Gründung am 23. 3. 1884: „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“, nahm sich der erworbenen Gebiete an. 1885 bekam Dr. Peters in Berlin einen Schutzbrief für seine Erwerbungen. Jetzt konnte er ungehindert an die weitere Erschließung des dunklen Erdteils gehen, denn noch waren weite Gebiete ohne Herrn.

Die deutsche Arieasflagge in der Südpazifik

Im November 1884 hielten dann unsere kleinen Kreuzer an der Nordostküste von Neuguinea und den vorgelagerten Inseln die Arieasflagge. Hier in der Südpazifik hatte schon einige Zeit eine Handels- und Plantagengesellschaft bestanden, die den ausgezeichneten Wert dieser Inseln für tropische Produkte erkannt hatte.

Diese Erwerbungen wurden später noch durch Anläufe und Verträge erweitert und abgerundet. So war in sehr kurzer Zeit ein Gebiet entstanden, das die vierfache Größe des Reiches hatte und dabei war es ohne Blutvergießen abgegangen. Kein anderes Volk der Welt ist auf gleich friedlichem Wege zu seinem kolonialen Besitztum gekommen.

Rudolf Kira.

Dresden besitzt die größte Zierfischzuchterei der Welt

Heiße Liebe im kalten Wasser - Ein Wels, der durch den Darm atmet - Fische fliegen nach Afrika

250 000 bunte Fische und Fischlein in etwa 400 Behältern — das ist der stolze Besitz und Bestand der Zierfischzuchterei in Dresden-Trachau, die nicht nur das größte Unternehmen dieser Art in Deutschland, sondern vielleicht in der ganzen Welt ist. Ungefähr 130 verschiedene Arten zählt der Züchter in Dresden-Trachau zu seinen Pfleglingen, und man ist wirklich erstaunt über die Ausdehnung seines Arieasgebietes. Nicht nur die Liebhaber und Zoologischen Gärten Deutschlands zählen zur Stammkundenschaft. Tiere seiner Jungt gehen in alle Welt. Etwa 60 v. H. seiner „Bare“ liefert er an das Ausland und die wichtigsten Absatzgebiete sind Belgien, Frankreich, die Tschechoslowakei, Ungarn und Nordamerika.

Matrosen bringen Seltenheiten übers Meer

Die Tiere, die vielfach von Matrosen aus den Küsten und Seen tropischer Länder nach Hamburg mitgebracht werden, gehören oft nur unbekannteren Arten an, denen erst der Wissenschaftler in Deutschland ist es Dr. A. H. Berlin (einigen Namen geben muss. Selbstverständlich sind diese Seltenheiten verhältnismäßig teuer. So kostet ein paar „Diskusfische“ aus einem Nebenfluß des Amazonas 300 Mark. Nur 15 Exemplare befinden sich davon in Deutschland, und bisher hat man sie noch nicht zur Fortpflanzung bringen können. Die Wasser des Amazonas sind die Heimat von schätzungsweise 2200 Fischarten, von denen jedoch nur 200 lebend nach Deutschland gebracht werden konnten.

In vielen kleinen Einzelbehältern der Zuchterei stehen etwa 4 Zentimeter lange, in allen Farben schillernde langgestreckte Fischlein. So friedlich wie sie hier scheinen, sind sie sonst durchaus nicht. Es sind männliche Kampffische aus Siam, die man in Einzelhaft steckt, da sie sich im Gemeinshaftstadium zerfleischen würden. Die Siamesen haben die bunten Arten aus einer unscheinbaren Form herausgezüchtet und veranfaßten mit ihnen Kampfspiele, wie es die Südfranzosen mit Hähnen tun.

Unvorsichtiger Liebhaber wird verschluckt

Angemüllte Burschen sind auch die fingerlangen lebendgebärenden Hechte aus Mexiko, Belonefisch genannt. Die Mutter hat die übliche Angewohnheit, ihre Kleinen sofort nach der Ge-

burt zu verschlucken — wenn diese sich nicht wie der Wels davonmachen. Zum Glück hat ihnen die Natur diese Erkenntnis mit auf die Welt gegeben. Ebenso leidet das ehefische Leben der Belonefisch unter dem ewigen Hunger der Alten. Die etwas kleineren Männchen nähern sich der Dame ihres Herzens nur mit äußerster Vorsicht von hinten. Von vorn zu kommen bedeutet den sicheren Tod im Magen der Geliebten. Ein Wels und aus ist der Traum!

Schäferkühnchen unter Wasser Ein friedlicheres Bild bietet da schon das Aquarium der „Ruffenschänke“. Die flussmäandrierenden, blauen Reichen schwimmen immer mit „Ruffenschänken“ einher, und sind sie nicht gerade mit Fressen beschäftigt, so stehen sie sich gegenüber und hüpfen sich hüpfenlang ab. Anausdrück tauschen sie ungerührt ihre Färslichkeiten aus, ähnlich unseren Wellenstücken.

Ein ganz entzückendes Tierchen ist der ein-einhalb Zentimeter lange „Reon-Beutefisch“. Der Reon verdrängt schon seine Besondereit. Selbst in der dunkelsten Dämmerung leuchtet ein leuchtender Streifen an seinen Wangen wie eine Neonröhre. Die Leuchtstäbe sitzen die Fingerchen im Däcker des dichtbewachsenen Aquariums einher. Ein Dreibeiniger soll die ersten Exemplare aus den Urwaldflüssen Perus in die Gärten mitgebracht haben. Von weiß aber nichts Genaueres darüber.

Viel Wertwürdiges entdeckt man in den Wal-

Die klingenden Stäbe von Köthen

Verschwindet das gute, alte Modengeläut und wird es durch das Stabgeläute ersetzt? Diese Frage scheint berechtigt, erinnern wir uns doch, daß wir vor einiger Zeit von einer solchen Erfindung lasen. Die Erfindung ist aber nicht neu, denn schon vor hundert Jahren kannte man in Mitteldeutschland das Stabgeläute, und wer es nicht glauben will, der besuche das Heimatmuseum in Köthen, wo der Besucher jederzeit Zeuge solcher Klänge werden kann. Ein Mann dreht an einer Kurbel und schon bringt eine Walze Hammer und Stabstäbe von verschiedener Länge, die auf einen Metallring abgehängt sind, aneinander. Blendend-dam — das schönste Säusen hebt an. Wenn sich eine Erfindung also schon im Museum befindet, pflegt sie gerade nicht mehr neu zu sein und in der Tat stammt das Stabgeläute schon aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Schmiedemeister Gottlieb Zschenderger von Köthen, der spätere Begründer der Köthener Sachsenderschen Werke, hatte es erfunden. Die Glockengießer liefen damals Sturm gegen diese Erfindung, die sich aber nicht durchsetzen konnte. Zimmerlin hat Zschenderger drei Patente dieser Art gebaut, wovon das eine nach Italien wanderte, während die beiden anderen in der Kirche von Gößben und im Turm der kleinen Pfarrkirche in Zerno im Hainberg Verwendung fanden. In Köthen riefen die klingenden Stäbe die Gläubigen 70 Jahre hindurch zum Gebet, erst im Jahre 1904 hat man sie wieder durch Glocken ersetzt, die sicher noch lange über die deutschen Lande erklingen werden.

aus der Zuchterei. Ein regenwurmgroßer Wels aus indischen Gewässern kann im Gegenlicht zu den Riemenatmern in der fauligsten Wabdrähe leben. Das Wesen atmet mit dem — Darm! Ebenfalls aus Indien kommt der Glaswels. Das Tierchen ist tatsächlich bis auf den Kopf und den erbsengroßen Bauch durchsichtig wie Glas und ganz farblos.

Mannigfaltig sind die Formen und Farben der Tiere. Manche gleichen Schweben und haben ungewöhnlich große Köpfe, andere sind bunt wie Schmetterlinge oder Goldfische und können mit in hart gebändigtem Licht leben; im Sonnenlicht geben sie unweigerlich ein.

Ebenso vielfältig wie das Wasser ist die Brutpflege und der Züchter muß ein großes Maß Erfahrung aufweisen, sollen ihm seine kostbaren Pfleglinge nicht eingehen. Jede Art verlangt eine andere Behandlung und besondere Wasserwärme, die zwischen 20 und 30 Grad liegt. Sommer wie Winter muß Futter aus den dafür gepackten Leichen bereitgestellt werden, wobei beachtet werden muß, daß keine Schwarzer und Krankeisen eingeschleppt werden.

Wenn dann in gutverpackten Blechkannen die kostbaren Fischlein als Giftfracht mit der Bahn oder dem Flugzeug an Einzelhändler und Aquarienfreunde wieder nach Afrika und nach anderen Erdteilen hinausgehen, dann kann der Dresdner Züchter wirklich stolz auf seine Leistung sein. H. L.

Der Weg vom wilden zum Arbeitselefanten

Indische Dickhäuter werden abgerichtet / Musikalische Urwaldriesen

Alljährlich finden im Spätherbst in den indischen Provinzstädten die großen Elefantenversteigerungen statt. Arbeitselefanten, die in mühevollen Monaten gezüchtet und abgerichtet wurden, suchen einen Herrn. Es ist, als ahnten die trompetenden, von ihren Korna (Abriehern) geführten Dickhäuter, daß sich nun ihr zukünftiges Schicksal erfüllen werde. Werden sie in den gepflegten Stall eines Fürsten kommen, um ein stolzes, unbeschwertes Dasein zu führen, werden sie gefällte Baumriesen meilenweit durch den Dschungel schleppen müssen oder wird man sie als Arbeitstiere an eine Teeplantage verkaufen?

Noch immer ist der Elefant das wichtigste Arbeitstier Indiens, wenn auch hier schon vielfach die Maschine den Gnanten des Dschungels entbehrlich gemacht hat. Viele hundert frisch abgerichtete Elefanten kommen alljährlich auf den Markt, und niemand ahnt, wieviel Mühe es macht, die Dickhäuter, die in Kasaruben oder Korrals gefangen werden, zu einem Diener des Menschen zu machen. Zwar kann man den indischen Elefanten verhältnismäßig leicht zähmen, dafür dauert es um so länger, bis er gelernt hat, all die mannigfaltigen Dienste zu verrichten, die man von ihm verlangt. Jeder Elefantenhändler hat sei eigenes Abriehertun-gelager. Hier macht der geachtete Urwaldriesen einen richtigen Schulungskurs durch, bei dem seine schon abgerichteten Artgenossen seine besten Lehrmeister sind.

Die Lehrzeit des Elefanten

Bei der Ankunft im Lager bindet man den angefangenen Elefanten mit dem Hals an einen Baum, damit er begreift, daß nun ein neues Leben für ihn beginnt. Die ersten Tage rennt das Tier in ohnmächtiger Wut viele hundert Male um den Baum herum und schlägt mit dem Rüssel nach jedem Menschen, dessen es ansichtig wird. Hat sich die erste Wut ausgetobt, beginnt sich der Korna eingehender mit dem Tier zu beschäftigen. Jetzt muß er sich mit ihm anfreunden, wenn er Erfolg haben will. Man seit den Dickhäuter mit Vorder- und Hinter-

beinen zwischen zwei Bäumen an, so daß man sich ihm gefahrlos nähern kann. Der Wärter streichelt ihn und füttert ihn mit allerley Lederbissen, und wenn man dem Riesen gelochten Reis, in Bananenblätter gewickelt, vorsetzt, dann wird auch das grimmigste Elefantentier schwach. Der Europäer schüttelt verunwert den Kopf, wenn er den Dornal bei der Wichtigkeitsarbeit häufig singen hört. Jeder Elefantentier weiß, daß Gelang den Dickhäuter nicht nur beruhigt, sondern ihm auch Freude macht und Zutrauen zum Menschen einflößt.

So wird der Elefant allmählich reif, für seine zukünftige Arbeit abgerichtet zu werden. Seine zahmen Artgenossen, die sogenannten „Korna“, beginnen ihren Unterricht. Zunächst nehmen ihn zwei zahme Elefanten in die Mitte und geben mit ihm zur Wasserstelle, um zu trinken und zu baden. Dann kann man es mit der Zeit wagen, ihn mit den „Kornas“ zum Futterholen in den Wald zu schicken. Die Insassen eines Abriehertun-lagers müssen nämlich für ihr Futter selbst Sorge tragen, was immerhin etwas heißen will. So ein Dickhäuter verzehrt mit Leichtigkeit am Tage 250 Kilogramm Grünfutter! Und nachdem die Tiere im Durchschnitt nicht mehr als 7 Kilometer in der Stunde zurücklegen, ist die Herbeischaffung der täglichen Fütterration eine mühselige Sache.

Hat sich der Elefant unter dem Einfluß der „Kornas“ mit seinem Schicksal abgefunden, reitet sein menschlicher Lehrmeister, der Korna, zum erstenmal auf ihm aus. Abermals befindet er sich zwischen zwei zahmen Artgenossen, und vor ihm geht ein Wursche, der nicht nur mit einem Speer den Rüssel des Dickhäuters hütet, sondern ihm auch ein beruhigendes hindostanisches Lied vorsingt. So lernt das Tier, den Bewegungen des Reiters zu folgen und macht auch mit dem Stachelstock Bekanntschaft. Dennoch vergehen viele Monate, bis der Korna allein mit ihm ausreiten kann und bis er ihn soweit abgerichtet hat, daß er zur Verstärkung als Arbeitstier zugelassen wird.



Was macht die beiden so froh?

Lida Baarova und Mathias Wieman in einer Szene des Ufa-Tonfilms „Patrioten“

Foto: Ufa-Kittke

Salentren

Karl 2.50

Jacq 2.95

Kamel 9.80

Kam 19.25

Einfamilie in der Schwarz

Hildastrab

ihones Einfam

Vorzügliche Geschäfts-Rentenhä

Gebrüder Mac

Wohn- u. Geschäft

Wohn- u. Ges

Wohnbau

Gebrüder Mac

